Heute auf Seite 3: Ministerpräsident Streibl vor den Ostpreußen

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

39. Jahrgang — Folge 44 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 29. Oktober 1988 | Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13 | C 5524 C

Landsmannschaft in München:

Die Patenschaft wurde bekräftigt

Festakt im Cuvilliés-Theater — Tagung der Ostpreußischen Landesvertretung

Er halte es für eine „richtungsweisende Fügung", daß eine seiner ersten Veranstaltungen, die er als Nachfolger von Franz Josef Strauß wahrnehme, eine Zusammenkunft der Ostpreußen sei. Das sagte am Freitag vergangener Woche der neue bayerische Ministerpräsident Max Streibl bei einem Festakt in München aus Anlaß des 40. Stiftungstages der Landsmannschaft Ostpreußen und des zehnjährigen Bestehens der Patenschaft des Freistaates für die Landsmannschaft Ostpreußen (siehe dazu unseren ausführlichen Bericht auf S. 3).

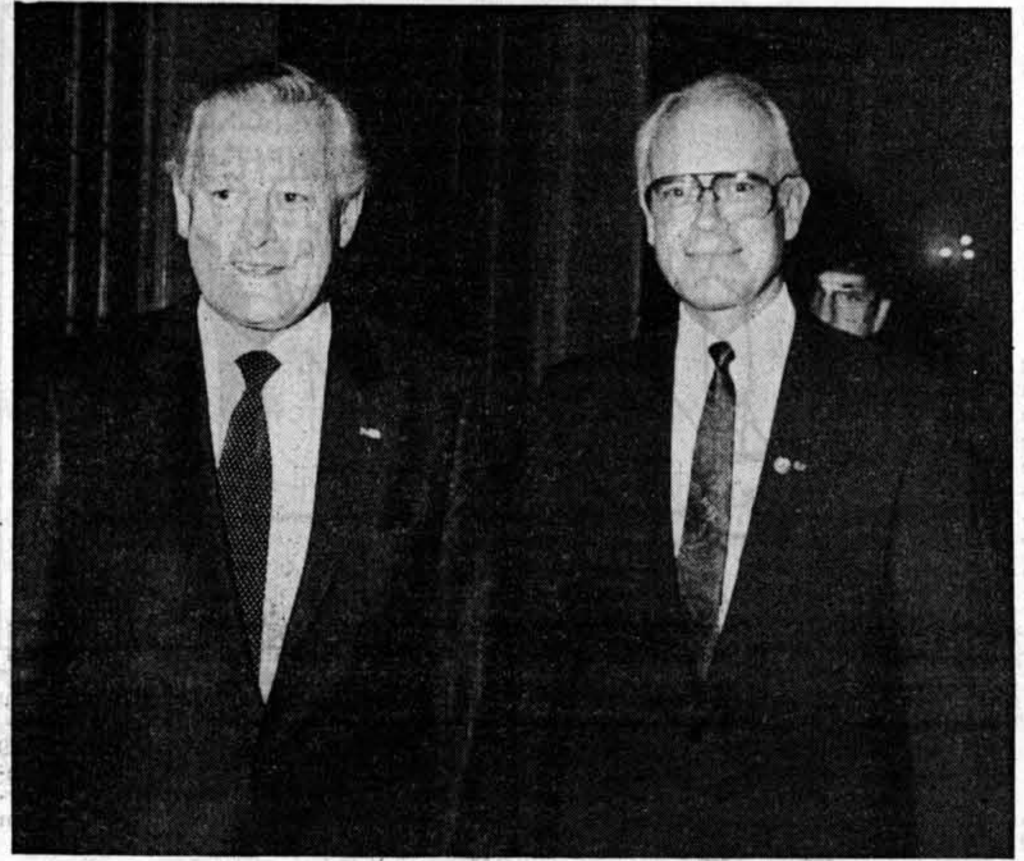
Der CSU-Politiker wies auf den besonderen Einsatz Bayerns für die Belange der Vertriebenen und für die deutsche Sache hin. Das sei unter Strauß so gewesen, aber auch schon vorher, und dieser Einsatz werde auch in Zukunft fortgesetzt.

Großen Wert maß Streibl dabei der Pflege des ostdeutschen Kulturgutes zu, das eine Klammer „der ganzen deutschen Nation" darstelle. Unverzichtbar sei aber darüber hinaus eine zielgerichtete Politik, die alle Möglichkeiten auszuloten habe, um die Teilung Deutschlands zu überwinden. Dies müsse vor dem Hintergrund der gültigen Rechtspositionen geschehen, wie sie das Bundesverfassungsgericht unter anderem in seinem Urteil zum Grundlagenvertrag am 31. Juli 1973 dargelegt habe.

Bei der gleichen Veranstaltung würdigte der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Ottfried Hennig MdB, die großen Verdienste von Franz Josef Strauß für Bayern, Deutschland und Europa. Der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen sagte, die Ostpreußen seien „stolz und glücklich" gewesen, als Strauß vor vielen Monaten zugesagt habe, die Festansprache bei diesem Festakt zu halten. Nun habe man Abschied zu nehmen von „einem der bedeutendsten Männer in der deutschen Nachkriegsgeschichte" (siehe ebenfalls S. 3).

Im Anschluß an diesen Festakt im Cuvilliés-Theater bat Streibl die Anwesenden — Mitglieder der ostpreußischen Landesvertretung, die am gleichen Wochenende in der Landeshauptstadt tagte, sowie zahlreiche prominente Ehrengäste — zu einem Empfang im Antiquarium der Münchner Residenz. Mit dabei: Der populäre Tierfilmer Heinz Sielmann, dem am gleichen Tag der Kulturpreis der Landsmannschaft für Wissenschaft überreicht worden war.

Die Ostpreußische Landesvertretung — das oberste Organ der Landsmannschaft, zusammengesetzt vor allem aus den Vertretern der ostpreußischen Heimatkreise und der Landesverbände — hatte an den nachfolgenden beiden Tagen ein umfangreiches Programm zu bewältigen (ausführliche Berichte auf den Seiten 10 und 11). Die Delegierten beschlossen unter anderem die Einsetzung eines Arbeitskreises für Kommunal- und Deutschlandpolitik, das die Arbeit der Landsmannschaft auf diesem Gebiet koordinieren soll.



Bayern und Preußen eng verbunden! Ministerpräsident Dr. h. c. Max Streibl (li) und der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Ottfried Hennig MdB, anläßlich des Festaktes im Münchener Cuvilliés-Theater Foto Brauner

Unterbrochen wurde die Landesvertretung durch ein Symposium zum Thema „Das Wiedervereinigungsgebot des Grundgesetzes". Dazu referierte der Würzburger Rechtsanwalt Dr. Hannes Kaschkat, Lehrbeauftragter an der Julius-Maximilian-Universität für DDR-Recht. Für die Landsmannschaft Ostpreußen nahm anschließend deren stellvertretender Sprecher, Harry Poley, zu der Thematik Stellung und bekräftigte die Position Kaschkats, daß das Grundgesetz jede Bundesregierung auf eine aktive, auf die Wiederherstellung der staatlichen Einheit gerichtete Politik verpflichte (siehe Seite 10).

Im vertraulichen Teil zum Ende der Versammlung der Landesvertretung verabschiedeten die Delegierten den Haushalt, der insbesondere von Bundesschatzmeister Günter Petersdorf und Hubertus Hilgendorf, Mitglied im geschäftsführenden Vorstand der Landsmannschaft Ostpreußen, erläutert worden war.

Die Ostpreußische Landesvertretung wird das nächste Mal im Frühjahr 1989 im hessischen Frankenthal zusammentreffen. A. G.

Europawahlen:

BdV fordert ein schlüssiges Konzept

Koschyk: Einheit Deutschlands nicht aus dem Blickwinkel verlieren

Der Bund der Vertriebenen befürchtet, daß viele seiner Mitglieder, aber auch in der Deutschlandfrage engagierte Westdeutsche, den Europawahlen im nächsten Jahr fernbleiben oder Splitterparteien wählen werden, wenn die Parteien der Mitte keine klaren Vorstellungen über eine Zukunft ganz Deutschlands in Europa entwickeln.

BdV-Generalsekretär Koschyk warnte auf einer Veranstaltung zum „Tag der Heimat" in Siegen davor, daß politische Diskussionen über weitere westeuropäische Einigungsbemühungen bis hin zum Gemeinsamen Markt bei vielen Bürgern den Eindruck erwecken, die Einheit Deutschlands könne dabei aus dem Blickwinkel verlorengehen. Bundesregierung und Parteien der Mitte müssen nach Koschyks Auffassung klare und für breite Bevölkerungsschichten verständliche Konzepte vermitteln, wie europäische Einigung und Einheit Deutschlands in Einklang gebracht werden können.

Vor allem für junge Menschen sei zunehmend die Überwindung der Teilung Deutschlands und Europas und damit einhergehend Freiheit und Menschenrechte für alle Deutschen und Europäer wichtiger als die Schaffung einer Wirtschafts- und Wohlstandsunion nur in einem Teil Europas. Koschyk wörtlich: „Junge Menschen interessiert mehr, warum ihre Altersgefährten in Ost-Berlin, Warschau oder Prag sich nicht frei zum Christentum oder ihren politischen Anschauungen bekennen dürfen als die Frage, wieviel Millionen DM Gewinn der Gemeinsame Markt bringt." Wenn die Politik dem keine Rechnung trage, könne die Europawahl 1989 für die Parteien der Mitte zu einem Fiasko werden. p.m.

Moskau:

Für Kooperation trotz Status quo?

H. W. — Man kann mit den Sowjets alles behandeln, von dem Moskau glaubt, daß aus der Sache ein Vorteil zu ziehen sei. Das ist noch nicht einmal „verwerflich", sondern Ausdruck einer an sich normalen Politik. Sie wird so allgemein in der Welt vertreten; abgesehen von jenen blauäugigen Zeitgenossen, die da meinen, unseretwegen seien die Sowjets bereit, von Altbewährtem abzugehen.

Als wir in der letzten Folge dieser Zeitung die Frage stellten, ob denn wohl die Wirtschaft *allein* die Politik bestimme, waren wir uns darüber klar, daß im Miteinander der Völker gerade der Wirtschaft eine besondere Bedeutung beikommt. Gerade wirtschaftliche Probleme sind es, die Gorbatschow in Moskau anschneiden wird. Mit der bei uns oft eigenen Euphorie sehen wir die Entwicklung in der Sowjetunion anders als der sowjetische Normalverbraucher. Beobachter und Kenner der Sowjetunion sind sich darin einig, daß vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet es für Gorbatschow noch einige Nüsse zu knacken gibt. Kein Wunder also, wenn der im Westen fast als Wundermann gesehene neue Partei- und jetzt auch Staatschef, der seine letztgenannte Position geradezu handstreichartig erklomm, daran interessiert sein muß, die wirtschaftliche Lage in der Sowjetunion aufzubessern. Nur auf diese Weise vermag Gorbatschow es, die eigene Position zu sichern und die Zufriedenheit der Bevölkerung zu erreichen.

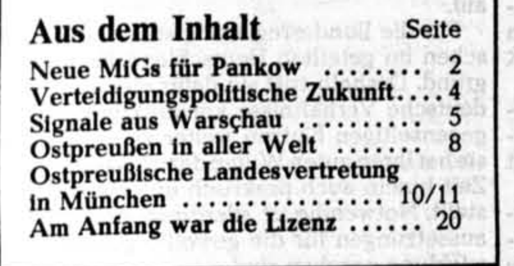
Unsere Position

Glaubt Gorbatschow nun, daß mit Hilfe der Bundesrepublik Deutschland die wirtschaftliche Lage der Sowjetunion entscheidend gebessert werden kann, so könnte es eigentlich um die Position der bundesdeutschen Delegation, die den Kanzler an die Moskwa begleitet, nicht so schlecht bestellt sein. Denn die Politik ist wie eine Münze mit zwei Seiten: Geben und Nehmen. Wenn die Sowjetunion von uns Mithilfe und Koordinierung erwartet, um das Riesenreich auf den Stand der Zeit zu bringen, so sollte man erwarten dürfen, daß Moskau seinerseits bereit ist, dazu beizutragen, die Ursachen abzubauen, die heute noch als Relikte von Yalta und Potsdam die friedliche Entwicklung in Europa behindern.

Blick in die Geschichte

Gorbatschow ist, so jedenfalls hört man, ein vielbelesener Mann. Doch wird er sich nicht nur mit Belletristik beschäftigen. Beschäftigt er sich aber auch mit Geschichte, so ist ihm nicht unbekannt, daß die auf Zwang errichteten Kolonialreiche nicht in die Ewigkeit gebaut waren. Davon mal abgesehen, daß der Sozialismus sich auf wirtschaftlichem Gebiet keineswegs zum Segen für die Bürger ausgewirkt hat, war es — über Jahrhunderte gesehen — selbst mit militärischer Brachialgewalt nicht möglich, ein solches System zu garantieren. Die Weltrevolution im Zeichen des roten Banners beflügelt heute kaum noch irgendwelche Phantasie, Revolutionen sind kostspielig und kurzfristig obendrein, Gorbatschow selbst forciert, wenn seinen Worten die entscheidenden Taten folgen, eine Verminderung der Waffen. Durch die Revolutionierung der Waffensysteme bietet ein Krieg keinen entscheidenden Ausweg aus einer politischen Misere, wohl aber verbindet sich mit diesem Begriff heute die Gewißheit des Chaos.

Die Geschichte Europas, so hat es dieser Tage der Bayerische Ministerpräsident Dr. Streibl anklingen lassen, ist eine endlose Folge von Ursachen und Wirkungen, von Schuld und Gegenschuld. Will man diesem Teufelskreis durchbrechen, so setzt dies in der Tat ein „neues Denken" voraus. Basis dieses Denkens



Aus dem Inhalt Seite

kann nicht die Erhaltung errungener Machtpositionen sein, sondern das ehrliche Streben nach dem Abbau der Teilung Deutschlands und Europas. Wer dies wünscht, betreibt keine „Kraftmeierei" — er folgt vielmehr dem Gebot der Einsicht. Wenn also der Bundeskanzler diesen Komplex anspricht, kann er sich darauf berufen, daß es hier nicht darum geht, völkerrechtlich anerkannte Grenzen zu verändern. Selbst der politisch stets hartleibige Gromyko hat bei den Moskauer Verhandlungen in der Grenzfrage den Begriff der Anerkennung fallen lassen und im Moskauer Vertrag hat Moskau die Unberührbarkeit des Deutschlandvertrages hingenommen und bekräftigt, dessen Art. 7 auf die Wiedervereinigung Deutschlands in Freiheit und die Festlegung der Grenzen Deutschlands erst in frei vereinbarten friedensvertraglichen Regelungen verpflichtet.

Unbestreitbar hat sich das Klima zwischen Moskau und Bonn in den letzten Jahren verbessert. Das heißt nicht, die Sowjets seien in der Zukunft weniger auf ihren Vorteil bedacht, als sie es in der Vergangenheit gewesen sind. Die Verhandlungen, über die wir zur Stunde so gut wie nichts wissen, werden keineswegs leicht sein. Unzweifelhaft wird die Atmosphäre, in der die Gespräche zwischen Gorbatschow und Kohl geführt werden, nicht ganz ohne Einfluß sein; dennoch wäre es verfehlt, auf Wunder zu hoffen. Diese dauern meistens etwas länger. Der Kanzler wird seinem Gesprächspartner deutlich machen, daß praktizierte Menschenrechte und realisierbare Maßnahmen auf dem friedlichen Weg zum Abbau der Teilung Berlins, Deutschlands und Europas sind. Ohne Einbringen der Grundrechte und deren gleichwertiger Auslegung ist kein europäisches Haus zu bauen. Nur mit Krediten und Exporten, nun, das wäre nur ein Gemischtwarenhandel.

Man sagt, selten hätten die Sterne so günstig gestanden, seien dem Fortschritt in den deutsch-sowjetischen Beziehungen solche Chancen geboten gewesen, wie es zur Stunde der Fall sein soll. Uns allen, die wir diese Reise nach Moskau zwar heißen Herzens, aber letztlich als Zaungäste der Weltgeschichte begleiten, möchten wünschen, daß Gorbatschow sich der Worte Bulganins erinnert, der bereits 1955 ein einheitliches und friedliches Deutschland als unwandelbares Ziel der Sowjetunion bezeichnete. Was kann Gorbatschow ernsthaft hindern, dieses Ziel anzustreben? Es gilt, die Gunst der Stunde zu nutzen.

Pankow:

Honecker kaufte neue MiG-Abfangjäger

Dieses Super-Flugzeug entspricht in neuer Ausrüstung westlichem Standard

Zur gleichen Zeit ihrer für den Westen bestimmten Friedenskampagne rüstet die DDR weiter auf. Deutlich wird diese Aufrüstung bei den DDR-Luftstreitkräften, die jetzt einen neuen Super-Jäger erhielten und dadurch bedeutend schlagkräftiger geworden sind. Trotz knapper Devisen, schlechter Versorgungslage der Bevölkerung und starker finanzieller Anspannung kaufte Ost-Berlin von der UdSSR 19 der modernen Abfangjäger vom Typ MiG-29 (NATO-Bezeichnung „FULCRUM"). Nach westlichen Erkenntnissen ist damit die DDR der erste Staat im östlichen Militärbündnis, der von den Sowjets mit einem Flugzeug der 4. Generation ausgerüstet wird.

Als taktisches Jagdflugzeug für den Einsatz über gegnerischem Territorium und hinter der eigenen Bodenluftabwehr sowie als Begleitjäger für Jagdbombenflugzeuge optimiert, ist die MiG-29 als Nachfolgemuster von MiG-21 und MiG-23 anzusehen und verfügt über echte Allwetter/Nachtkampffähigkeit. So ist das Radargerät der MiG-29 mit dem IRST-System ausgestattet und kann mit der großen Reichweite und in Verbindung mit Luft/Luft-Lenkflugkörpern der neuen Generation ein Ziel außerhalb der Reichweite des menschlichen Auges bekämpfen. Das robuste Fahrwerk der MiG-29 mit seinen großen Rädern sowie die Fähigkeit, die weiten Triebwerkeinlässe weitgehend zu schließen, erlauben das Starten und Landen auch auf behelfsmäßig angelegten Startbahnen.

Aber auch diese Vorzüge machen den Kampfjäger MiG-29 besonders gefährlich: Mit dem „Schub/Gewichtsverhältnis" von 1,23 übertrifft die MiG-29 die amerikanischen Flugzeugtypen F-15 und F-16. Mit einer Höchstgeschwindigkeit von Mach 2,3 fliegt sie schneller als die modernsten westlichen Flugzeuge vom israelischen „Lavi" über die amerikanische F-16 bis zur französischen Mirage 2000. Die Hauptbewaffnung der MiG-29 besteht aus sechs Luft-Luft-Abstandslenkwaffen der mittleren Reichweite. Die Ausstattung des modernen Kampfjägers mit Sensoren und Feuerleitgeräten sowie ECM-Ausrüstung entspricht hohem westlichen Standard.



„Mutig, Opa! Haste denn jar keene Angst, der Stasi könnte dir verhaften?"
Zeichnung aus Kölnische Rundschau

Mit den neuen Abfangjägern vom Typ MiG-29 verfügen die DDR-Luftstreitkräfte jetzt über insgesamt 814 einsatzbereite Kampfflugzeuge. Sie werden ständig von 42 000 Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften in Alarmzustand gehalten. Auch über die taktische Gliederung von Honeckers Luftwaffeneinheiten wurden jetzt Einzelheiten bekannt. So sind Jagdbombergeschwader in Altenburg und in Drewitz stationiert. Ferner unterhalten die DDR-Luftstreitkräfte Jagdgeschwader in Cottbus, Drewitz, Preschen, Marxwalde, Neubrandenburg und Peenemünde. Zwei Kampfhubschrauber-Regimenter mit je 40 Helikoptern sind in Dessau und Berlin-Straußberg beheimatet. Radar-Regimenter liegen in Cottbus und Drewitz mit unterstellten Teilen in Schwerin, Grabow, Wittenberge, Salzwedel, Gardelegen, Wanzleben, Wernigerode, Nordhausen, Mühlhausen, Eisenach und Saalfeld. Flugabwehrraketenregimenter sind in Ladeburg, Parchim, Straßgräbchen, Sanitz und Uhlenkrug basiert. Alle Luftwaffenregimenter der DDR ergänzen die überall im Westraum des SED-Staates stationierten sowjetischen Einheiten.

Obwohl sich DDR-Staats- und Parteichef Erich Honecker nachdrücklich für eine Abrüstung im Bereich der Kurzstreckenraketen und der konventionellen Streitkräfte ausgesprochen hat, werden die DDR-Streitkräfte immer schlagkräftiger. Bei den Luftstreitkräften kommt das deutlich zum Ausdruck. Die Soldaten der Luftwaffeneinheiten sollen psychisch gründlicher auf einen eventuellen Krieg vorbereitet werden, heißt es in einer vertraulichen Anweisung des Kommandos der Luftstreitkräfte an alle Ausbildungsoffiziere. In der Anweisung wird betont, daß unter den „derzeitigen Klassenkampfbedingungen die psychische Bereitschaft entscheidend dazu beitrage, auch komplizierte Aufgaben in angespannten und gefahrvollen Situationen effektiv zu lösen". Diese psychische Bereitschaft zu festigen, gehöre deshalb zu den vordringlichen Aufgaben bei der Erhöhung der Kampf- und Gefechtsbereitschaft der Truppe. Und es heißt weiter: Je stabiler die Bereitschaft entwickelt sei, schon in Friedenszeiten alle Anforderungen und Belastungen der „kriegsnahen Ausbildung" zu bewältigen, desto größer sei die Wahrscheinlichkeit, „daß die ausgeprägte psychische Bereitschaft entsprechend auch zur Bewältigung der ungleich höheren Anforderungen des modernen Gefechts beitragen wird". So gesehen, werden die Soldaten der DDR-Luftstreitkräfte zielgerecht für den Kriegsfall trainiert.

In Kreisen der NATO weiß man heute, daß die Truppenteile der DDR-Luftstreitkräfte personell und materiell ununterbrochen in einem Zustand der Einsatzbereitschaft gehalten werden, der selbst bei den sowjetischen Streitkräften nicht erreicht wird. Mit dem Besitz des Abfangjägers MiG-29 hat die DDR aber auch eine weitere qualitative Lücke gegenüber den NATO-Luftstreitkräften geschlossen; denn mit diesen Super-Jäger werden die Maschen der Luftverteidigung des östlichen Militär-Paktes noch enger.

Georg Bensch

BdV:

OB Schmalstiegs Alleingang

Entrüstung über Quotierungsvorschlag aus dem Hannoveraner Rathaus

BdV-Vizepräsident Helmut Sauer MdB lehnt den Vorschlag des Oberbürgermeisters von Hannover, die Zahl der Aussiedleraufnahmen in der Bundesrepublik Deutschland zu quotieren, entschieden ab. Der Vorschlag des Vorsitzenden des Deutschen Städtetages in einem Rundfunkinterview ist weder ausgereift noch überlegt. Es hieße, die Aussiedler vor den Kopf zu stoßen, wenn man dem Vorschlag von Oberbürgermeister Schmalstieg folgen würde. Der Oberbürgermeister sieht offensichtlich nur die Probleme seiner Verwaltung und nicht die Nöte der Deutschen in den Ostblockstaaten, die in vielen Fällen mehr als ein Jahrzehnt auf die Ausreise warten.

Der Bund der Vertriebenen fordert Oberbürgermeister Schmalstieg auf, seine unüberlegte Empfehlung zu widerrufen und stattdessen dafür Sorge zu tragen, daß bei der Aufnahme und Eingliederung der Aussiedler auch unkonventionelle oder verwaltungsunübliche Wege gegangen werden.

Der Bund der Vertriebenen ist der Auffassung, daß kein Deutscher an der Ausreise gehindert werden darf; wer ausreisen wolle, müsse ausreisen dürfen! Wer allerdings in seiner Heimat verbleiben wolle, dem dürfen nicht länger die ihm zustehenden Rechte vorenthalten werden. Andererseits ist es die Pflicht der Bundesrepublik Deutschland die Deutschen, die zu uns kommen wollen, bedingungslos aufzunehmen und dafür Sorge zu tragen, daß sie in unsere Gesellschaft eingegliedert werden.

Der Vorschlag des Oberbürgermeisters von Hannover ist zurückzuweisen; er ist das Eingeständnis eigenen Versagens.

pm

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Hugo Wellems
Verantwortlich für den redaktionellen Teil

Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman

Geschichte, Landeskunde, Literatur und Aktuelles: Horst Zander

Heimatkreise, Gruppen, Soziales und Mitteldeutschland: Susanne Kollmitt

Politik, Zeitgeschehen, Jugend: Ansgar Graw / Michael A. Schwilk

Aus aller Welt, Reportagen: Dr. Cornelia Littek

Ostpreußische Familie: Ruth Geede

Bonner Büro: Clemens J. Neumann

Anzeigen und Vertrieb: Karl-Heinz Blotkamp

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Parkallee 86, 2000 Hamburg 13. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. — Bezugspreis Inland 7,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 9,00 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26—204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00—207. — Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. — Druck Gerhard Rautenberg, 2950 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 42 88

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 21
Telefon (0 40) 44 65 41 (mit Anrufbeantworter) und 44 65 42 — Telefax (0 40) 44 75 81

Bonn:

Bundesministerin Wilms ist empört

Die Mißachtung der Menschenrechte belastet die Beziehungen

Frau Dr. Wilms MdB nahm die Vorfälle in Ost-Berlin zum Anlaß grundsätzlicher Kritik an dem Verhalten der SED und ihrer Handlanger, sie weist darauf hin daß es nun schon zum zweiten Mal in diesem Jahr Anlaß für den Deutschen Bundestag gab, sich in einer Aktuellen Stunde mit schwerwiegenden und besonders beunruhigenden Vorgängen in der DDR zu befassen. Jeder Vorwurf, dies sei eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines anderen Staates, sei abwegig und gehe an den Gegebenheiten vorbei, führte Frau Wilms aus.

In der Bundesrepublik Deutschland und in der DDR leben die Angehörigen eines geteilten Volkes; es sind die Menschen in beiden Staaten, die aufeinander schauen und die Anteil am Schicksal der getrennt lebenden Landsleute nehmen.

Niemanden kann es unberührt lassen, was in der DDR geschieht — am allerwenigsten die Politiker, und insoweit hängen auch die Qualität der innerdeutschen Beziehungen und die jeweilige Situation in der DDR miteinander zusammen. Es wäre unrealistisch zu meinen, man könne dies sozusagen „entkoppeln".

Die Mißachtung von Menschenrechten in der DDR wirkt sich daher ganz unmittelbar belastend auf die Gesamtbeziehungen der beiden Staaten in Deutschland aus. Beispiele dafür bieten der Umgang der DDR-Staatsmacht mit den Dialog suchenden, kritischen Bürgern und die Behandlung der in der DDR arbeitenden Journalisten.

Die Bundesregierung kritisiert, daß Journalisten in der Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit in der DDR behindert — ja eingeengt und körperlich bedrängt werden.

Diese Praktiken verstoßen gegen den Briefwechsel vom 8. November 1972 über die Arbeitsmöglichkeiten für Journalisten, und sie stehen in krassem Widerspruch zu Buchstaben und Geist des Gemeinsamen Kommuniqués über den Besuch von Generalsekretär Honecker in der Bundesrepublik Deutschland vom vergangenen Jahr.

In diesem Kommunique wird die große Bedeutung einer umfassenden sachlichen Information durch Presse, Funk und Fernsehen für die weitere Entwicklung gutnachbarlicher Beziehungen unterstrichen. Dementsprechend sagte auch die DDR zu, den Journalisten bei der Ausübung ihrer Tätigkeit „größtmögliche Unterstützung" zu gewähren.

Was nun das Vorgehen der DDR-Staatsorgane gegen Bürger und insbesondere auch Christen, die sich für Dialog und verantwortungsbewußte Mitgestaltung engagieren, und die Zensur von Kirchenzeitungen betrifft, so erregt dies Betroffenheit und wachsende Besorgnis.

Die Verweigerung des öffentlichen Dialogs über Probleme der DDR-Gesellschaft und über die Sorgen und Zukunftsperspektiven der Menschen durch die DDR-Führung muß zunehmend zu Konflikten führen, die mit Zwangsmaßnahmen nicht zu lösen sind; denn diese Verweigerungshaltung der Staatsmacht löst ja nicht die Probleme und Sorgen, sondern staut im Gegenteil unter den Menschen Verbitterung, Hoffnungslosigkeit und Resignation auf.

Für die Bundesregierung stehen die Menschen im geteilten Deutschland im Vordergrund. Deshalb tritt sie dafür ein, das innerdeutsche Verhältnisse konstruktiv und zum gegenseitigen Nutzen weiter zu entwickeln; sie hat ihren guten Willen dazu bis in die letzte Zeit hinein auch praktisch unter Beweis gestellt. Notwendig ist allerdings, daß die Voraussetzungen für die gewollte positive Entwicklung gegeben sind.

pm



Ministerpräsident Dr. h. c. Max Streibl vor zumeist jugendlichen Trachtenträgern: „Ostdeutsche Kultur als Klammer der Nation"

Fotos (3) Brauner

Feierstunde im Münchner Cuvilliés-Theater:

„Verläßlicher Partner der Ostpreußen"

Ministerpräsident Streibl bekräftigt Patenschaft — LO-Sprecher Hennig würdigt Strauß

VON ANSGAR GRAW

In seinem ersten großen öffentlichen Auftritt, rund 48 Stunden nach seiner Wahl, hat der neue bayerische Ministerpräsident Dr. Max Streibl die Patenschaft des Freistaates für die Ostpreußen nachdrücklich bekräftigt. Bei einer Feierstunde am vergangenen Freitag im voll besetzten Münchener Cuvilliès-Theater der Residenz anläßlich des zehnjährigen Bestehens dieser Patenschaft und des 40jährigen Bestehens der Landsmannschaft Ostpreußen sagte der CSU-Politiker vor rund 600 Besuchern, die besonderen Verbindungen zwischen Bayern und den Ostpreußen seien für die Staatsregierung „nicht nur bloße Formsache, sondern ein Herzensanliegen". Es sei mit Bewunderung zu registrieren, „welche großartigen Leistungen die Heimatvertriebenen beim Aufbau unserer Wirtschaft und beim Aufbau unseres freiheitlichen demokratischen Rechtsstaates erbracht" hätten. Dafür gebühre ihnen „uneingeschränkter Dank" und deswegen habe der Freistaat Bayern bereits im Jahr 1954 „die Schirmherrschaft über die Sudetendeutschen als den vierten bayerischen Stamm übernommen" und 1978 zusätzlich die Patenschaft für die Landsmannschaft Ostpreußen.

Diese Entscheidung vor zehn Jahren sei „in Anbetracht der vielfältigen historischen und kulturellen Verbindungen" Bayerns mit Ostpreußen getroffen worden, die sich „weit in die Jahrhunderte hineinziehen, weit in das Mittelalter und bis in das 13. Jahrhundert zurückverfolgt" werden könnten.

So seien in der Hierarchie des Deutschen Ordens süddeutsche Geschlechter, vor allem Adelsfamilien aus Franken, daran beteiligt gewesen, daß das Ordensland missioniert und wirtschaftlich entwickelt wurde.

Auch schon Anfang dieses Jahrhunderts habe es eine starke ostpreußische Gemeinde in Bayern gegeben, die sich nach der Heimsuchung ihrer Heimat in den ersten Jahren des Ersten Weltkrieges im Jahre 1915 zu der „Ostpreußenhilfe in Bayern" zusammentat und gemeinsam mit der Münchner Bevölkerung den bedrängten Landsleuten wirtschaftlich half: „Unter dem Ehrenpräsidium des damaligen Ministerpräsidenten Dr. Graf von Hertling und des Bayerischen Innenministers Dr. Freiherr von Soden setzte diese Organisation auch nach dem Ersten Weltkrieg ihre vorbildlichen Hilfsmaßnahmen fort, seit 1920 als ‚Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen' und ab 1947 als ‚Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern'. Diese Vereinigung ist auch heute noch eine treibende Kraft für die Erfüllung der wichtigen, kulturellen Aufgaben der ‚Ost- und Westpreußenstiftung e. V.', die seit einigen Jahren in Oberschleißheim ihre Wirkungsstätte gefunden hat und dort ihr Archiv und ihre wertvollen, geschichtlich bedeutsamen Sammlungen unterbringen konnte. Sie betreut auch das Mahnmal ‚Flucht und Vertreibung', das auf dem Gelände des ehemaligen Flughafens in Schleißheim im Jahre 1984 errichtet wurde und den Opfern der Vertreibung und den im Deutschen Osten gefallenen bayerischen Soldaten gewidmet ist.

Ich sehe in der Tatsache, daß die Gedenkstätte auf bayerischem Boden errichtet wurde, ein Zeichen der besonderen Verbundenheit Bayerns mit den Heimatvertriebenen. Der Freistaat Bayern ist ein besonders aufgeschlossenes und verläßliches Betreuungsland aller Vertriebenen. Er sieht als ältester Staat auf deutschem Boden seine gesamtdeutsche und europäische Verantwortung vorrangig auch in der ostdeutschen Kulturarbeit. Das galt bei Strauß und das gilt auch nach Strauß."

Er könne wohl, so der neue Ministerpräsident, „mit Recht sagen, der Freistaat Bayern ist das Land der Bundesrepublik Deutschland, das die Belange der deutschen Heimatvertriebenen politisch, kulturell und finanziell am entscheidendsten und entschiedensten unterstützt. Auch die Landsmannschaft Ostpreußen mit ihren verschiedenen Untergliederungen weiß das". Stellvertretend für diese Hilfe wies Streibl „auf die Hilfe Bayerns für das Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen" hin, das „hervorragende Arbeit leistet".

Diese Unterstützung geschehe vor dem Hintergrund, daß „unveräußerlicher Bestandteil unserer nationalen Identität" das „kulturelle Erbe und die geistige Substanz der deutschen Kulturlandschaften des Ostens" seien: „Gerade die deutsche Geschichte und Kultur ist eine gemeinsame Klammer der ganzen deutschen Nation."

Heute gehe es nicht darum, „nach mehr als einem Menschenalter alte Wunden wieder neu aufzureißen, um anzuklagen, um Schuld gegen Schuld abzurechnen oder Unfrieden zu stiften". Schließlich hätten die Heimatvertriebenen schon im Jahre 1950 mit der „Charta von Stuttgart" ihren Schritt zur Aussöhnung getan. Aber die neuere deutsche Geschichte habe nicht erst im Jahre 1933 begonnen und nicht 1945 geendet. Sie sei eingebettet in die Geschichte Europas und in eine „endlose Folge von Ursachen und Wirkungen, von Schuld und Gegenschuld. Die Deutschen zu singularisieren und zu sagen, ihre Geschichte sei einmalig im Ablauf der Weltgeschichte, ist daher objektiv falsch und darum für uns unannehmbar".

Die geschichtliche Wahrheit gebiete es, das Unrecht nach dem Ersten Weltkrieg nicht zu verschleiern, das Unrecht nach dem Zweiten Weltkrieg nicht zu beschönigen, und sie verbiete es, nur die Deutschen auf die Anklagebank der Weltgeschichte zu setzen.

Zu der Welle der deutschen Aussiedler aus Osteuropa sagte Streibl: „Wir müssen mit Nachdruck und Ausdauer von den Staaten im Osten Europas fordern, für die Menschen deutscher Abstammung dort die Voraussetzungen zu schaffen, daß sie menschenwürdig und unter voller Wahrung ihrer kulturellen Identität leben können. Ich halte das für unsere nationale Fürsorgepflicht für diese Menschen."

Die deutschen Aussiedler hätten an den Nachfolgelasten des Zweiten Weltkrieges „länger als wir getragen". Der Ministerpräsident wörtlich: „Sie sind, und das ist der große Fehler in Teilen der Bevölkerung und das machen sich manche Rattenfänger zu eigen, nicht mit Asylsuchenden aus fremden oder gar exotischen Ländern gleichzusetzen. Sie sind Deutsche, die unter Deutschen leben wollen, ihnen gehört unsere uneingeschränkte Solidarität."

Nachdrücklich sprach sich Streibl für ein Festhalten an einer einheitlichen deutschen Staatsangehörigkeit und für die deutschlandpolitischen Rechtspositionen aus. Dazu erwähnte er die „von Bayern erstrittene Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zum Grundlagenvertrag am 31. Juli 1973", die den Fortbestand des Deutschen Reiches, die Viermächteverantwortung für Deutschland und den Vorbehalt einer Entscheidung über die endgültigen Grenzen Deutschlands bis zu einem Friedensvertrag beinhalte. Auch die Ostverträge hätten daran nichts geändert: „Sie sind Gewaltverzichtsverträge, keine Grenzanerkennungsverträge völkerrechtlicher Art."

Verantwortungsbewußte Deutschlandpolitik setze aber nicht nur Klarheit über die eigenen Rechtspositionen voraus, sondern auch die Bereitschaft, „mit Wirklichkeitssinn und zäher Ausdauer Möglichkeiten für politisches Handeln zu suchen und wahrzunehmen". Dies gelte sowohl für praktische Fragen im innerdeutschen Verhältnis wie auch für „langfristige Lösungsmöglichkeiten" der deutschen Frage. Die deutsche Frage sei aber nicht in einem Alleingang der Bundesrepublik Deutschland oder in einer alleinigen Kraftanstrengung des Westens zu lösen: „Lösungsansätze müssen den Willen der beiden Supermächte einbeziehen." Derzeit jedoch gebe es „kein politisches, wirtschaftliches oder militärisches Angebot, das für die Führung der Sowjetunion attraktiv genug wäre", über die Wiederherstellung der deutschen Einheit Gespräche zu führen.

Vor dem bayerischen Ministerpräsidenten hatte der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Ottfried Hennig, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen, die Veranstaltung eröffnet und ausdrücklich den Einsatz des verstorbenen Ministerpräsidenten, Franz Josef Strauß, für dessen bayerische Heimat, aber insbesondere auch für Deutschland und Ostpreußen gewürdigt: „Er war ein großer Staatsmann, der außerordentliches für Bayern, für unser ganzes deutsches Vaterland, für Europa und für den Frieden in der ganzen Welt getan hat. Wir verneigen uns vor einem Politiker, dessen Wirken wahrhaft von geschichtlicher Bedeutung war." Zur Patenschaft Bayerns für die Landsmannschaft sagte der CDU-Politiker, sie gebe den Ostpreußen „Kraft und Mut und Durchhaltevermögen", zumal es die Ostpreußen in gewisser Weise am schwersten hätten: „Die alte deutsche Provinz ist gespalten unter fremder Verwaltung; sie ist in sich geteilt durch eine immer noch undurchdringliche Grenze, wo es früher nicht einmal die Andeutung einer Grenze gab. Im südlichen Ostpreußen wird die Existenz einer deutschen Volksgruppe immer noch wahrheitswidrig und völkerrechtswidrig geleugnet." Auch die Abschottung Königsbergs durch die UdSSR gehe weiter. Der Glaubwürdigkeit von Gorbatschows Glasnost und Perestroika würde es gut tun, so Hennig, wenn er diese Sperre endlich aufhebe.

Die Ostpreußen würden stets an ihrem Recht festhalten, zugleich aber auch die Hand nach Osten zur Versöhnung ausstrecken. Wenn dort die deutsche Geschichte Ostpreußens nicht mehr bestritten würde, „wären wir unter Umständen bereit, Zeugnisse dieser deutschen Geschichte, die wir in vielfacher Ausfertigung in unseren Museen und Heimatstuben haben, zur Verfügung zu stellen, damit sie dort an Ort und Stelle einen Teil der historischen Wahrheit wiederherstellen können".

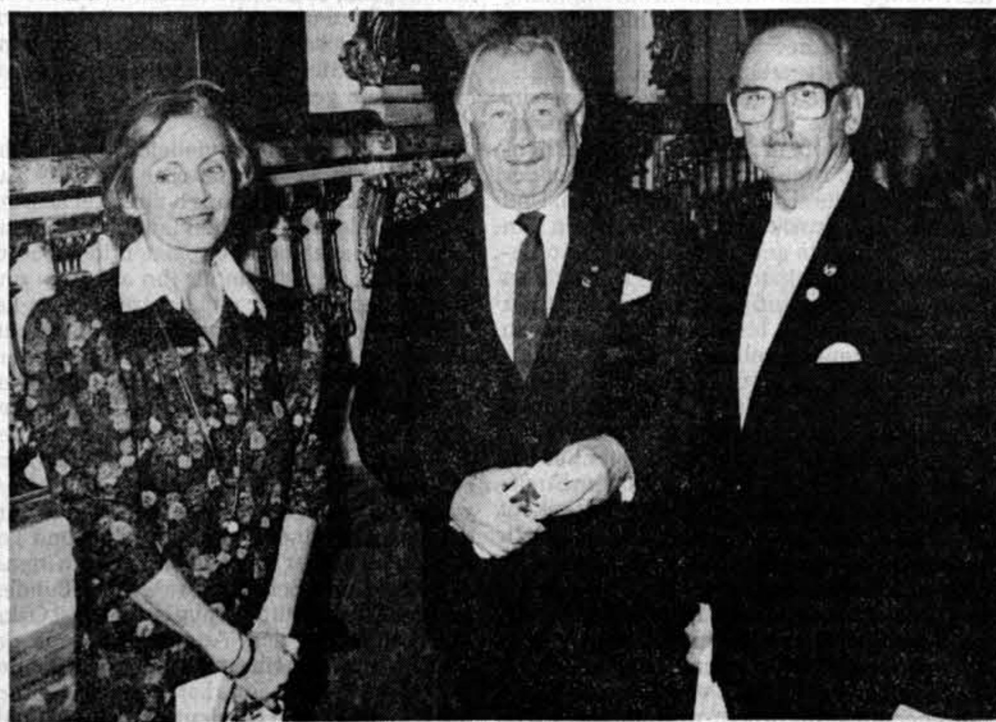
Im Verlauf der Veranstaltung, die der Vorsitzende der bayerischen Landesgruppe der Ost- und Westpreußen, Fritz Maerz, mit der Begrüßung und einem festen Bekenntnis zu den Zielen der Landsmannschaft und zur Patenschaft eröffnet hatte, nahm Hennig auch die Übergabe des diesjährigen Kulturpreises für Wissenschaft an den Ornithologen und Tierfilmer Heinz Sielmann vor. Sielmann, aus dem Rheinland stammend, aber in Ostpreußen aufgewachsen, hatte diese Auszeichnung bereits zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen zu Pfingsten in Düsseldorf zuerkannt bekommen, war aber damals verhindert gewesen. Der vom Bildschirm bekannte Tierfilmer teilte in seinen Dankesworten mit, die sowjetischen Behörden hätten ihm eine Genehmigung in Aussicht gestellt, im nördlichen Ostpreußen zu filmen. Dies freue ihn besonders, da er in „diesem unvergleichlichen Naturparadies" vor Jahrzehnten seine Arbeit begonnen hatte.

Zu der Feierstunde waren auch zahlreiche Prominente erschienen, so der hessische Kultusminister Christean Wagner, der aus Königsberg stammt,



LO-Sprecher Dr. Ottfried Hennig MdB: „Dank für die Freundschaft Bayerns"

der bayerische Innenminister Karl Hillermeier, der Staatsminister a. D. und Sprecher der Sudetendeutschen, Franz Neubauer, der Europaabgeordnete und frühere Staatsminister Dr. Fritz Pirkl, die Staatsministerin aus dem bayerischen Arbeits- und Sozialministerium, Barbara Stamm, und der leitende Ministerialrat Hartmut Singbartel, der Sprecher der Westpreußen Odo Ratza und zahlreiche Landtagsabgeordnete, darunter Dr. Erich Schosser und Sieghart Rost. Besonders herzliche Willkommensgrüße hatte LO-Sprecher Hennig zu Beginn aber auch an Besucher aus Ost- und Mitteldeutschland sowie an die stark vertretene Jugend gerichtet.



Nach der Auszeichnung: Kulturpreisträger Heinz Sielmann mit Frau und Bayerns Landesvorsitzender Fritz Maerz

Kurz gemeldet

„Bettler Europas"

Jeder fünfte Pole muß heute unterhalb der Armutsgrenze leben. Die Lebensmittelpreise kletterten seit Jahresanfang um 60 Prozent. Milch, Obst, Gemüse, Wurst, Käse wurden zwischen 40 und 200 Prozent teurer. Ein Fahrrad kostet z. Zt. rund 35 000 Zloty, soviel wie ein Arzt im Monat verdient; ein Anzug 25 000 Zloty, soviel wie eine Monatsrente; eine Waschmaschine 100 000 Zloty, soviel wie der Monatslohn eines Kumpels. Lech Walesa: „Ich schäme mich, daß der Kommunismus uns zum Bettler Europas gemacht hat."

Chile als Vorbild?

In dem südamerikanischen Andenstaat war das Ergebnis doch nicht ganz so knapp, wie es die Auguren angenommen hatten. General Pinochet unterlag, obwohl seine Regierung mindestens auf dem wirtschaftlichen Gebiet erfolgreich war. Die Mehrheit der Bevölkerung verlangte politische Freiheit. „Man darf nicht vergessen", schrieb der Pariser „Figaro", „daß Pinochet selbst die Bedingungen seiner Vertreibung geschaffen hat, indem er eine von 400 internationalen Beobachtern überwachte freie Volksabstimmung organisierte und dann seine Niederlage eingestand. Wann gab es das jemals hinter dem ‚Eisernen Vorhang'?" Vor allem: Wann wird es das in Mitteldeutschland geben?

„Nationales Versagen"

In der DDR mehren sich selbst im Parteiapparat die Stimmen, die SED-Chef Honecker „nationales Versagen" vorwerfen. Während Ungarns Ministerpräsident Grosz für die ungarischen Volksgruppen in den Nachbarländern eintrete, stehe Honecker der Entnationalisierung der Deutschen in Schlesien oder Rumänien sprach- und tatenlos gegenüber. Selbst die KP Estlands dulde die Wiederbelebung nationaler Symbole „ohne kommunistische Zutaten".

„Aktion Volksentscheid"

Zum 40jährigen Jubiläum der Bundesrepublik Deutschland beabsichtigen die Grünen, auf Bundesebene eine „Aktion Volksentscheid" zu starten. Ziel dieser Aktion wird es sein, im Frühjahr nächsten Jahres einen Gesetzesentwurf in Bonn einzubringen, der die Möglichkeit schaffen soll, politische Entscheidungen in Volksabstimmungen zu ermöglichen. Man erhofft sich mit dieser Aktion eine breite Mobilisierung der Bevölkerung.

Bonn:

Die Bundeswehr in den 90er Jahren

Unsere Verteidigung und Sicherheit auch im nächsten Jahrtausend garantieren

Die Konzeption der Bundeswehr legt den Schwerpunkt der Bundeswehrplanung für die 90er Jahre auf die Stärke der konventionellen Fähigkeit zur wirksamen Vorneverteidigung. Wesentliche Elemente der Verteidigungsfähigkeit sind auf der Grundlage ausreichender Kampfkraft die Reaktions- und die Durchhaltefähigkeit.

Im Rahmen der Strategie der NATO muß die Bundeswehr mit einem begrenzten präsenten Friedensumfang die Glaubwürdigkeit des Selbstbehauptungswillens unseres Landes demonstrieren. Sie muß deshalb in der Lage sein,

— Anfangsoperationen ohne umfangreiche Mobilmachungsmaßnahmen nach kurzer Vorbereitungszeit mit hoher Intensität zu führen (Reaktionsfähigkeit bei Ausbruch eines Konflikts);

— die Einsatzbereitschaft aller mobilmachungsfähigen Kräfte möglichst schnell herzustellen und ein Gefecht über einen längeren Zeitraum mit hoher Intensität führen zu können (Durchhaltefähigkeit in einem Konflikt).

In einer Krise und im Verteidigungsfall ist ein politischer und militärischer Handlungsspielraum nur dann in ausreichendem Umfang gewährleistet, wenn zwischen Reaktions- und Durchhaltefähigkeit ein ausgewogenes Verhältnis besteht. Grundlage dafür ist die Fähigkeit der Truppenteile zur Aufgabenerfüllung im Frieden. Dies wird mit dem Begriff „Lebensfähigkeit" bezeichnet.

Der Verteidigungsauftrag bestimmt die Struktur der Streitkräfte einschließlich deren Personal- und Ausrüstungsumfänge. Die Fähigkeit, die Aufgaben im Frieden durchführen zu können, die Lebensfähigkeit, muß dabei sichergestellt werden. In der Friedensstruktur muß die qualitative und quantitative Bedarfsdeckung an Reservisten ermöglicht werden. Das derzeit gültige operative Konzept bleibt im wesentlichen unverändert. Die Strukturen der Teilstreitkräfte werden den Forderungen und Bedingungen der 90er Jahre angepaßt.

Der Verteidigungsumfang der Bundeswehr wird in den 90er Jahren 1,34 Millionen Soldaten umfassen; die Friedensstärke der Bundeswehr besteht auch künftig aus 495 000 Mann — davon 456 000 aktive Soldaten. 206 000 Wehrpflichtige und 250 000 Berufs- und Zeitsoldaten sind vorgesehen. Hinzu kommen 39 000 Wehrübende und Soldaten in Verfügungsbereitschaft.

Durch die Entscheidung des Deutschen Bundestages und der Bundesregierung, die Wehrpflicht vom 1. 6. 1989 an auf 18 Monate zu verlängern, wird sichergestellt, daß die notwendige Anzahl Grundwehrdienstleistender verfügbar bleibt.

Um genügend längerdienende Mannschaften und Unteroffiziere zu bekommen, werden Weiterverpflichtungsprämien eingeführt. Zusätzlich soll — nach einem Beschluß der Bundesregierung vom 16. 12. 1987 — der heutige Kernbestand von 87 000 Berufsoffizieren und -unteroffizieren bis 1995 auf 97 000 und langfristig auf 98 500 erhöht werden.

Trotz der Ausschöpfung aller Maßnahmen wird die Personaldecke der Bundeswehr gespannt bleiben. Dies betrifft in erster Linie das Heer. Ohne den verstärkten Einsatz von Reservisten ist die Sicherung der Friedensstärke und des Verteidigungsumfangs der Bundeswehr jedoch nicht möglich.

Die Heeresstruktur 2000 beinhaltet die notwendigen Rationalisierungsschritte für die aufgabenund einsatzorientierte Umstrukturierung des deutschen Heeres, die etwa 1995 abgeschlossen werden soll.

Das Feldheer hat auch in Zukunft gemeinsam mit den Landstreitkräften der Verbündeten rund 420 km breite Verteidigungsräume vorn und weitgehend selbständig zu behaupten. Es muß die Verbündeten unterstützen und maßgeblich zu deren Operationsfähigkeit beitragen.

Ziel des Feldheeres ist es, zu verhindern, daß der Gegner seine Pläne realisiert und dadurch seine Überlegenheit zum Tragen bringen kann.

Das Feldheer besteht weiterhin aus 3 Korps mit 12 Divisionen und 42 Brigaden (einschließlich des deutschen Anteils an der deutsch-französischen Brigade). Damit bleibt der deutsche NATO-Beitrag auch künftig gewährleistet, obwohl der Anteil aktiver Soldaten des Heeres am Friedensumfang der Bundeswehr bis 1995 um ca. 17 400 auf ca. 318 000 Mann reduziert werden muß. Das entspricht der Personalstärke einer heutigen Panzergrenadierdivision.

Der Verteidigungsumfang des Heeres beträgt auch in Zukunft 1,1 Mio. Soldaten. Fast doppelt so viele Reservisten wie heute werden dann jährlich im Heer üben müssen. Die Heimatschutzbrigaden des Territorialheeres werden künftig in den 15 teilaktiven Heimatschutzregimentern aufgehen. Es wird fünf neue luftbewegliche Brigaden durch Zusammenfassung der Heeresflieger und Luftlandetruppen geben. Neu sind auch sieben Grenadierbrigaden und zwei Sicherungsbrigaden.

Die stärksten personellen Änderungen hat die Luftwaffe zu verkraften. Die Anzahl der aktiven Soldaten (Dienstposten) sinkt um 11 900 auf 98 000.

Die Luftwaffe konzentriert sich künftig ganz auf die Bekämpfung feindlicher Luftstreitkräfte am Boden und in der Luft sowie feindlicher Landstreitkräfte in der Tiefe des Raumes. In Krisenlagen unterstützt sie die eigenen Landstreitkräfte.

Geplant ist die Einrichtung eines 7. TORNADO-Geschwaders, wofür 35 Jagdbomber TORNADO IDS beschafft werden müssen. Dieses löst ein ALPHA-JET-Geschwader ab. Die ALPHA-JETs dienen dann der Ausbildung in den TORNADO-Geschwadern.

Außerdem erhält die Luftwaffe neben bodengebundenen Teilen der Luftverteidigung ein neues Jagdflugzeug, den JÄGER 90.

Die Struktur der Marine bleibt fast unverändert bestehen. Die Zahl der aktiven Soldaten verringert sich um ca. 12 % von 38 700 auf 34 100.

Vorgesehen sind Kampfwertsteigerungen bei U-Booten (12 U-Boote der Klasse 206), Schnellbooten (S-148 und S-143), fliegende Waffensysteme, Umrüstung der SEAKING zu Kampfhubschraubern sowie durch ein auf die Einsatzbedingungen der Ostsee optimiertes U-Boot (Klasse 212, zunächst 7 Boote) und durch moderne Minen und Minenlegereinheiten.

Der Schwerpunkt der Modernisierungsanstrengungen liegt jedoch bei den für den Einsatz in der Nordsee vorgesehenen Kräften, vor allem bei neuen Fregatten (zunächst vier Fregatten der Klasse 123) und Langstreckenflugzeugen für die U-Bootjagd (12 MPA-90 ab 1997 — hier wird jetzt ein US-Muster ins Auge gefaßt) und einer Erhöhung der Minenabwehrkapazität durch 10 neue Minenjagdboote der Klasse 332.

Wie bereits ausgeführt, erfordert die Sicherstellung der Friedensstärke und des Verteidigungsumfangs neben der Verlängerung des Grundwehrdienstes den verstärkten Einsatz von Reservisten. Zur Erreichung dieses Ziels ist eine Änderung der Streitkräftestruktur erforderlich.

Das Personalkonzept der 90er Jahre sieht vor, daß das zur Verteidigung vorgesehene militärische Personal nur noch zu einem Drittel aus aktiven Soldaten und zu zwei Dritteln aus beorderten Reservisten besteht.

Für die Aufgabenerfüllung der Streitkräfte im Frieden gilt ab Mitte der 90er Jahre:

Es werden künftig über 1 Mio. Reservisten mobilmachungsbeordert werden müssen.

Um die notwendige Anzahl von Reservisten in der erforderlichen Qualität gewährleisten zu können, muß die Bundeswehr ihren Reservistenbedarf aus der Friedensstruktur abdecken.

Für die Motivation und Einsatzbereitschaft der Reservisten ist ganz entscheidend, daß die Bevölkerung, daß das persönliche und berufliche Umfeld ihren Dienst anerkennt und unterstützt.

Frieden und Freiheit können jetzt und in absehbarer Zukunft nur durch die Aufrechterhaltung einer glaubwürdigen und gesicherten konventionellen Verteidigungsfähigkeit gewährleistet werden.

Der Bundeswehrplan 1989 schafft die Voraussetzungen dafür, daß all dies auch ab 1995 bis in das nächste Jahrtausend gewährleistet werden kann.

Hans Edgar Jahn



Deutsche Bundeswehr: Verteidigungsbereitschaft erhalten — Foto Archiv

Im Blickpunkt:

Lafontaine gibt ein Selbstporträt

Mit den Aussiedlern aus dem Osten „nur das Menschsein gemeinsam"?

Wieder ist jemand Opfer geworden. Opfer des Zwangs, zu allem und jedem eine Meinung zu äußern, ob qualifiziert oder nicht, das ist überhaupt nicht die Frage. Diesmal ist es Oskar Lafontaine, der saarländische Ministerpräsident und stellvertretende SPD-Vorsitzende. Sicherlich fühlte Lafontaine das Bestreben, wieder etwas mehr in das Licht der Öffentlichkeit zu treten, nachdem die Schlagzeilen der letzten Tage durchaus nicht ihm galten. Und zum Thema „Aussiedler" hatte man von ihm auch noch nichts gehört. Daß dabei ein bedrückendes Selbstporträt des SPD-Politikers zutage gefördert wurde, dürfte wohl nicht nur so manchem ihm bisher wohlgesonnenen Wähler zu denken geben.

„Ich habe gewisse Probleme damit, Deutschstämmige in der vierten oder fünften Generation hier vorrangig aufzunehmen vor einem Farbigen, dessen Leben existentiell bedroht wird", hatte Lafontaine bei einem Streitgespräch mit dem CDU-Politiker Biedenkopf in Kerken-Stenden am Niederrhein geäußert. Wenn die Bundesrepublik Deutschland aber nicht alle aufnehmen könne, die vom Tode bedroht seien, müsse eine Auswahl getroffen werden. Hier könne nicht in „nationalen Kategorien" diskutiert werden, er wende sich „gegen eine überzogene Deutschtümelei". Als der ehemalige nordrhein-westfälische CDU-Landesvorsitzende Biedenkopf Vorrang für die Aussiedler forderte und betonte, wenn das Asylrecht eingeschränkt werden müsse, sei es naheliegend, „zunächst einmal denen zu ermöglichen, zu uns zu kommen, mit denen wir etwas gemeinsam haben", meinte Lafontaine dagegen, mit den Aussiedlern habe er „nur das Menschsein gemeinsam".

Hat Oskar Lafontaine vielleicht die Absicht, als „Weltbürger" Karriere zu machen? Auf dem Boden der Verfassung befindet er sich mit seinen Äußerungen schon lange nicht mehr. Seine Aussage über die „existentielle Bedrohung des Lebens", die für ihn auf Aus- und Übersiedler offenbar nicht zutrifft, sollte Lafontaine noch einmal überdenken angesichts der Verweigerung der elementarsten Menschenrechte für die Deutschen im polnischen Machtbereich, in Rumänien, der Sowjetunion und in Mitteldeutschland. Menschen werden an der Mauer erschossen, stundenlang schwimmen Flüchtlinge im eisigen Ostseewasser, ehe sie gerettet werden. Daß die Bundesregierung einem von Verfolgung und Tod bedrohten Bürger welcher Nation auch immer Asylrecht und Schutz gewährt, hat Bundeskanzler Kohl deutlich genug betont. Hat Oskar Lafontaine mit den Aussiedlern „nur das Menschsein gemeinsam", stellt sich für den Bürger die Frage, wie es Lafontaine eigentlich mit den Interessen der deutschen Politik hält, ist er doch als Vertreter dieses Volkes in sein Amt gewählt worden. **Cornelia Littek**

Hessen:

Städtenamen nicht manipulieren

Festliche Patenschaft Wiesbaden—Karlsbad im Kurhaus begangen

Im festlichen Rahmen wurde im Kurhaus von Wiesbaden der 35. Jahrestag der Patenschaft zwischen der hessischen Landeshauptstadt und dem sudetendeutschen Weltkurort Karlsbad begangen. Im Gegensatz zu der Patenschaft mit Breslau, bei welcher der derzeitige Wiesbadener Oberbürgermeister Exner mit Vehemenz die polnische Bezeichnung für Breslau propagiert hatte, blieb die tschechische Namensgebung für Karlsbad unerwähnt.

Wiesbadens Alt-OB Dr. Hans-Joachim Jentsch, der zusammen mit der Stadträtin Hannelore Milch die Grußworte der hessischen Landeshauptstadt überbrachte, merkte dazu an: „Warum schämen wir uns, den Polen zu sagen, daß wir mit Breslau nur Partnerschaft schließen können, wenn wir es bei seinem historisch gewachsenen Namen nennen dürfen? Uns käme gar nicht in den Sinn, einen Städtenamen zu manipulieren."

Der Festvortrag wurde von Dr. Alfred Schickel von der Zeitgeschichtlichen Forschungsstätte Ingolstadt gehalten. Schickel bezeichnete Karlsbad als eine Begegnungsstätte von kurstädtischer Gediegenheit, weltmännischer Eleganz und diplomatischer Diskretion. Gleichzeitig beleuchtete er die bedeutsame Rolle des westböhmischen Kurortes innerhalb der gesamtdeutschen Historie.

Die Vertreibung der angestammten Bevölkerung 1945/46 aus den deutschen Siedlungsgebieten im Osten nannte er eine neue Dimension in der kontinentalen Geschichte. In Europa hätte es bis dahin als unstatthaft gegolten, Menschen aus ihrer von Gott gegebenen Umwelt — der Heimat — zu reißen. Davor wären territoriale Eroberungen hier stets mit der Übernahme der Landesbevölkerung verbunden gewesen.

In der Diskussion um das Münchner Abkommen bedauert Schickel, daß von vielen Politikern und Publizisten das seit 40 Jahren bekannte Abtretungspapier des damaligen tschechoslowakischen Staatspräsidenten Eduard Benesch, auf dem dieses Abkommen basiert, unterschlagen wird. Schickel: „England, Frankreich und Italien, die 1919 der Annexion der sudetendeutschen Gebiete durch die Tschechoslowakei zugestimmt hatten, haben im Münchner Abkommen diese Zustimmung zurückgezogen."

Um mit einem Wort des Wiesbadener Alt-OBs Jentsch zu schließen: „Wer immer nur die Schandtaten einer Seite beschwört, ist unglaubwürdig."

Karl H. Schwind

Polen:

Neue Signale aus Warschau

Gibt es eine Neubewertung des Hitler-Stalin-Pakts in Osteuropa?

Die Vergangenheitsbewältigung im Ostblock, die sich schon seit geraumer Zeit kritisch mit Stalins Politik auseinandersetzt, hat jetzt ein weiteres heißes Eisen angepackt: Den deutsch-sowjetischen Vertrag von 1939 und das Geheime Zusatzprotokoll über die „Abgrenzung der Interessenssphären" in Osteuropa, dessen Existenz von Moskau bis heute bestritten wird (siehe auch Folge 34/S. 3).

Es konnte nicht ausbleiben, daß bei den Polen dieses düstere Kapitel ihrer Geschichte sofort auf großes Interesse stieß: Anfang September 1988 veröffentlichte die polnische Zeitschrift „Prawo i Zycie" eine Studie des Geschichtswissenschaftlers Arumiac, die kurz zuvor in den estnischen Zeitungen „Rahva Haal" und „Sowjetskaja Estonija" erschienen war. In dieser wird die offizielle sowjetische Darstellung widerlegt, die UdSSR habe im August 1939 nur deshalb einen Nichtangriffspakt mit Deutschland unterzeichnet, um einen unmittelbar drohenden deutschen Angriff abzuwenden oder wenigstens zu verzögern.

Arumiac weist darauf hin, daß die deutsche Militärführung 1939 noch gar keine Pläne für einen Angriff auf die Sowjetunion ausgearbeitet hatte. Er zitiert ferner eine Erklärung des damaligen Generalstabschefs der sowjetischen Streitkräfte, Schaposchnikow, vom 15. August 1939, derzufolge die Rote Armee damals den deutschen Streitkräften zahlenmäßig weit überlegen war. Das betraf sowohl die Truppenstärke als auch die Anzahl der Panzer, Geschütze und Kampfflugzeuge. Er kommt zum Schluß, daß Stalin damals sehr wohl die Möglichkeit einer freien Entscheidung gehabt habe. Trotzdem habe man sich in Moskau für den deutschen Vorschlag entschieden, da dies für die UdSSR vorteilhafter war. Der Nichtangriffspakt mit Deutschland habe die UdSSR zu gar nichts verpflichtet. Außerdem hätten sich Berlin und Moskau in einem geheimen Zusatzprotokoll über die Aufteilung Polens und des Ostseeraums geeinigt. Die deutsche Seite habe der Sowjetunion beträchtliche territoriale Zugeständnisse gemacht, da sie 1939 die Neutralität der UdSSR als eine unerläßliche Voraussetzung für den Kriegsbeginn betrachtet habe.

Im Klartext heißt das: Hitler und Stalin haben Polen bereits vor Kriegsbeginn aufgeteilt und der deutsch-sowjetische Vertrag war eine der Grundvoraussetzungen für den Beginn der Kampfhandlungen, sprich für den Zweiten Weltkrieg, an dessen Ausbruch die Sowjetunion in den Augen vieler Polen mitschuldig ist. Schlimmer noch: Die Aufteilung Polens konnte ja nur durch eine militärische Niederwerfung der polnischen Armee verwirklicht werden. An dieser haben sich aber auch die sowjetischen Truppen beteiligt, die am 17. September in Ostpolen einmarschierten, um ihren Beuteanteil sicherzustellen.

Die Folgen dieser sowjetischen Besetzung — Massendeportationen und Erschießungen, das Schicksal internierter polnischer Offiziere, Katyn, die Umsiedlungsaktionen nach Ende des Zweiten Weltkriegs — all dies wird heute nicht nur in den polnischen Medien diskutiert. Man spricht von sogenannten „weißen Flecken" in den polnisch-sowjetischen Beziehungen. Seit 1987 befaßt sich auch eine spezielle polnisch-sowjetische Expertengruppe mit diesen Themen.

Im Artikel wird auch daran erinnert, daß die Sowjetunion das kriegsführende Deutschland von 1939 bis Juni 1941 mit wichtigen Rohstoffen versorgte und daß die sowjetischen Massenmedien damals Deutschland gegenüber eine viel freundlichere Haltung einnahmen als gegenüber Großbritannien und Frankreich, die sogar als die Hauptverursacher des Zweiten Weltkriegs dargestellt wurden. Es ist bemerkenswert, daß dies alles heute in einer in Polen erscheinenden Zeitschrift veröffentlicht werden konnte.

Dabei will die offizielle sowjetische Geschichtsschreibung dies alles nicht wahrhaben. So veröffentlichte die „Prawda" fast genau zur gleichen Zeit, nämlich am 1. September 1988, einen Beitrag von zwei sowjetischen Historikern, die den westlichen Politikern die Schuld für die Ereignisse geben, die zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs geführt haben. Dieser hätte verhindert werden können, wenn man den „Aggressoren den Weg versperrt" hätte. Großbritannien und Frankreich hätten 1939 den Abbruch der Gespräche mit der Sowjetunion verschuldet und Moskau hätte gar keine andere Wahl gehabt, als den von Deutschland vorgeschlagenen Vertrag zu unterzeichnen.

Bezeichnenderweise rechtfertigt die „Prawda" ausdrücklich die Annexion der östlichen Teile des damaligen polnischen Staates. Die damalige deutsch-sowjetische Demarkationslinie sei „korrekt" gewesen, denn sie sei entlang der Trennungslinie zwischen den Gebieten mit polnischer und weißrussischer beziehungsweise ukrainischer Bevölkerung gezogen worden. Damit hat die „Prawda" aber die Toleranzgrenzen für jegliche Vergangenheitsbewältigung abgesteckt: Ob Stalin oder nicht, über territoriale Fragen wird nicht diskutiert.

Dr. Robert Lindner

UdSSR:

Sind Namen wie Schall und Rauch?

Sowjetbürger wollen jetzt alte Ortsbezeichnungen wiederherstellen

Es gibt zur Zeit in der Sowjetunion kaum eine Zeitung oder Zeitschrift, in denen nicht Briefe von Lesern mit Anregungen und Bitten enthalten sind, ihre Städte, Dörfer, Kolchosen oder Sowchosen umzubenennen, d. h. ihnen ihre ursprünglichen, vertrauten Namen zurückzugeben. Es kann geradezu von einer Welle solcher Anträge gesprochen werden, die an Staat, Partei und lokale Behörden gerichtet sind. „Es ist wie ein Massenerwachen bürgerlichen Selbstbewußtseins, das auf die Wiederherstellung alter kostbarer Begriffe, der ursprünglichen Ortsbezeichnungen, ausgerichtet ist, deren moralische Grundlage auf der Glasnost beruht", heißt es in der „Komsomolskaja Prawda".

Während des nunmehr siebzigjährigen Bestehens der Sowjetunion wurden unzählige Namensänderungen vorgenommen, bei denen alte, oft historisch oder kulturell bedingte Ortsbezeichnungen neuen Namen weichen mußten. Es blieb dabei aber keineswegs nur bei Ortsnamen und überhaupt bei geographischen Begriffen, die geändert wurden, sondern auch Straßen, Plätze, Stadtviertel, Schulen und Universitäten wurden neue Namen verliehen, die mit der Geschichte der Sowjetunion verbunden sind.

Diese „Ehrungen" arteten in den meisten Fällen in einen reinen Personenkult aus, so oft und wahllos wurden solche Namen Objekten zuerkannt, die mit dem Namensträger in überhaupt keiner Beziehung standen. Ein Blick in das Namensregister eines sowjetischen Atlanten zeigt z. B., daß solche Namen wie Lenin, der 145mal und der Stalins 27mal bei der Umbenennung geographischer Namen in der Sowjetunion alte Namen verdrängt haben.

Die zahllosen Leserbriefe, die sich für eine Wiedereinführung ursprünglicher Namen einsetzen, äußern mit keinem Wort den Wunsch, auch Bezeichnungen, die mit dem Namen Lenins zusammenhängen, abzuändern, dafür werden aber alle anderen Namen, die an Stelle der alten ursprünglichen getreten sind, nachdrücklich abgelehnt. So sei es, schreibt ein Leser, geradezu unzumutbar, daß man in Städten oder Ortschaften leben müsse, die den Namen Shdanow oder Woroschilow tragen, wodurch für diese Männer noch Reklame gemacht würde, und dabei wisse doch jeder, daß sie als Vertraute und Handlanger Stalins bei der Massenverfolgung hoher und höchster Offiziere der Roten Armee und der Intelligenz mitgewirkt haben.

Ein anderer Leser schreibt: „Bedarf es noch eines besonderen Beweises, daß Stalin und Molotow nicht zu den Persönlichkeiten gehören, deren Namen ein ehrendes Andenken zukommt? Und doch müssen wir uns wider Willen mit diesen Namen, die unsere Städte, Dörfer, ja ganze Gebiete tragen, noch immer, gewissermaßen dem Trägheitsgesetz folgend, abfinden!"

Mit diesem Problem der „Um- und Neubenennung" befaßt sich auch die „Literaturnaja Gaseta" und kommt zu dem Ergebnis, daß solche Umbenennungen durch ein Gesetz festgesetzt und einheitlich geregelt sein müssen, und zwar so, daß überall die alten Namen wieder einzuführen sind, „ohne Rücksicht darauf, ob es sich dabei um Namensgeber handelt, denen nichts vorzuwerfen ist, oder um solche, die vor der Geschichte mit befleckter Weste dastehen".

Das Schweigen zuständiger Stellen zu dieser alle Sowjetbürger stark bewegenden Frage wird von vielen als „schweigende Prinzipienlosigkeit" angesehen, die die Sowjetmenschen nicht nur empört, sondern sie auch „gewisse Überlegungen" anstellen läßt. „Die Frage der Umbenennung unserer, uns teuren, Städte und Dörfer muß konsequent bis zu einem alle befriedigenden Ende verfolgt werden. Kompromisse sind hier nicht am Platz", schreibt der Sowjetbürger Pantelejew aus Gorkij, der gleichzeitig dafür plädiert, daß seine Heimatstadt Gorkij in Zukunft wieder Nishnij-Nowgorod heißen soll.

Es ist dies zweifellos ein gutes und gesundes Bestreben der meisten Sowjetbürger, das eng mit der Perestroika und der damit verbundenen Glasnost zusammenhängt und das wohl auch einmal zu Erfolgen führen wird, wenngleich es nur mit einem großen Aufwand von Kosten und Verwaltungsmaßnahmen erreicht werden kann. Es wird aber noch Jahre, wahrscheinlich auch Jahrzehnte dauern, bis, um nur einige wenige Beispiele zu nennen, aus Kujbyschew wieder Samara, aus Kalinin wieder Twer, aus Gorkij Nishnij-Nowgorod, aus Kirow wieder Wjatka, aus Shdanow wieder Mariupol und aus Uljanowsk wieder Simbirsk wird.

Vor manchen schwer zu lösenden Problemen wird man dabei stehen, denn wie wird man wohl die Städte und Ortschaften in Ostpreußen benennen, die nach dem Kriege die Namen von Armeeführern, Offizieren und Soldaten tragen, die sich beim Vormarsch in Ostpreußen ausgezeichnet haben? Werden auch die Dörfer und Siedlungen auf der Krim, die fast durchweg tatarische Bezeichnungen führten und die, um alles, was an die Urbevölkerung der Krim, die Krimtataren, erinnerte, nach dem Kriege ausgemerzt und durch phantasielose, bezuglose Bezeichnungen ersetzt wurden, ihre alten tatarischen Namen zurückerhalten? Und wie wird in Zukunft Kaliningrad, das alte Königsberg, heißen?

Bruno Maurach

Guten Morgen!

SiS — *Ein Bummel durch die Großstadt zeigt es immer wieder: die „Künstler" sind unter uns. Kaum eine Wand, kaum eine Mauer, die ihnen nicht zum Opfer gefallen ist. Mit Spraydosen, mit Ölfarbe oder anderen gut haftenden Materialien haben sie zugeschlagen, oder besser gemalt und gekritzelt. Zugegeben, eine graue Mauer ist wirklich nicht attraktiv, und Farbe heitert auf. Doch sind so manche Malereien, Graffiti genannt, nicht eben kunstvoll; sie reichen von politischen Parolen bis hin zu Schwärmereien für irgendeinen Popstar. Das Wichtigste: Groß und unübersehbar muß es sein — und originell. Professionelle Fassadenmaler — auch die gibt es wieder! — haben Konkurrenz bekommen. Während die einen offiziell und auftragsgemäß meist witzige Bilder an graue Häuserwände pinseln, machen sich andere einen Spaß daraus, ihre Umgebung herauszufordern. Seltsam nur, daß diese Botschaften meist zu dunkler Stunde und anonym an die Wände gezaubert werden. Oder haben Sie, liebe Leserinnen und Leser, schon einmal einem solchen Mauerkünstler bei der Arbeit zusehen können? — Da wundert man sich dann nur, wie sie es schaffen, selbst an schwer zugänglichen Stellen — man denke nur an Brücken über regelmäßig befahrene Bahngleise —, ihre Bekenntnisse anzubringen.*

Schwer zugänglich ist sie nicht, die Brücke, über die ich jeden Morgen zur Redaktion fahre. Und so hatte der Mauerkünstler, der sich dort verewigte, denn auch wohl gute Laune — warum sonst sollte er zwei Worte sorgfältig in großen Buchstaben auf das Mauerwerk gepinselt haben, die jedem Freude bereiten? Weithin lesbar stand dort: „Guten Morgen." Allerdings hatte man — oder frau? — noch ein Komma hinter diesen Morgen gesetzt. War der Künstler plötzlich unterbrochen worden? Und was bitte soll diesem „guten Morgen" noch folgen? Ich warte gespannt auf die Fortsetzung.

Wenn die Zeit naht...

Manchmal stimmen Traum und Wirklichkeit erstaunlich überein

Träume kann der Mensch nicht steuern, er muß sich ihnen willenlos überlassen. Manchmal sind sie beim Erwachen entschwunden, manchmal aber ist das Traumerlebnis so gegenwärtig, daß es wiedergegeben werden kann. Dieser mein Traum liegt lange zurück...

Ein Förster von schlanker, hoher Gestalt kam auf mich zu, lächelte und forderte mich mit einer Handbewegung auf, ihm zu folgen. In seinem Gürtel trug er eine Axt, sonst nichts. Meine Frage „Warum?" wurde nicht beantwortet. Vielleicht hatte der heftige Wind oder auch das schwere Rauschen des Waldes sie irgendwo hingetragen. Es war ein Nachmittag im Hochsommer, als wir schweigend nebeneinander gingen. In Metgethen kannte ich viele Waldwege, vor allem in Richtung Poweyen. Wie oft hatten wir uns hier getummelt beim Sammeln von Blaubeeren oder Pilzen! Ich wußte um lichte Pfade, um Schonungen. In dieser Gegend kannte ich mich aus, obgleich ich keinerlei Ortssinn besitze.

Es fing an, dämmrig zu werden, als ich erneut meine Frage stellte. Der Förster jedoch schritt unbekümmert weiter, als wäre ich gar nicht vorhanden. Ab und an blickte ich ihn verstohlen von der Seite an. Sein Gesicht zeigte keinerlei Regung. Weiter ging es, immer weiter. Jetzt hatten wir ein Waldstück erreicht, das mit hohen Farnen bewachsen war. Ich zögerte. Die Farnwedel standen so dicht, daß Unebenheiten im Erdboden nicht erkennbar waren. Diese Stelle pflegte ich gewöhnlich tunlichst zu umgehen. Diesmal aber war ich gezwungen, hindurchzugehen.

Der Wald sang ein wundersames Lied, in das sich dann und wann eine müde Vogelstimme mischte. Meine Gedanken wanderten zu meiner schwerkranken Freundin, um die wir alle bangten. Der Arzt hatte keine Hoffnung auf Besserung machen können.

Endlich hatten wir wieder festen Boden unter den Füßen. Da eine Unterhaltung bisher nicht zustande gekommen war, konnte ich meinen Gedanken weiter nachhängen. Da steuerte der Förster auf eine etwas abseits stehende Tanne zu, deren untere Äste abgestorben waren. Nach oben zu aber schien sie voller Leben zu sein. Ihre Spitze streckte sie dem Sonnenlicht entgegen.

Wir blieben stehen, für mich unerwartet. War ich doch blindlings gefolgt. Einen kurzen Blick und der Förster schickte sich an, die Axt umständlich aus ihrer Umhüllung zu lösen. Er schien etwas zu überlegen. Dann schwang er sie hoch, hielt das Instrument aber noch in der Luft, bevor er zuschlagen wollte.

In diesem Moment sprang ich hinzu, um das Heruntersausen zu verhindern. Voller Entsetzen schrie ich: „Noch nicht!"

Wie gebannt stand der Förster vor mir, die Axt fest umklammert. Er atmete schwer. Er konnte mir nicht widerstehen. Ich war sehr erregt und ließ mich auf dem weichen Waldboden nieder. Zeit brauchte ich, um zu begreifen. Was bedeutete das alles?

Schweigend traten wir den Rückweg an. Der immer noch heftige Wind tat meinen tief geröteten Wangen gut.

Der Traum ließ mich nicht los, er verfolgte mich, blieb in mir mit allen Einzelheiten.

Am anderen Morgen besuchte ich früh meine Freundin. Es ging ihr erstaunlich besser. Das hätte niemand für möglich gehalten. Sie erholte sich weiter, eine vollständige Genesung trat jedoch nicht ein. Ich war fest davon überzeugt, daß mein Traumerlebnis einen Zusammenhang mit meiner Freundin haben müsse.

Acht Jahre waren inzwischen vergangen. Die Krankheit verschlimmerte sich von Tag zu Tag. Da kam der Förster abermals auf mich zu. Ich erkannte ihn sofort. Wie damals hing die Axt verpackt in seinem Gürtel. Sein ernster Blick forderte mich auf, ihm willig zu folgen. Ich stellte keine Frage.

Wir gingen stumm nebeneinander denselben Weg wie vor Jahren. Aber es war ein Frühlingstag, und die Farne regten sich erst. Der Waldboden war mit einem Anemonenteppich bedeckt. Ihre dünnen Röckchen zitterten im scharfen Wind. Wir wanderten weiter. Dann entdeckte ich die Tanne. Wie hatte sie sich verändert! War sie das wirklich?

Ich blieb stehen. Die Äste waren bis oben zu verdorrt. Ich konnte keinen klaren Gedanken fassen. Alles Leben war gewichen. Der Förster wußte, was in mir vorging und faßte meine Hand. So näherten wir uns dem leblosen Stamm. Dann begann er, die Axt zu lösen, bedächtig, immer wieder unterbrechend. Er blickte mich traurig an.

Nur zwei Worte kamen über meine blutleeren Lippen: „Jetzt ja." — Ein schauriger Schall ging durch den Wald. Der Baum fiel.

Meine Freundin hat den neuen Morgen nicht mehr erlebt... **Margarete Regehr**

Allerseelen

Der Tag ist grau. Der Nebel fällt.
So dunkel ist die ganze Welt.
Die Bäume sind längst kahl.
Nur auf den Gräbern Licht an Licht
Und Blum' um Blum', und jede spricht:
„Dich liebten wir einmal!"

„Dich lieben wir wie eh und je!"
Vom Himmel sinkt der erste Schnee
In Flocken zart und dicht.
Der Tag ertrinkt — doch wunderbar
Glüht durch das fahle, müde Jahr
Der Liebe ew'ges Licht.

Marianne Kaindl

Ein angeregter Mitternachtszauber

Der Weg zur Nachbartür bringt oft unvermutet nette Begegnungen

Frau Urban legte den Hörer auf. „Benders kommen nicht!", sagte sie enttäuscht und ließ ihre Blicke über den hübsch gedeckten Tisch im Eßzimmer wandern. Da standen Platten mit appetitlichen Salaten, Schnittchen, Fischhäppchen und anderen Köstlichkeiten — fast zu kunstvoll angerichtet, um die ganze Pracht in Kürze zu vertilgen.

„Und was jetzt?", fragte Herr Urban leicht ärgerlich und betrachtete unschlüssig die Flasche Mosel-Spätlese in seiner Hand. „Konnten sie nicht früher absagen? Schade um die Mühe, die du dir gemacht hast..."

„Sie haben soeben eine schlechte Nachricht erhalten. Unerwartet! Müssen noch heute zu den Schwiegereltern."

„Wie sowas so plötzlich kommen kann!", bemerkte Herr Urban etwas ratlos. „Müssen ihnen wohl alles Gute wünschen. Tja, dann laß wenigstens uns anfangen...!"

„Aber wir können doch unmöglich alles allein aufessen — Benders hätten zu viert mitgehalten!"

Herr Urban zuckte mißgestimmt die Schultern. Er und Bender waren Kollegen im Betrieb. Ab und zu luden sich die beiden Familien gegenseitig zu einem netten Samstagabend ein. Nun hatte diese plötzliche Absage alles umgestoßen.

„Ob ich mal bei Jonas...?", sinnierte Frau Urban. „Das kann man nicht machen!", wies ihr Mann ihren halb ausgesprochenen Vorschlag zurück. „Du kannst doch nicht einfach bei andern Leuten klingeln und fragen, ob sie bei uns essen wollen!"

„Warum nicht?!" Frau Urban wurde resolut: „Bevor das meiste hier morgen unansehnlich ist — sind schließlich unsere Flurnachbarn. Wir wohnen nun schon so lange nebeneinander und sehen uns höchstens mal flüchtig im Treppenhaus. Ich wollte sie schon immer mal einladen...!"

„Es wird ihnen aber vielleicht peinlich sein?"

„Wenn ich es nicht ausprobiere, werde ich es nie wissen!", entschied Frau Urban und ging entschlossen zur Nachbartür. „Sie sind nicht da!" kam sie alsbald unverrichteter Dinge zurück. „Na, also!" atmete ihr Mann auf. „Ist wohl auch besser so."

Lustlos aßen sie alleine. „Und ich probier' es doch", begann Frau Urban von neuem, nahm einen Zettel, schrieb darauf: „Bitte, schellen", Unterschrift, und klemmt ihn an den nachbarlichen Türgriff.

Es war schon fast zehn Uhr, als es an ihrer Wohnungstür schellte. Ängstliche Gesichter blickten Frau Urban an: „Guten Abend! Ist was passiert?"

„Ich wollte den Zettel schon fortnehmen, weil es so spät ist... Kommen Sie doch bitte herein." Sie wies auf die leckeren Schüsseln und Platten: „Das ist passiert!" Und einladend fuhr sie fort: „Unser Besuch mußte uns versetzen. Hätten Sie Appetit? Wir schaffen das alleine nicht... Es wäre außerdem nett, wenn wir uns dabei ein wenig näher kennenlernen."

Zuerst große Verblüffung. Dann fröhliches Gelächter. Und dann ein gesunder Appetit — und endlich auch noch bei Herrn und Frau Urban.

Es wurde ein angeregter „Mitternachtszauber". Und danach ein wenig mehr als nur flüchtiges Begegnen auf der Haustreppe. Aber einer muß halt mal den Anfang machen — und oft wächst aus solch einem Anfang mit der Zeit eine echte Freundschaft. Wir Menschen von heute sind so arm an nachbarlichen Kontakten... **Hella Smolarczyk**

Stille Nacht

VON

ANNEMARIE IN DER AU

Die Bäume nun
in zartem Gespinst erstarrt.
Eiskalt pfeift der Wind.
Schlaf still, mein Kind.
Daß doch das Gespinst
deiner Träume
nie erstarren möge
im Zeitgeist.

Erhalten und Gestalten: Handarbeit als lebendiges Erbe — Foto Gruchow

Sterne und Menschen

Stickvorlage zum Nacharbeiten

Omi, wenn du tot bist, bekomme ich dann diesen Teppich?" Erstaunt blicke ich in fragende Kinderaugen — und plötzlich freue ich mich im tiefsten Inneren des Herzens. „Natürlich bekommst du einmal diesen Teppich", antworte ich, und nun weiß ich, daß dieses Kind unsere Heimat Ostpreußen weitergeben wird. Es wird seinen Kindern erzählen, wie Oma Else in Ostpreußen auf dem Bauernhof gelebt, gepflanzt und gearbeitet hat. Es wird erzählen, daß die Sensen vor der Roggenernte geklopft werden mußten, damit sie gut schnitten, und daß, wenn alles eingefahren war, die ganze Familie Erntedank feierte. Vielleicht begleitet der Teppich vier oder gar fünf Generationen und trägt dazu bei, daß unser Ostpreußen unvergessen bleibt. — Sterne und Menschen möchte ich dieses Gebilde nennen, denn die Sterne leuchten auch dort, wo wir nicht mehr sein können. Wer eine Stickvorlage für dieses Motiv zum Nacharbeiten haben möchte, schicke bitte Porto und Kosten für drei Kopien (DM 2,—) an Elso Gruchow, Große Straße 154, 2100 Hamburg 90. — Und viel Spaß beim Sticken! **E. G.**

Mit Nadel und Faden

Stickmuster-Jahrbuch 1989

Ein schweres, wenn auch beglückendes Erbe hat Tamara Leszner, die Tochter der Stickmeisterin Eva Maria Leszner, angetreten. Als die Mutter im April dieses Jahres unerwartet starb, hinterließ sie eine Reihe von bereits vorbereiteten Unterlagen für das Stickmuster-Jahrbuch 1989 — sogar das Titelbild stand schon fest. Was lag da näher, als das Werk der Mutter zu vollenden und auch für das kommende Jahr wieder das beliebte Jahrbuch herauszugeben? „Ich bin froh, daß ich es gemacht habe", bekennt Tamara Leszner in ihrem Vorwort, „denn die Arbeit hat mir viel Spaß gemacht."

Und Spaß wird es auch wieder unzähligen Stickerinnen machen, die Muster nachzuarbeiten, sich anregen zu lassen, selbst welche zu entwerfen (siehe auch Beitrag „Sterne sind Menschen") und nach Herzenslust mit Nadel und Faden zauberhafte Gebilde zu fertigen. Wieder sind in dem Jahrbuch fröhliche Motive zu finden: ein bunter Jahrmarkt, Flugzeuge, Hubschrauber und Eisenbahn, ein lustiges Stickbild zum Einzug, ein Bauernhof mit Pferd, Storch und Federvieh, ja selbst Scheichs und Kamele dürfen nicht fehlen in dieser bunten Runde! Besonders gut gefiel mir das herzerfrischende Strandleben; da wollte man am liebsten gleich mit in die Fluten springen. Sinnige Sprüche, Blumen, Buchstaben, Zahlen und gar Tierkreiszeichen finden gewiß auch ihre Nachstickerinnen. Ein übersichtliches Kalendarium, die praktische Ringheftung und genaue Anleitungen zum Nachsticken machen auch dieses Stickmuster-Jahrbuch zu einem unentbehrlichen Ratgeber für Freunde der Handarbeitskunst. Zu beziehen ist es direkt beim Verlag Eva Maria Leszner, Robert-Heuser-Straße 1, 5000 Köln 51, und kostet DM 23,80. **os**



Eine unmögliche Liebe

von Erika Ziegler-Stege

Titelentwurf Ewald Hennek

12. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Pia, die sonst regelmäßige Ausritte mit Johannes Waldeck unternimmt, ist verärgert, als sie mit Jürgen Wilhelmi allein ausreiten soll. Zwischen den beiden entspannt sich jedoch ein anregendes Gespräch, bei dem Jürgen von seiner schriftstellerischen Tätigkeit erzählt. Pias anfängliche Verärgerung weicht schnell der Sympathie für Jürgen.*

Pia ist auf dem Weg in die Schule, wieder mit dem Fahrrad. Sattel ist zwar noch lange nicht Sattel, aber schließlich ist das Rad ein Geschenk von Omi zum letzten Geburtstag. Ein schickes Fahrrad — und viel zu wenig benutzt.

Gestern abend war es richtig nett mit dem Jürgen, denkt sie. Der hat gestaunt, daß ich zwei Zimmer habe, na ja, ich bin eben ein Einzelkind, wenn wir 'nen Stall voll hätten, wär das nicht möglich, aber so; wozu soll der Raum leer stehen, als zweites Gästezimmer selten benutzt...? Nächste Woche werde ich sechzehn und zwei Jahre später Abitur.

Ich muß aufpassen, Fahrräder und auch Motorräder können von Fahrern in den hohen Lastwagen — in den Kurven — übersehen werden. — Noch eine Kurve, dann hab ich's geschafft. Wie ich die Schule hasse. Nein, ich übertreib mal wieder, ganz so schlimm ist es nicht...

Als sie vom Rad steigt und sich nach dem Gepäckträger umdreht, steht plötzlich Jürgen neben ihr. „Hallo, Pia! Grüß dich!"

„Mann! Ich denk, du mußt in die Uni!" Sie lächelt und stupst ihn vor die Brust. „Is was?, sag es schnell, ich bin eilig!"

„Ich wollte dich sehen, und dich fragen, ob du vielleicht schon in mein Manuskript 'reingeschaut hast?"

„Natürlich! Ich hätte bis zum Morgen gelesen, aber ein Lichtschein unter meiner Tür ist der Verräter. Und so hat ‚Nachtschwester Tilla', also Omi, mir dein Manuskript aus den Händen gerissen... Und sie ist von den ersten 40 Seiten genau so begeistert wie ich. — Jetzt liest sie, und ich lese heute abend weiter. Ich glaub', wir können schon jetzt sagen: der Dialog ist deine Stärke. Omi meint: Man muß auch zwischen den Zeilen das finden, was da verborgen ist, Omi kann das. Wie du erzählst, das gefällt ihr. Auch mir!"

„Das freut mich! Es freut mich unheimlich! Danke!"

„Ich muß jetzt leider in den Bau. Wir sehen uns bei den Pferden, aber — ist das nicht zu teuer für dich, jeden Tag ein Pferd auszuleihen?"

„Schon. Aber ich habe ja sonst keine Ausgaben, und ich verdiene etwas... Ich schreibe meinem Onkel die wichtigen Briefe. Oft wird es spät. Die Zeit honoriert mir mein Onkel. Ich will es nicht, aber..."

„... er will es!"

„Ja. Er ist sehr nett, richtig kameradschaftlich. Er meint: Nimm es! Der Umgang mit Pferden ist eine gute Sache!"

„Recht hat er! Du, ich hab eine Idee! Ich werde Herrn Ort fragen, ob du nicht für ihn ein Pferd bewegen kannst. Das spart ihm Zeit, und das Geld, das er von dem Pferdebesitzer bekommt, kann er behalten und du kannst unentgeltlich reiten."

„Würdest du wirklich Herrn Ort fragen? Pia!"

„Na klar. Wir müssen dich doch mitschleppen, auf seinen Wunsch! Haha! Er kann mir ja ein Pferd geben, das bewegt werden muß, und du bekommst mein Goldstück! Ha, heute morgen bin ich wieder fantastisch ideenreich." Sie kneift ihm ein Auge...

„Pia, du bist wunderbar!"

„Danke! Ich glaub's dir. Wenn wir in New York lebten, hätten wir ganz schnell die Pfennige zusammen, die du brauchst, um dir ein liebes Pferdchen zu kaufen. Also — der Job heißt: Hundeausführen!! Du nimmst zehn Hunde und ich zehn Hunde, für jeden Hund bekommen wir 50 Dollar in der Woche. Das sind 500 Dollar in sieben Tagen für dich und 500 Dollar für mich! Natürlich muß man Papier dabei haben und eine Plastiktüte für die Häufchen, falls..."

„Kein Problem, aber, wenn die Kerlchen sich streiten..."

„Auch kein Problem, sie müssen wissen, wer der Herr ist. Du bist eine Persönlichkeit, ich bin eine Persönlichkeit. Das muß uns klar sein. Und wenn so Riesentiere wie die Pferde mit uns auskommen wollen, dann werden wir uns doch auch vor Hunden Respekt verschaffen!"

„Aber wir leben nicht in New York, Pia."

„Das ist der Nachteil, aber auch der Vorteil. Ich möchte hier nicht weg!... Und jetzt sag ich's noch einmal: Dein Manuskript ist gut!... Und ich hab was daraus gelernt: Die Wangenküsse nennt man ‚Friedensgruß'. Und du sollst ihn jetzt haben, einen Friedensgruß! Hör, die Klingel! Sie macht mich noch rasend! Ich muß los! Tschüß! Wisch dir den Lippenstift ab."

„Mach's gut, Pia! Du bist wirklich wunderbar!"

„Das darfst du noch öfter sagen!"

„Bestimmt! Eine Frage: Liebst du ihn?"

„Ja! Und sag bitte nicht: Eine unmögliche Liebe, sonst nehme ich den Friedensgruß zurück!"

„Das werde ich niemals sagen, weil ich dich verstehe! Und du sagtest gestern: Ob ich heirate, das ist noch nicht 'raus!"

„Ja, das hab ich gesagt... Stell dir vor, ich fall auf einen 'rein, und der geht nach fünf oder zehn oder zwanzig Jahren in 'ne tolle Boutique, und die tolle Verkäuferin fragt ihn: ‚Sucht der Herr etwas für die Frau Gemahlin oder darf es 'was Besseres sein?'"

Sie stubst Jürgen nochmal vor die Brust: „Ich will beides haben, das für die Frau Gemahlin — und das Bessere will ich auch!"

•

Es kommt, was kommen mußte. Die Blicke der Mitschülerinnen „nagen" an ihr. Aber sie kriegen nichts 'raus. Omi meint, ganz ohne Tabus lebt es sich schlecht. Es gibt ja auch Zäune, damit man nicht abstürzt... Jürgen ist wirklich nett."

„Pia, woran dachtest du soeben?" fragt der Lehrer.

„Ach, meine Gedanken sind galoppiert. Aber zuletzt habe ich gedacht: wenn alles erlaubt ist, kann ich nur noch gähnen."

„Aha. Ein brauchbarer Gedanke!"

Pia fühlt einen Stoß in den Rücken und ein Flüstern: „Wenn man gleich zwei Typen, zwei Männer hat!"

Nun die Stimme des Lehrers: „Was soll das heißen?"

Aber nicht die Flüster- und die Zischstimme antwortet, sondern Pia, sie steht sogar auf, blickt sich spöttisch um und dann zum Lehrer gewendet: „Ich habe zwei zuverlässige, männliche Begleiter, wenn ich ausreite! Und ich gebe keinen ab!"

Dr. Müller lächelt: „Zuverlässige Begleiter sind echte Freunde. Gute Freunde sollte man nie enttäuschen. Und nun wollen wir an die Arbeit, meine Damen..."

Wieder schweifen Pias Gedanken ab, fort aus diesem Klassenzimmer. Der Jürgen entpuppt sich als Prima-Reiter-Kumpel. Könnte Herr Ort nicht ihn mit der Dame schicken? Er ist ein guter Reiter, überlegt und zuverlässig, und die Wege, die wir reiten dürfen, kennt er jetzt. — Die Frage ist: Werf ich der reichen Fremden den Jürgen lieber in die Zähne als ihn? Oh, nein... — Sie lächelt. Und in dieses Lächeln stellt Herr. Dr. Müller eine Frage, die Pia nicht beantworten kann. Und sie hört den Spott einiger Mitschülerinnen: „Zwei kosten Kraft und Nerven!"

In der Pause kommt eine in der Klasse noch Neue an ihre Seite und sagt: „Wundert es dich jetzt, daß es an allen Ecken dieser Welt Kriege gibt?... Ich glaube, du brauchst keine Hilfe, keinen Trost, — keine Unterstützung, du bist stark!"

„Auch der Starke braucht manchmal Unterstützung und Trost. Das siehst du an den Pferden. Mein Pferd ist so stark, und doch brauchte es Hilfe! Es war schon im Schlachthof und hat den Tod gespürt. Sein Leben hat es einem Mann zu verdanken, der mitleidig ist. Und weil ein Pferd ja nicht danke sagen kann, sage ich es!" Fortsetzung folgt

Unser Kreuzworträtsel

Kanton-Hptst. der Schweiz — Bernsteinwerk a.d.Samlandküste — Blume (Mz.) — Wasserfahrzeug auf dem Fr.Haff — westpr. Stadt — Denar (Abk.) — Halsentzündung — w.Vorname — Autoz. Kiel — westpr. Dichter (Oskar) + 1941 — Nord (Abk.) — Gramm (Abk.) — Autoz. Rosenheim — Kälteprodukt — Badeort a.d.Lahn — Ablehnung — Insel im Roten Meer — engl. Bier — Kettengesang — unbest. Artikel — Teil d. Dramas — junges Rind — ital.: drei — Ar (Abk.) — Viehfutter — Schmerzlaut — Radius (Abk.) — Kurort in Süd-Tirol — ungebraucht — Bundesgrenzschutz (Abk.)

Auflösung

D D L
MATZICKEN
NEUN ONE
ZAR ELZ
EI ALL O
AGIO IWAN
KASINO
AMUR T
ARAL BZ
GILGE
43

BK 910-738

Auflösung in der nächsten Folge

Willy Rosenau

Ostpreußen in aller Welt

TEIL I

Das Rosenau-Trio Baden-Baden, dessen Leiter und „Spiritus rector" der Angerburger Bariton Willy Rosenau ist, besteht seit 25 Jahren und hat außer alljährlichen Gastspielen in der Bundesrepublik immer wieder in 12 Ländern Europas gastiert. Jetzt ist es von seiner 20. Überseetournee zurückgekehrt aus Süd- und Südwestafrika sowie aus Brasilien und Argentinien. Die Tournee wurde vom Auswärtigen Amt Bonn sowie von der Lufthansa und Mercedes-Benz unterstützt.

Willy Rosenau schrieb für die Leser des „Ostpreußenblattes" einen Bericht über diese Reisen, bei der die Künstler erneut bestätigt fanden, was sie schon auf früheren Fahrten erfuhren: Ostpreußen sind überall auf der Welt zu finden, und auch im fremden Land lassen sie sich nicht unterkriegen.



Begegnungen in Afrika: Das Rosenau-Trio bei der Ostpreußengruppe in Johannesburg/Pretoria...

Prost, Williche, auf eine gute Tournee!", waren die ersten Worte, die an mein Ohr drangen. Es war auf dem Airport in Durban am Indischen Ozean. Meine Angerburger Freundin Ursula Eckern war von weit angereist, um uns das Heimatgetränk Bärenfang aus einer original-bastumflochtenen Flasche zu servieren. Bevor wir vier Gastspiele in Durban durchführten, lud uns der deutsche Generalkonsul zu einem Empfang in seine prächtige Villa. Ich brauchte die Ohren nicht allzusehr zu spitzen, denn bald vernahm ich unter den Gästen Ostpreußenlaute. Einmal war es der Ingenieur Herbert Gräfe aus Königsberg, der erst vor einigen Jahren dorthin ausgewandert ist, und dann als besondere Überraschung die Gattin des Generalkonsuls, Dora Liedtke, deren Eltern aus Wensken im Kreis Angerburg stammten.

Auch nach unseren früheren Tourneen habe ich ausführliche Berichte über unsere Überseetourneen geschrieben und muß mich hier aus Raumgründen auf wesentlich Neues beschränken.

Nach Gastspielen an der Garden Road, in East London, Port Elizabeth, Kapstadt kamen wir in das wohlvertraute Südwestafrika, das dieses Mal insofern eine besondere Bedeutung hatte, als wir bei den Südwestgastspielen auch eine Harfenistin dabei hatten. Es war die Tochter eines bedeutenden Wirtschaftsunternehmers, der in Südwest Hotel-, Ladenketten und Brauereien besitzt. Franz Josef Strauß hat ihn jüngst besucht. Christa List studiert in München und hat schon oft bei unseren Trio-Gastspielen mitgewirkt. Die Südwestler freuten sich natürlich auf das Rosenau-Trio, aber auch auf ihre einheimische Künstlerin, und so kamen besonders viele Besucher zu unseren Aufführungen. Da uns Herr List auch ein Flugzeug zur Verfügung stellte, konnten wir auch in weit entfernt liegenden Orten gastieren. So in der reizvollen Diamantenstadt Lüderitz, die neben Windhoek und Swakopmund noch die deutscheste aller Siedlungen in Südwest ist. Die Straßen und die Vereinsgebäude tragen deutsche Namen; man fühlt sich hier wie in Deutschland.

Schon beim Flug sahen wir die Geisterdiamantenstadt aus der Wüste ragen, die jetzt völlig verlassen ist. 1488 ging Bartholomeu Diaz hier an Land und errichtete ein Kreuz, bis Adolf Lüderitz, ein Kaufmann aus Bremen, eine Gemeinde schuf. Walfisch- und Fischfang waren zu Anfang die Lebensgrundlage. Dann entdeckte man um 1840 im Wüstensand Diamanten, und in Windeseile sprach sich diese Sensation herum. Der Betrieb vergrößerte sich so, daß man sogar ein „Opernhaus" baute und bedeutende Ensembles verpflichtete. Heute ist der Diamantenrausch verflogen, und das Städtchen lebt vom Langustenfang und führt einen Dornröschenschlaf.

Annemarie Wiechert aus Labiau backt in Südwest dicke Brötchen

Aber auch „Schloßbewohner" müssen leben, und dafür ist in erster Linie die Ostpreußin Annemarie Wiechert zuständig. Aus Labiau eingewandert, führt sie nach dem Tod ihres Gatten die Bäckerei mit Umsicht und Erfolg weiter. Um vier Uhr steht sie am Backofen und produziert selbst die schmackhaftesten Brotsorten, die reißenden Absatz finden. Ihre sechs Horero-Jungs sind blendend weiß gekleidet und tragen die hohen schmucken Bäckermützen. Leider gastierten wir an einem Sonntag, und der Betrieb ruhte, um eine Aufnahme von diesem interessanten Bäckereibetrieb zu machen. An der Bäckerei prangt natürlich die Elchschaufel. Neben einigen „Taugenichts"-Aufführungen zum 200. Geburtstag von Eichendorff brachten wir auch Ernst Wiechert und „Eine Reise durch Ostpreußen", wo ich mit Mundartdichtung und Volksliedern besonders Freude schenken konnte. Von Südwest muß ich unbedingt meinen Landsmann und Freund Ernst Ehlert, auch „Kuky" genannt, aus Grenzhöfchen im Kreis Angerburg erwähnen. Er hat nach dem Tod der Gattin seine Rinderfarm aufgegeben und lebt in einem schönen Bungalow. Trotz seiner 87 Jahre ist er frisch und munter und besucht jeden Nachmittag seine Konditorei. Obgleich er fast erblindet ist, fährt er mit seinem Auto. Auf meine Frage: „Geht das gut?", sagte er: „Die Leute kennen mich hier und fahren mir aus dem Weg!" Trotz seines hohen Alters reitet „Kuky" noch täglich seinen Schimmel und ist Vorsitzender im Reiterverein; denn er hat als Ostpreuße die meisten Erfahrungen mit den Pferden.

... Willy Rosenau als Trauzeuge in East London und...

Beim Radio Südwestafrika machten wir Aufnahmen, und ich sang insbesondere Lieder aus Danzig, weil der Leiter dieser Abteilung, Werner Talkenberg, ein echter Danziger ist und seine Heimat in den Sendungen stark vertritt.

In der Nähe von Windhoek waren wir auf der Farm „Schöngelegen" eingeladen, die ihrem Namen alle Ehre macht. Wir saßen beim Tee, als uns Krach und Gläsergeklirr aufschreckte. Ein mächtiger Pavian war aus den nahen Bergen, wo diese Tiere in Rudeln leben, in die Speisekammer eingedrungen und probierte das Eingemachte, indem er die Gläser an die Wand warf. Ein wohlgezielter Schuß beendete das Treiben dieses wohl senilen Tieres. Als der Abend sank, setzte ein Gewitter ein, das bis zum frühen Morgen dauerte. Schlag auf Schlag blitzte und donnerte es ohne aufzuhören. Die Nacht war taghell. Es goß wie aus Eimern. Dreimal schlugen Blitze mit ohrenbetäubendem Lärm in die hohen Eukalyptusbäume ein. Trotz Angst und Grausen war es ein einmaliges Naturschauspiel für uns. Als wir am anderen Morgen weiter mußten, waren die Wege aufgeweicht und fast unpassierbar.

Dann flogen wir noch einmal nach Johannesburg und Durban und erfreuten 200 Agenten der Lufthansa mit unserer „Mozart-Hörfolge". Was Wunder, wenn in diesem Kreis auch einige Ostpreußen waren, die sich besonders an meinen ostpreußischen Mundartvorträgen erfreuten.

Etwas Brandneues für Südafrika ist das neue Las Vegas, dem wir kurz vor unserem Abflug noch einen Besuch abstatteten. Es heißt „Sun City" und ist in die romantischen Pilanesberge eingebaut. Man fährt mit einer Schwebebahn in die riesengroße Spielhöllenanlage und ist, selbst wenn man Las Vegas durch Tourneegastspiele schon wiederholt besucht hat und kennt, erstaunt und verwundert über diese Pracht und Herrlichkeit. Die großen Spielsäle sind höchst luxuriös ausgestattet — mit dicken Teppichen, Seidentapeten, edlen Kronleuchtern und feinen Möbeln. Hier kann man allen Arten von Glücksspielen frönen. Zu dieser Anlage gehören große Varieté- und Konzertsäle, wo die bedeutendsten Künstler der Welt Gastspiele geben. Auch hochragende Hotelbauten liegen in einer Parklandschaft mit kleinen Seen, auf denen man Wassersport treiben kann und auf denen sich seltene Wasservögel tummeln. Das erstaunliche ist, daß die weitreichenden Parkplätze, die sich am Fuß der Pilanesberge befinden, immer weiter ausgebaut werden müssen, weil der Ansturm der spielwütigen und Vergnügen suchenden Südafrikaner alle Erwartungen übertroffen hat. Interessant ist, daß man in der bergigen Landschaft von Sun City viele Felsen aufragen sieht, obwohl es in der Gegend gar keine Felsen gibt. Es sind „falsche" Felsen, die eine Felsenindustrie erzeugt und die ganz naturgetreu in den verschiedensten Größen in die Landschaft gesetzt werden.

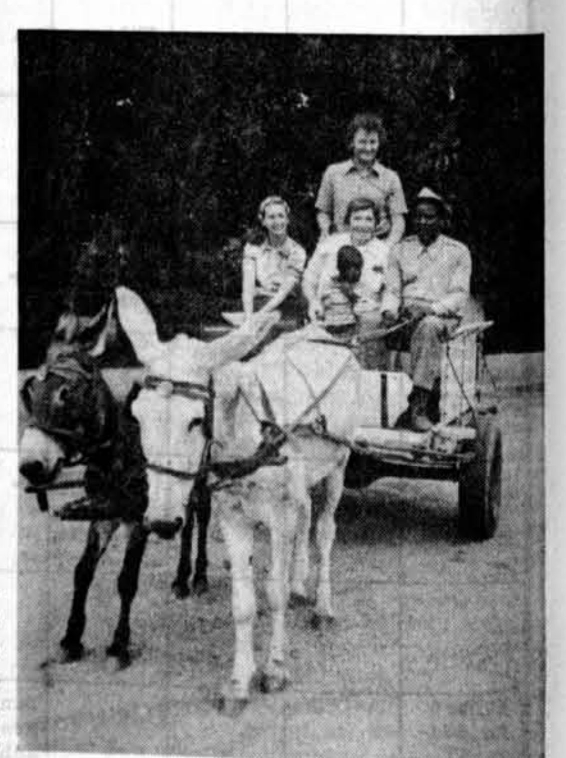
Nicht weit von Sun City ist die Stadt Rustenburg. Hier hat der Ostpreuße Hans Merenski, der als Kriegsgefangener in Südafrika war, das Platin entdeckt. Er war von Beruf Geologe. Auch die Diamantenfelder im Westen von Südafrika sind durch ihn entdeckt worden.

Auf unserer Reise nach Transvaal/Natal kamen wir durch viele unberührte Eingeborenenreservate. Hier lebt man noch wie vor Urzeiten ganz naturverbunden und nach alten Sitten und Gebräuchen. In einem Kral, der vier bis sechs Rundstrohhütten hat, lebt die Sippe. Den kleinen Kindern werden die Stammeszeichen mit Rasierklingen in beide Wangen geritzt, ähnlich wie bei uns der Brand auf den Schenkeln der edlen Pferde. Ein Häuptling beherrscht ein Gebiet von 30 bis 40 Kilometern Umkreis und übt auch die Gerichtsbarkeit für leichte und mittlere Fälle aus. Der größte Teil der Eingeborenen ist mit seiner einfachen, naturverbundenen Lebensart sehr zufrieden. Auch heute noch — wie in Urväter Zeiten — schlafen die Menschen auf dem Fußboden auf einer dünnen Strohmatte. Als Kopfkissen dient ihnen ein Holzkeil. Bandscheibenleiden sind dort unbekannt. Es ist somit die gesündeste und einfachste Lebensart. Grundsätzlich geht man barfuß. Man ißt Mais in verschiedensten Variationen als Brei, Mus und Brot. Die glänzenden Elfenbeinzähne beweisen, daß diese Nahrung gut sein muß. Die Eingeborenen balancieren mit Grazie auf ihren Köpfen und auf dem Land von weither riesige Reisigbündel und Äste zur Feuerung in ihrem Kral.

Als kleinen Beitrag zur Überbrückung der Apartheid sagte ich bei unserem Aufenthalt in East London spontan zu, Trauzeuge bei einer Eheschließung von Schwarzen zu sein, die in einer katholischen Kirche vollzogen wurde. Der Lehrer Thomas Tebiel heiratete die schöne Gina Sirath, und ich unterschrieb auf dem Standesamt als Zeuge die Heiratsurkunde. Die Braut trug ein weißes Kleid, das bis auf die Erde reichte, und einen langen Schleier, der von ihren vier Schwestern in bildschönen hellrosa Kleidern getragen wurde.

Unser Abschlußgastspiel war im „Deutschen Haus" in Durban für die „Ostpreußengruppe Durban — Johannesburg". Ein großer Kreis von Ostpreußen hatte sich eingefunden und ließ sich in Wort und Lied in die Heimat entführen.

Schluß folgt



... das Trio auf einem Eselskarren am Indischen Ozean: **Botschafter deutscher Kultur**

Fotos (3) privat

Besessen von der Kunst

Vor 90 Jahren wurde der Bildhauer Georg Fuhg in Mehlsack geboren

Noch gut kann ich mich an seine leise, fröhliche Art erinnern, wenn das „Fuhgchen" uns in der Hamburger Parkallee besuchte. Seine wachen, verschmitzten Augen blitzten vergnügt auf, wenn er aus seinem Leben erzählte, von dem Jahr, als ihm vor dem Bundestreffen in Köln die Kantbüste gestohlen worden war und sie dann zufällig, aber gerade noch rechtzeitig zum Treffen bei einem Altwarenhändler aufgestöbert werden konnte, oder von damals, als er die Kunst- und Gewerkschule besuchte und bei Professor Hermann Brachert studierte. Georg Fuhg, der Bildhauer, konnte, als er am 14. November 1976 seine Augen für immer schloß, ein ereignisreiches und schaffensreiches Leben vorweisen.

Vor 90 Jahren wurde er am 29. Oktober im ostpreußischen Mehlsack geboren — Grund genug für uns, wieder einmal Leben und Wirken dieses Mannes, der 1964 mit dem Kulturpreis der Landsmannschaft Ostpreußen ausgezeichnet wurde und dessen Werke überall in Ostpreußen und später vor allem auch im Norden der Bundesrepublik Deutschland zu finden waren, in die Erinnerung unserer Leser zurückzurufen.

Schon früh beschäftigte sich der junge Georg mit dem Modellieren — es mag daran gelegen haben, daß der Vater ein Hartsteinwerk in Mehlsack besaß, besonders wohl aber daran, daß die Stiefmutter dem Jungen Ton und Formen zum Modellieren schenkte. Diese Neigung zum Gestalten ließ Georg Fuhg fortan nicht mehr los ...

Auf keinen Fall wollte er in die Fußstapfen des Vaters treten und Fabrikant werden. So besuchte er zunächst die Präparandenanstalt und legte im Jahre 1919 die Volksschullehrerprüfung ab. Von 1922 bis 1925 besuchte er in Königsberg die Kunst- und Gewerkschule. Bereits 1927 stellte er dann erste Arbeiten in Königsberg aus. Die Vertreibung aus der Heimat Ostpreußen verschlägt Georg Fuhg und seine Familie zunächst nach Tellingstedt in Schleswig-Holstein und dann nach Neumünster, wo er mit bescheidensten Mitteln einen neuen Anfang wagte.

Kaum einem Künstler ostdeutscher Herkunft mag es gelungen sein, ein umfangreiches Werk nach der Vertreibung noch so beträchtlich zu erweitern wie Georg Fuhg es vollbrachte. So war er bereits vor 1945 in vielen Städten der Provinz mit Beispielen aus seinem Schaffen vertreten — Grabmale in Beynuhnen, Labiau und Insterburg, Arbeiten in der Pfarrkirche zu Wormditt oder in Braunsberg gehörten ebenso dazu wie Soldatenehrenmale in Lötzen oder in Angerburg. Vor allem aber in Königsberg waren Werke von Fuhg zu finden: ein Kruzifix in der Kapelle des Untersuchungsgefängnisses im Landgericht, drei Bauplastiken „Am Hirschkrug", eine Relieftafel zu Ehren Johann Georg Hamanns in der Hamannstraße 1, zehn Wappen an der Jugendherberge, ein Relief am Raiffeisenhaus und vor allem die Skulptur des Sängers Walther von der Vogelweide, die in doppelter Lebensgröße im Tiergarten aufgestellt war. Unmöglich, an dieser Stelle all die Werke des rührigen Ostpreußen aufzuzählen, die sich einst in der Heimat befanden, wohl aber meistens ein Opfer des Krieges und der späteren Zerstörung wurden.

Bleibende Erinnerungen jedoch sind die Arbeiten, die Fuhg später im Westen schuf, etwa die Königsberger Bürgermedaille oder seine unzähligen Tierplastiken. Da ist in erster Linie wohl die lebensgroße Bronze des Trakehners „Hessenstein" zu nennen, die vor dem Ostheim in Bad Pyrmont Aufstellung fand und seither zu einem der beliebtesten Fotomotive nicht nur der ostpreußischen Gäste gehört. Auch mit seinen lebensechten Porträtbüsten verstand es Georg Fuhg, den Betrachter in seinen Bann zu ziehen und vieles von dem Wesen



Begegnung: Der Bildhauer Georg Fuhg porträtiert Agnes Miegel

des Dargestellten zu vermitteln, etwa bei der Büste von Agnes Miegel, die sich heute im Agnes-Miegel-Haus in Bad Nenndorf befindet, oder bei der Büste unseres unvergessenen Paul Brock.

Noch kurz vor seinem Tod arbeitete Fuhg an zwei großen Aufträgen — er sollte ein großes Holsteinwappen für einen Brunnen der Deutschen Botschaft in Argentinien schaffen und eine Büste des Feldherrn Clausewitz für die Clausewitz-Akademie der Bundeswehr. Beide Arbeiten konnte der Ostpreuße nicht mehr ausführen — ein Schlaganfall am 6. November riß ihm das Handwerkszeug aus der Hand. Mit seinen Werken aber wird der Mann überdauern, den sein Freund und Nachbar aus Neumünster, Kurt Gerber, in einem Beitrag für das Ostpreußenblatt einmal als „ebenso besessen von der Kunst wie anspruchslos in äußeren Dingen, ebenso zäh wie zart" bezeichnet hat. „Georg Fuhg war zu jedermann freundlich; gerne gab er über seine Kunst Auskunft, dann hörte er nicht auf zu erzählen. Er ging auf die Menschen zu und gewann immer wieder neue Freunde ..."

Silke Osman

Ich freue mich am Morgen

VON ARNOLD KRIEGER

Ich freue mich am Morgen.
Ich freue mich am Abend.
Mich freuen selbst die Sorgen,
wenn sie, mich nicht begrabend,
nur leise drücken eben.
Ich freue mich am Leben.
Mir bleibt der Sinn erhoben.
Ins Helle klärt sich alles.
Ich weiß die Wurzel oben
des Freudenwasserfalles.
Ich bin ein Lichtbereiter
und immer strömt es weiter.

•

Die obenstehenden Verse gehören zu den drei Gedichten von Arnold Krieger, die der Ostpreuße Joachim K. H. Linke vertont hat. Die Trilogie „Glück und Freude" kommt nicht wie bereits angekündigt am 29. Oktober zur Aufführung, sondern aus technischen Gründen erst Mitte April des kommenden Jahres. Wir werden noch gesondert auf die Veranstaltung eingehen.



Wilhelm Otto: Hochchor des Königsberger Domes (Aquarell, im Besitz des ostpreußischen Landesmuseums, Lüneburg)

Kunst und Literatur

Neues aus dem Landesmuseum

Wer heute die Ruine des Domes von Königsberg sieht, ahnt kaum etwas von der einstigen prächtigen Erscheinung, die dieser Bau auch im Innern durch eine Vielzahl mittelalterlicher und nachmittelalterlicher Kunstwerke darstellte. Alte Aufnahmen und Beschreibungen überliefern in der Literatur Aussehen und Geschichte des Doms der ostpreußischen Hauptstadt. Aber die damalige Phototechnik bedingt, daß man sich heute keinen Eindruck von der einstigen Farbenpracht des Dominneren mehr machen kann.

Hierbei hilft nun ein großes Aquarell (54,6 cm hoch, 44,2 cm breit), das kürzlich als großzügiges Geschenk der Klosterkammer in Hannover in das Ostpreußische Landesmuseum nach Lüneburg gekommen ist. Es zeigt den Hochchor des Königsberger Domes nach der durchgreifenden Restaurierung der Jahre 1901 bis 1907. Der Blick des Betrachters geht nach Osten, wo vor der Abschlußwand das große Marmorgrabmal für Herzog Albrecht zu sehen ist. Es wurde 1570/71 von Cornelius Floris in Antwerpen geschaffen und gehörte zu den Hauptwerken der europäischen Spätrenaissance nördlich der Alpen. Im Vordergrund des Raumes stehen das Chorgestühl und der Bischofsstuhl (ganz rechts) vom Anfang des 16. Jahrhunderts. Das prägende Moment des Bildes ist allerdings die farbige Wandgestaltung, die hier durch den Blickwinkel der Darstellung besonders auf der Südwand zur Wirkung kommt.

Der Maler und Graphiker Wilhelm Otto schuf dieses Aquarell wohl gegen 1910. Dank seiner Absicht, vor allem eine eindrucksgetreue Wiedergabe des Hochchores des Königsberger Doms anzufertigen, ist dieses Blatt ein außergewöhnliches Dokument für die einstige Pracht eines bekannten deutschen Baudenkmals geworden. Daher stellt es eine sehr glückliche Ergänzung der Sammlung des Ostpreußischen Landesmuseums dar. (Das Museum in Lüneburg in der Ritterstraße 10 ist täglich außer montags von 10 bis 17 Uhr geöffnet.) **OL**

•

Mit großem Interesse wurde ein Vortrag von Urte Wabbals aufgenommen, die kürzlich im Ostpreußischen Landesmuseum über Leben und Werk des Rastenburger Dichters Arno Holz referierte. Das Museum in der Lüneburger Ritterstraße, das zur Zeit eine Dauerausstellung über Arno Holz einrichtet, will künftighin auch mit Vorträgen und Lesungen auf die Leistungen ostpreußischer Kulturschaffender aufmerksam machen. **E. B.**

KULTURNOTIZEN

Danzig, Konitz und die Tucheler Heide zeigen Fotografien von Ernst Albert Mayer aus den Jahren 1890 bis 1914. Allianz-Haus, Berlin-Charlottenburg, Joachimstaler Straße 10—12, bis 30. Dezember.

Landschaften des Nordens — Malerei von Karl-Heinz Berndt-Elbing ist noch bis zum 16. Dezember in der Berliner Galerie Jahnhorst & Preuss, Fasanenstraße 29, zu sehen.

Das Berliner Deutschlandhaus zeigt bis zum 5. Februar 1989 Gemälde, Zeichnungen und Aquarelle von Hans Stein.

Johann Georg Hamann, dem großen Denker aus Ostpreußen, ist eine von Dr. Renate Knoll konzipierte Ausstellung in der Universitätsbibliothek Münster gewidmet. Unter dem Titel „Quellen und Forschungen" wird diese Ausstellung bis zum 12. November zu sehen sein; später auch in anderen Universitätsbibliotheken. Montag bis Freitag 9 bis 13 Uhr, 15 bis 18 Uhr, sonnabends 9 bis 13 Uhr.

Aquarelle von Bettinna Heinen-Ayech sind bis zum 20. November in Frankfurt/Main, Nebbiensches Gartenhaus, Bockenheimer Anlage, ausgestellt.

„Das Vater Unser", eine Holzschnittserie von Max Pechstein aus dem Jahr 1921, hat der R. C. Pechstein Verlag, 2314 Tökendorf, als Kunstpostkartenmappe neu herausgebracht. Die Mappe umfaßt 12 Kunstpostkarten und kostet DM 12,—.

Vor 100 Jahren, am 5. Oktober, wurde der Graphiker Bruno Schmialek in Lazisk, Kreis Pleß, geboren. Schmialek war lange Jahre Kunsterzieher am Humanistischen Gymnasium in Elbing und gilt als ein starker Verfechter des Expressionismus. Eine Ausstellung im Grand Palais in Paris, große Eingangshalle, Cours-la-Reine, zeigt bis zum 10. November das Werk des Oberschlesiers.

Der diesjährige Lovis-Corinth-Preis der Künstlergilde Esslingen wird dem Leiter der Zeichenklasse an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe, Prof. Albrecht von Hancke (Breslau), verliehen. Die Ehrengabe geht an den Sudetendeutschen Josef Kroha, Kunsterzieher und Maler in Pfaffenhofen, der Förderungspreis an den in Römerstadt bei Troppau geborenen Kunsterzieher und Fachdozenten Herbert Dlouthy. Die Preise werden im Rahmen einer Festveranstaltung am 12. November in der Ostdeutschen Galerie Regensburg überreicht.

Walter Adamson, Königsberger Schriftsteller in Australien, hatte mit seinen Lesungen auf dem Spoleto Festival in Melbourne großen Erfolg. Sein Buch „The Institution" („Die Anstalt") wurde von einem Gastprofessor für australische Literatur bei Vorlesungen in Harvard eingeführt.

Die Thüringerin Irmgard Heilmann, Schriftstellerin in Hamburg, hat eine Irmgard-Heilmann-Stiftung ins Leben gerufen. Alljährlich soll ein mit DM 10 000 dotierter Preis für die beste literarische Neuerscheinung einer Hamburger Autorin oder eines Autors vergeben werden.

Im diesjährigen Erzählerwettbewerb des Ostdeutschen Kulturrates in Bonn hat die Jury folgende Preisträger ermittelt: 1. Preis Erich Pawlu, Dillingen; 2. Preis Eva Zeller, Heidelberg, und Johannes Reuter, Wolfenbüttel; 3. Preis Karin Schaefer-Schultz, Hersbruck, Max Ruben Guttmann, Richmond Heights Ohio USA, und Hans Zengeler, Ludwigsburg. Sechs weitere Einsendungen wurden zur Veröffentlichung angekauft. — Die Übergabe der Preise findet am 29. Oktober, 10.30 Uhr, im Sendesaal der „Deutschen Welle" in Köln statt.

Die Komödie „Die zweite Hochzeit"

Anmerkungen zu einer Paul-Fechter-Erstaufführung in Siegen

Paul Fechters in Berlin lebende und dort das Archiv ihres Vaters betreuende Tochter Sabine Fechter genehmigte im Herbst des vergangenen Jahres der Theatergruppe der Herder-Bibliothek in Siegen, die bisher noch nicht gedruckte und gespielte Komödie ihres Vaters, „Die zweite Hochzeit", zum ersten Male aufzuführen. Frau Fechter schrieb über die nach ihrer Meinung im April/Mai 1943 während eines Klinikaufenthalts ihres Vaters entstandene Komödie:

„Diese zweite der Komödien Fechters (auch was die Chronologie der Entstehungszeit betrifft) bewegt sich in einer völlig anderen Welt als ‚Der Zauberer Gottes': es ist eine Gesellschaftskomödie, in der die Probleme, um die es geht, unter dem Schleier geistreich-amüsanter Konversation angesprochen werden. Dabei liegen auch hier tiefere Fragen zugrunde, vor allem solche, die der Autor in seiner eigenen Lebenszeit sich entwickeln sah.

Zu Hause in Elbing, wo er bis zum Studienbeginn 1899 lebte, existierte man — wie er es einmal formulierte — noch ‚im ausgehenden Mittelalter', auch im Sinn der Aufteilung der Lebensbereiche zwischen Mann und Frau, entsprechend Schillers ‚Glocke': ‚Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben...' und ‚.... drinnen waltet die züchtige Hausfrau'. Daß um 1900 auch die Frauen ins ‚feindliche Leben', in den Beruf und in die ‚Selbstverwirklichung' (wie man heute sagt) drängten, erlebte der junge Student Paul Fechter wohl zuerst in Berlin, im Kreis der befreundeten jungen Malerinnen. Eine von ihnen wurde wenig später seine Frau, eine ihrer Freundinnen die seines gleichfalls malenden Elbinger Jugendfreundes Martin Netke. Malen war bis dahin einer der Berufe, die die Herren der Schöpfung der anderen Hälfte der Menschheit noch am ersten zugestanden...Der Erste Weltkrieg und danach die Inflation erzwangen den Wandel dann auch für andere Berufe. Wie wenig aber die Generation der um 1880 Geborenen diesen Wandel als etwas Normales empfand, kann man möglicherweise sogar noch an Fechters eigenen Romanen ablesen. Die wenigsten seiner Frauengestalten haben einen bürgerlichen Beruf im heutigen Sinne: da gibt es zwar ein paar Verkäuferinnen, eine Sekretärin, eine Krankenschwester, eine Bibliothekarin, sogar eine Ärztin, eine Malerin — alles eben die bis dahin ‚möglichen' Berufe. Allein in seinem letzten, dem Zukunftsroman ‚Alle Macht den Frauen' (knapp zehn Jahre nach der ‚Zweiten Hochzeit' entstanden) erscheint als beherrschende Frauengestalt eine Präsidentin. Demnach stellt sich das Problem des Titels für den Rechtsanwalt Alfred und die Ärztin Alice nicht allein für ihr echtes inneres Zusammenfinden der wirklichen Ehe, eben der ‚zweiten Hochzeit', sondern auch für das ausgewogene Gleichgewicht der Partner. Das macht anscheinend dem noch mittelalterlich-patriarchalisch denkenden Helden Alfred zunächst ebenso viele Schwierigkeiten, wie sie die Umstellung seinerzeit um 1905 auch für seinen Autor gehabt zu haben scheint."

Die Erstaufführung des Lustspiels „Die zweite Hochzeit" fand im Oktober in der Bismarckhalle zu Siegen-Weidenau statt. Näheres ist zu erfragen bei: J.-G.-Herder-Bibliothek Siegerland e.V., Eichendorffweg 7, 5900 Siegen; Ruf 0271/339863. **KK**

Perspektiven für Ostpreußen

Landesvertretung zeigt Weg in die Zukunft

Der 40. Stiftungstag der Landsmannschaft Ostpreußen und die Feier des zehnjährigen Bestehens der Übernahme der Patenschaft durch den Freistaat Bayern über die Ostpreußen waren diesmal besondere Anlässe für die Mitglieder der Ostpreußischen Landesvertretung, sich vom 21. bis 23. Oktober in der bayerischen Landeshauptstadt München zu versammeln.

Den Auftakt bildete eine Kranzniederlegung an dem Mahnmal „Flucht und Vertreibung" in Oberschleißheim: Der Sprecher Dr. Ottfried Hennig MdB erinnerte an das Leid aller Heimatvertriebenen und betonte, daß der Rechtsanspruch auf die ostdeutschen Heimatgebiete fortbestehe.

Die offizielle Sitzung der Landesvertretung eröffnete der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Ottfried Hennig MdB. Zu Beginn seiner Rede ging er auf die Festrede von Max Streibl während des Festaktes im Cuvilliés-Theater ein. Er dankte dem Bayerischen Ministerpräsidenten für sein Bekenntnis, den Problemen der Vertriebenen künftig Rechnung zu tragen. Hennig gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß Streibl mit größter Klarheit zu den deutschen Rechtspositionen und der Grenzregelung sowie dem Selbstbestimmungsrecht des ganzen deutschen Volkes Stellung genommen habe. Dabei hob er hervor, daß die Landsmannschaft und die Vertriebenen mit dem neuen Ministerpräsidenten einen neuen Freund gewonnen haben, der sich jederzeit für die Belange der Heimatvertriebenen einsetzen werde.

Zu den traditionell stattfindenden Landesvertretungen führte der parlamentarische Staatssekretär in Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen aus, diese Treffen seien jedesmal von neuem ein Beweis dafür, daß Einigkeit stark mache. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, die gesteckten Ziele zu erreichen, wenn die Vertriebenen einig und geschlossen in die Öffentlichkeit treten. Im Anschluß begrüßte er als neu gewählte Kreisvertreter Paul Heinacher, Karl Moldaenke, Alfred Kischlat, Franz Landau und als neuen Landesgruppenvorsitzenden Günter Zdunnek.

Nach der Totenehrung sprach Monsignore Erdmann aus Schönbrück, Kreis Allenstein, der einen Gruß des Konsistoriums der Diözese Ermland übermittelte. Ferner sprach der Kultusminister von Hessen, Dr. Christean Wagner, ein Grußwort. Er betonte, daß besonders die Kultusminister im Hinblick auf landsmannschaftliche Arbeit und auf den Gedanken und das Ziel der deutschen Wiedervereinigung eine besondere Aufgabe haben. Als Vorsitzender der LOW-Landesgruppe Bayern sprach Fritz Maerz, der in seiner Rede auf die Ausstellungen der Ost- und Westpreußenstiftung und der LOW-Landesgruppe Bayern hinwies.

In seinem Bericht zur Lage dankte Dr. Ottfried Hennig allen Landsleuten, die für die Landsmannschaft gearbeitet haben und ohne deren Mithilfe die Organisation nicht die momentane Anerkennung in der Öffentlichkeit besitzen würde. Ferner sprach sich Hennig zuversichtlich für die Reisemöglichkeiten in dem nördlichen Teil Ostpreußens aus und forderte, daß das Menschenrecht, die Heimat besuchen zu können, endlich durchgesetzt wird.



Initiative gezeigt: Hartmut Gassner, Gerhard Wippich, Harry Poley, Dr. Ottfried Hennig MdB, Monsignore Erdmann, Rolf-Dieter Carl und Hubertus Hilgendorff (v. r. n. l.)

In bezug auf Kohls Moskau-Besuch erwähnte Hennig die Reformbesprechungen Gorbatschows. Der Sprecher wünscht sich mehr Flexibilität und Kreativität, die besonders menschlichen Fortschritt in der Sowjetunion bedeuten solle. Auch ging Hennig auf das Problem der deutschen Volksgruppe mit ihren zwei Millionen Mitgliedern und dem damit verbundenen Ausreise-Dilemma ein. Er forderte, daß die Deutschen innerhalb der Sowjetunion unter demokratischeren und unter menschenrechtlich gesicherten Volksgruppenrechten leben können, so daß für sie die Notwendigkeit auszusiedeln zumindest Schritt für Schritt entfalle, wie es am Beispiel Ungarns bereits praktiziert werde.

Man müsse jetzt Initiative zeigen und die Sowjets, Russen und Litauer sollten damit beginnen, sich an die 700jährige deutsche Geschichte zu erinnern. Bezüglich des kulturellen Bereichs sei man in der letzten Zeit sehr viel weitergekommen und nannte als positives Beispiel das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg. Der Sprecher wünschte sich im sozialen Bereich weiterhin das Engagement der örtlichen landsmannschaftlichen Gruppen, die sich um die Eingliederung der Aussiedler bemühen sollten. Hennig schloß seinen Bericht mit den Worten: „Wir haben vieles geleistet, wir haben kulturpolitische Taten großartiger Natur hingestellt und sind dabei sie zu verwirklichen. Wir haben Unendliches dazu beigetragen das Thema Ostpreußen am Leben zu erhalten." **Susanne Kollmitt**

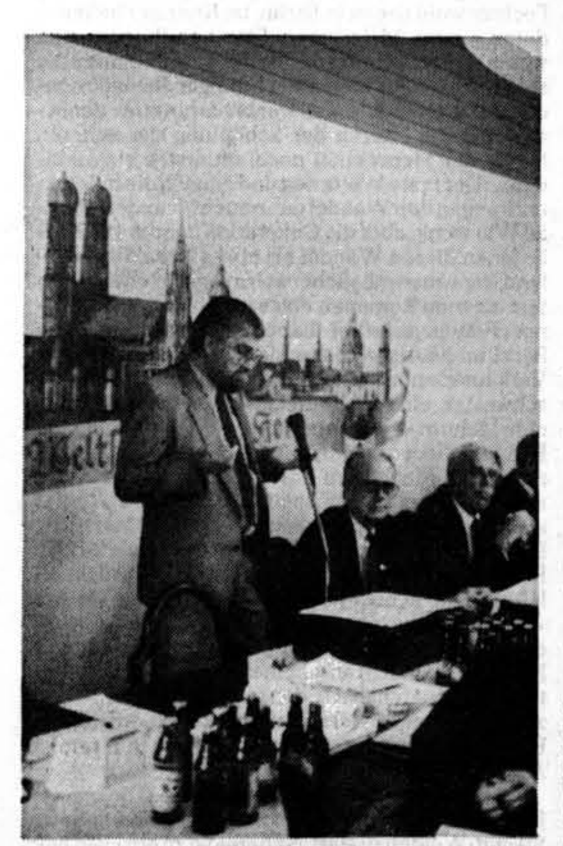
Zur Entwicklung des Ostpreußenblattes sprach Chefredakteur Wellems: „Wenngleich auch ein natürlicher Schwund in der Auflage der Vertriebenenpresse — eben aufgrund der biologischen Gegebenheiten — auch unvermeidlich ist, so verdient doch hervorgehoben zu werden, daß es dem „Ostpreußenblatt insbesondere im Berichtsjahr gelungen ist, die Auflage nicht nur zu halten, sondern den Abgang durch Neuaufnahmen nicht nur auszugleichen, sondern zu erhöhen". Als auflagenstärkstes Blatt der Landsmannschaften lasse sich diese Entwicklung nur dann halten, wenn die Arbeit von Verlag und Redaktion durch eine aktive Organisation unterstützt wird. „Gute Ratschläge haben geringeren Wert als tatkräftige Mitarbeit."

Nach diesen Feststellungen beschäftigte sich Chefredakteur Wellems, der jetzt im 21. Jahr für die Redaktion verantwortlich ist, mit der Aufgabe der Vertriebenenpresse, die sich für die Einheit Deutschlands einzusetzen und zugleich aber auch die Aufgabe habe, unqualifizierten und historisch nicht haltbaren Darstellungen entgegenzuwirken. Bei der erfreulicherweise stärker in Erscheinung tretenden Suche nach der deutschen Identität sei es eine vordringliche Aufgabe, der jungen Generation wieder ins Bewußtsein zu rufen, daß die Gebiete jenseits der Oder und Neiße rechtlich zu Deutschland gehören.

Diese Gebiete im Bewußtsein der Deutschen lebendig zu halten sei ebenso vordringlich wie die Darstellung der vielfältigen kulturellen Leistungen, die aus dem deutschen Osten in die abendländische Kulturlandschaft eingeflossen seien. „Unsere Zeitung wird leben, so lange es Menschen gibt, die bereit sind, dafür zu kämpfen".

Die Wiedervereinigung muß Ziel bleiben

Dr. Kaschkat (Universität Würzburg) referierte zum Übergangscharakter des Grundgesetzes



Referent Dr. Hannes Kaschkat: „Status quo der Teilung als permanente Aggression"

Das Wiedervereinigungsgebot des Grundgesetzes" war das Thema des deutschlandpolitischen Symposiums anläßlich der Tagung der Landesvertretung.

Als Referent sprach Dr. Hannes Kaschkat, Rechtsanwalt in Würzburg. Dr. Kaschkat ist Lehrbeauftragter für DDR-Recht an der Juristischen Fakultät der Julius-Maximilian-Universität Würzburg und war von 1976 bis 1982 auch Vizepräsident dieser Universität.

Der Referent wandte sich in einem historisch-juristisch äußerst detaillierten und anspruchsvollen Vortrag gegen die in letzter Zeit sich mehrenden und vehementer werdenden Angriffe gegen das Wiedervereinigungsgebot des Grundgesetzes. Aus der Sicht des Referenten sollte man vermehrtes Augenmerk auf diejenigen richten, die wegen dem im Grundgesetz fehlenden Begriff der Wiedervereinigung — dort steht „lediglich" der Begriff Einheit — einen Anspruch und eine gesetzliche Verpflichtung zu einer solchen angeblich nicht sehen und daher ablehnen.

Wörtlich führte Dr. Kaschkat aus: „Wer gar, wie ein früherer Bundesjustizminister, vermeint, er könne listig die verfassungsrechtlichen Barrieren für seine beabsichtigte Politik umgehen, indem er versucht, die für eine Streichung der Präambel des Grundgesetzes angeblich nur erforderlichen grundgesetzändernden Mehrheiten — wenn auch unter durchaus gegensätzlichen Motiven — zu gewinnen, bewegt sich bereits im Vorfeld des kalten Staatsstreiches.

Eine umfassende Eliminierung des grundgesetzlichen Wiedervereinigungsgebotes würde überdies nicht nur die Streichung der Präambel, sondern auch die Änderung bzw. Streichung zumindestens der Artikel 16 Abs. 1 (Staatsangehörigkeit), Artikel 116 (Begriff ‚Deutscher') und Artikel 146 (Geltungsdauer des Grundgesetzes) erfordern. Dies ist jedoch keiner auch noch so großen Mehrheit in den gesetzgebenden Körperschaften verfassungsrechtlich gestattet. Ein solcher Vorgang wäre keine bloße Grundgesetzänderung in den dafür vorgesehenen Formen des Artikels 79 GG, sondern ein grundlegender Akt der Verfassungsgebung, zu dem nach dem Grundsatz der Demokratie alleine und ausschließlich nur das gesamte deutsche Volk befugt ist."

Einer solchen Strategie warf der Referent unmißverständlich vor: „Eine Verfassungsgebung im auf Täuschung angelegten Kostüm der bloßen Grundgesetzänderung wäre in Wirklichkeit ein Staatsstreich und die Konstituierung eines separaten westdeutschen Staates eine posthume Bestätigung des alten Ulbricht'schen Vorwurfes des „westdeutschen Spaltertums".

Dr. Kaschkat sah den unumstößlichen und eindeutigen Verfassungsauftrag des Wiedervereinigungsgebotes nicht nur im Text der Präambel, wo es heißt: „Das gesamte deutsche Volk bleibt aufgefordert in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden", sondern in unabänderlicher Manifestation seines provisorischen Übergangscharakters vor allem im Schlußartikel 146 des Grundgesetzes: „Dieses Grundgesetz verliert seine Gültigkeit an dem Tage, an dem eine Verfassung in Kraft tritt, die von dem deutschen Volke in freier Entscheidung beschlossen worden ist."

Dr. Kaschkat betonte diesen verfassungsrechtlichen Charakter des Wiedervereinigungsgebotes deshalb besonders, weil „wer heute den provisorischen Charakter des Grundgesetzes beseitigen will, zielt auf einen westdeutschen Separatstaat. Für diese totale Veränderung des Grundgesetzcharakters stehen ihm deshalb nicht die Formen der Grundgesetzänderung zur Verfügung. Für diesen Akt der Verfassungsgebung wäre nur das Volk, hier aber nur das gesamte deutsche Volk, nicht etwa das westdeutsche Teilvolk, zuständig".

Abschließend kritisierte der Referent die Unlust aller im Bundestag vertretenen Parteien, dem grundgesetzlichen Auftrage zur Wiederherstellung der staatlichen Einheit Deutschlands nachzukommen: „Die Politiker müssen meines Erachtens nachdrücklich an ihre grundgesetzliche Verpflichtung erinnert werden. Das Grundgesetz mag unbequem sein, aber das sollte es auch, wenn die Politik bequem wird. In der prekären Situation unseres Volkes darf sich die Kunst der Politik nicht in der Verwaltung der laufenden Geschäfte und in der Verteilung des Bruttosozialproduktes erschöpfen."

Der Redner betonte weiterhin, daß nicht das Streben nach Überwindung der Spaltung Deutschlands und Europas den Frieden gefährdet, sondern daß umgekehrt der Status quo der Teilung eine permanente Aggression und daß die Unterdrückung der Selbstbestimmung des deutschen Volkes eine dauernde Friedensgefährdung darstellt.

An das Ende seiner Ausführungen stellte Dr. Kaschkat ganz bewußt einen Auszug des Urteiles des Bundesverfassungsgerichtes zum Grundlagenvertrag vom 31. 7. 1973: „Kein Verfassungsorgan der Bundesrepublik Deutschland darf die Wiederherstellung der staatlichen Einheit Deutschlands als politisches Ziel aufgeben, alle Verfassungsorgane sind verpflichtet, in ihrer Politik auf die Erreichung dieses Zieles hinzuwirken — das schließt die Forderung ein, den Wiedervereinigungsanspruch im Innern wachzuhalten und nach außen beharrlich zu vertreten — und alles zu unterlassen, was die Wiedervereinigung vereiteln würde."

Die anschließende rege Diskussion zeigte, daß auch in diesem Plenum die Ansichten über den richtigen Weg zur Wiedervereinigung unterschiedlich sind. Über eines waren sich jedoch alle einig, daß der Gedanke an die Wiedervereinigung, wie es auch das Bundesverfassungsgericht in seinem Urteil ausgedrückt hat, mit allen Mitteln wachgehalten werden muß. **mas**

Zukunftspläne und Zusammenarbeit

Tätigkeitsberichte aus der Landsmannschaft gaben Auskunft über Aktivitäten und Arbeitsschwerpunkte

Einen Überblick über die vielfältigen Aktivitäten der Landsmannschaft Ostpreußen sowie einen Ausblick auf geplante Arbeitsschwerpunkte gaben auf der Sitzung der Ostpreußischen Landesvertretung in München die Tätigkeitsberichte.

Bundesgeschäftsführer Rolf-Dieter Carl griff aus der umfassenden Tagesarbeit der beiden Vorstände, des Finanzausschusses und der Bundesgeschäftsstelle einige Punkte heraus, darunter die Fertigstellung der Ostpreußenkarte, das Projekt im Kulturzentrum Ellingen „Einrichtung eines Archivs", das zunächst über fünf Jahre laufen soll, sowie die Vergabe der Ottomar-Schreiber-Plakette, deren endgültige Prägung in Kürze vorgenommen wird.

Der Bundesgeschäftsführer berichtete zudem über die Leistungen der Bruderhilfe, die mit 736 Paketsendungen mit Sach- und Lebensmittelspenden, 136 Kaffeepaketen, 50 Besucherpaketen sowie 25 Warenbons insgesamt 947 Hilfeleistungen an die ostpreußischen Landsleute erbrachte. Carl wies auch auf die über 500 Paketsendungen hin, die seit November vergangenen Jahres für die Bruderhilfe eingegangen sind.

Gegenstand seines Berichtes war überdies das Deutschlandtreffen in Düsseldorf. Carl sprach die gute Resonanz der einzelnen Programmpunkte und die enormen Besucherzahlen an.

Anhaltspunkte und Verbesserungsvorschläge für zukünftige Veranstaltungen dieser Art soll ein Fragebogen an alle Gruppen, Kreisgemeinschaften und Landesgruppen geben über ihre Beurteilung des Treffens.

Auftrag und Aufgaben der Frauenarbeit in den Landesgruppen der LO umriß Hilde Michalski, Bundesvorsitzende der ostpreußischen Frauenkreise. Als Schwerpunkte der Tätigkeiten in dem Verband nannte die Bundesvorsitzende die Sozialarbeit, besonders für alte und kranke Landsleute, die Aussiedlerbetreuung und die Öffentlichkeitsarbeit. Die Darstellung heimatlichen Kulturguts, Ausstellungen, die Betreuung von Heimatstuben und Museen sowie Reisen in die Heimat und nach Mitteldeutschland bewiesen die Aufmerksamkeit, die dem politischen Geschehen seitens der Heimatvertriebenen entgegengebracht werde, so Hilde Michalski.

Die Bundesvorsitzende begrüßte diese Arbeitstagungen als Anregung für aktive Verbandsarbeit und lobte die nach wie vor engagierte Arbeit in den Landesgruppen unter Anni Walther und Erika Link (Bayern), Ute Lüttich (Baden-Württemberg), Ursula Schiffmann (Berlin), Frieda Todtenhaupt (Bremen), Eva Müller (Hamburg), Ingeborg Heckendorf (Niedersachsen), Heinke Braß (Nordrhein-Westfalen) und Helga Laubmeyer (Hessen).

Dr. Doris Jacobs, Leiterin der Kulturabteilung, legte in ihrem Bericht als ersten Schwerpunkt die Beteiligung am Deutschlandtreffen dar. So habe die Kulturabteilung die Planung, Organisation und Durchführung der Eröffnungsveranstaltung, der Übergabe der Kulturpreise, des Bunten Abends sowie der eigenen Präsentation unter dem Motto „Information, Demonstration, Aktivität" vorgenommen. Dr. Doris Jacobs ging auf die Entwicklung des Kulturzentrums Ostpreußen im Deutschordensschloß Ellingen ein, das sich zur Zeit im Umbau befindet, und zeigte sich erfreut über die finanzielle Förderung der Archivfunktion des Kulturzentrums durch das Bundesinnenministerium. Sie hob außerdem die Einsatzfreude von Wolfgang Freyberg, Leiter des Kulturzentrums, und seinen Mitarbeitern hervor, die unter anderem beim Volksfest des Kulturzentrums anläßlich des 10. Jahrestags der Patenschaftsübernahme Bayerns für die LO zum Ausdruck gekommen sei.

Aus dem Tätigkeitsbereich „Sammlung von Kulturgegenständen" berichtete Dr. Jacobs, daß der künstlerische Nachlaß des Graphikers Eugen Weidenbaum als Dauerleihgabe der Kulturabteilung zur Verfügung gestellt wurde. Hinsichtlich geplanter Veranstaltungen wies sie unter anderem auf eine literarische Festveranstaltung zum 60. Todestag von Hermann Sudermann Ende Dezember im Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg hin. Als Angebote an die Gruppen sei ein neues weihnachtliches Heft und eine Publikation zur Ernte- und Herbstzeit vorgesehen.

Von erfolgreicher Arbeit zeugte der Bericht von Hans Linke, Bundesvorsitzender der Gemeinschaft Junges Ostpreußen (GJO). Information auf Wochenendlehrgängen und Wochenseminaren, Fahrten und in Lagern sowie bei Treffen und Zusammenkünften soll dazu dienen, die Jugendlichen für die Ziele der GJO zu gewinnen. Ein wichtiges Augenmerk der Jugendarbeit liegt auf einer Reihe von Partnerschaften mit Gruppen aus westeuropäischen Ländern. Als dringlich wird auch der Aufbau von Jugendgruppen angesehen, der durch Heran- und Ausbildung des Führungsnachwuchses, Grundlagenarbeit und Mitgliederwerbung sowie Schulung und Weiterbildung der Führungskräfte gefördert werden soll.

In der Kulturarbeit, die überwiegend in den Volkstanzkreisen geleistet wird, stellt man derzeit Überlegungen an, die Aktivitäten umfassender und zukunftsträchtiger zu gestalten. Als wegweisendes Beispiel dürfen die Aktionen aus dem Deutschlandtreffen angesehen werden, die in einem Kurzbericht zusammengefaßt und in ihrer Eigenständigkeit herausgestellt wurden, wie etwa die Selbstdarstellung in der Innenstadt Düsseldorfs, die Podiumsdiskussion und an den Städten bei der Zeltstadt und in den Hallen. Die Mitglieder der Landesvertretung wurden außerdem über das Ergebnis einer Umfrage zu den Themen Wiedervereinigung, Aktivitäten der Landsmannschaft Ostpreußen und dem „Ostpreußenblatt" unterrichtet.

Den Delegierten der Landesvertretung wurden zudem Richtlinien für die „Bruderhilfe Ostpreußen" vorgelegt, die in Zusammenarbeit von Gerhard Prengel und der Hilfsorganisation selbst erstellt worden sind. Sie sollen den Adressatenkreis der Bruderhilfe die Form der Hilfsleistung (Pakete, Geldzuwendungen, Medikamente oder ähnliches) sowie die Erstattung von Zuwendungen und Hilfsleistungen regeln und eindeutig bestimmen.

Astrid zu Höne

Mit Tatkraft und Liebe für die Heimat

Ein Preußenschild und vier Goldene Ehrenzeichen — Die Landsmannschaft ehrt verdiente Mitglieder

Auch in diesem Jahr ehrte die Landsmannschaft Ostpreußen während der Ostpreußischen Landesvertretung Mitglieder, die sich durch ihre unermüdliche Arbeit und ihren fortwährenden Einsatz um ihre Heimat Ostpreußen verdient gemacht haben.

Die Landsmannschaft verlieh ihre höchste Auszeichnung, den Preußenschild, an Fritz Naujoks aus Schwalbental, Kreis Insterburg, der sich als Mitbegründer der Landsmannschaft und durch seinen von soldatischem Pflichtbewußtsein und preußischer Haltung getragenen Einsatz für das ganze deutsche Vaterland verdient gemacht hat.

Weiterhin wurden Goldene Ehrenzeichen an vier Mitglieder der Landsmannschaft verliehen. Hilde Michalski, geb. Palm, aus Guttstadt, Kreis Heilsberg, bekam als Bundesvorsitzende der Ostpreußischen Frauenkreise und in Würdigung ihrer Verdienste das Goldene Ehrenzeichen der Landsmannschaft. Landesfrauenreferentin des Bundeslandes Bayern und Vorsitzende der Kreisgruppe Augsburg, Anni Walther aus Osterode, erhielt als Zweite das Goldene Ehrenzeichen in Anerkennung ihrer Arbeit für das ostpreußische Kulturgut. Insbesondere hat sich Anni Walther um die Erhaltung des Ostpreußenkleides und des Ostpreußischen Platts verdient gemacht.

Erwin Spieß aus Rastenburg, Kreisbetreuer der Stadtgemeinschaft Tilsit in Berlin und Schatzmeister der Landesgruppe Berlin, erhielt neben seinen zahlreichen Auszeichnungen, wie dem Bundesverdienstkreuz am Bande, das Goldene Ehrenzeichen der Landsmannschaft in Würdigung seiner Verdienste um die Heimat. Als letzter der vier Ausgezeichneten wurde Hartmut Gassner aus Insterburg geehrt. Gassner gehört seit 1969 dem Bundesinnenministerium an, wo er jetzt als Ministerialdirigent Leiter der Unterabteilung für Angelegenheiten der Vertriebenen, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigten ist. Er hat sich als Mitglied der Ostpreußischen Landesvertretung und als Mitglied des Bundesvorstands der Landsmannschaft Ostpreußen um die Heimat verdient gemacht und erhält in Anerkennung seiner Arbeit das Goldene Ehrenzeichen. Die Laudationes, verlesen von Gerhard Wippich, werden in den kommenden Folgen abgedruckt.

Beim Festakt im Cuvilliè-Theater in der Münchner Residenz konnte der Ornithologe und Naturwissenschaftler Heinz Sielmann endlich den Kulturpreis 1988 der Landsmannschaft Ostpreußen für Wissenschaft entgegennehmen, der ihm zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen 1988 in Düsseldorf verliehen wurde (siehe auch Folge 22/1988, Seite 9). Heinz Sielmann aus Rheydt, der heute in Bayern lebt, verbrachte seine Jugend in Königsberg und wurde von der ostpreußischen Landschaft angeregt, seine ersten wissenschaftlichen Erfahrungen zu sammeln. Sein erster, in Ostpreußen gedrehter Tierfilm schuf die Basis für seinen weiteren beruflichen Werdegang.

Heinz Sielmann bedankte sich nach der Überreichung durch den Sprecher der Landsmannschaft, Dr. Ottfried Hennig MdB, und versicherte, daß vor allem die unvergleichliche ostpreußische Landschaft zum schicksalhaften Schlüsselerlebnis für ihn wurde.

Aber nicht nur der Wissenschaftler Heinz Sielmann ist von der Schönheit der ostpreußischen Landschaft so begeistert, daß er einen weiteren Film vorgesehen hat, den er im nördlichen Ostpreußen drehen will, sondern auch Dietrich Wawzyn hat auf der Ostpreußischen Landesvertretung im Anschluß an den ersten Sitzungstag den neuen Videofilm „Rominten — Eine ostpreußische Jagdlegende" vorgestellt (ausführliche Besprechung siehe diese Folge, Seite 19).

Der Bundesgeschäftsführer der Landsmannschaft Ostpreußen, Rolf-Dieter Carl, nahm die Landesvertretung zum Anlaß, einen Wechsel in der Belegschaft vorzustellen. Das Ostpreußenblatt hat seit dem 1. Oktober 1988 einen neuen Vertriebs- und Anzeigenleiter. Für Helmut Grunow, der seit Mai 1980 die Geschicke der Vertriebs- und Anzeigenabteilung im Haus des Ostpreußenblattes geleitet hat, beginnt damit der wohlverdiente Ruhestand. Wegen seiner großen Erfahrung steht Helmut Grunow dem neuen Vertriebsleiter noch einige Zeit mit Rat und Tat zur Seite. Karl-Heinz Blotkamp, 1939 in Emsdetten/Westfalen geboren, wird als neuer Leiter der Vertriebs- und Anzeigenabteilung mit vollen Einsatz alle Wünsche der Leser und Inserenten nach besten Kräften erfüllen

Wel



Volles Haus in München: Die Tagungsmitglieder der Landesvertretung Fotos Weischer

Eine echte Initiative für Ostpreußen

Zahlreiche Ausstellungen zur Geschichte und Kultur Preußens in München

Bayern nimmt die zehn Jahre Patenschaft mit Ostpreußen ernst. Davon zeugen die vielfältigen kulturellen Veranstaltungen, insbesondere die mit viel Liebe fürs Detail ausgearbeiteten Ausstellungen über preußische Geschichte und Kultur sowie ihre Beziehungspunkte zu Bayern.

Einen besonderen Blickpunkt bildet im Ausstellungsfoyer des Bayerischen Hauptstaatsarchivs München die Ausstellung „Was blieb — Ost- und Westpreußen heute" — Historische Bilddokumentation mit Farbfotos aus den derzeit unter polnischer Verwaltung und sowjetischer Besetzung stehenden Gebieten der Provinzen Ost- und Westpreußen" (geöffnet bis zum 2. 11. 1988).

Diese Fotodokumentation mit historischen Begleittexten wurde 1988 in ehrenamtlicher Tätigkeit erstellt. Sie soll das heutige Bild dieser Heimat nach über vierzig Jahren nach dem Chaos des Untergangs im Zweiten Weltkrieg darstellen und gleichzeitig aufzeigen, was an Kultur und historischer Entwicklung an Bauwerken, Menschen und Landschaft dieses deutschen Gebietes noch immer erinnert. Die Ausstellung umfaßt insgesamt 377 Farbbilder, davon 353 Originalaufnahmen aus den Jahren 1985 bis 1988. In fachkundiger Präzision sowohl hinsichtlich der Historie als auch der künstlerisch-graphischen Gestaltung ist es Dr. Heinz Radke und Dr. Dorothee Radke als Verantwortliche in besonderem Maße gelungen, eine Dokumentation zu erstellen, die durchaus nicht nur den mit den Gebieten vertrauten Besucher anspricht. Der Blick für die Idylle, für die Schönheit Preußens verstellt nicht den für die „andere" Realität. In der Bildersammlung sind beschauliche Dorfstraßen, wogende Kornfelder und die stillen Seen Masurens genauso zu finden wie zerstörte Friedhöfe und das „Andere Gesicht" der Landschaft, Neubauten und Naturzerstörung. Die zahlreichen Eintragungen im Besucherbuch unterstreichen das Interesse an der Ausstellung, an der u. a. Dr. Axel Sanjosé Messing, Gisela Hermann, Erna Münzer und Ernst Wagner mitwirkten.

Ein weiterer Höhepunkt in den Räumen des Hauptstaatsarchivs München ist eine Ausstellung über „Das Gold der Ostsee" aus der Sammlung Benkmann und Beständen der Ost- und Westpreußenstiftung, eine Darstellung der „Historischen Wechselbeziehungen zwischen Bayern und Altpreußen in Bildern und Dokumenten" aus den Sammlungen der Ost- und Westpreußenstiftung, alte Druckwerke aus Preußen und Exponate zur Kirchengeschichte sowie Münzen und Münzwesen in Nordosteuropa von der Ordenszeit bis 1918 aus der Sammlung Dr. Meinhardt und Beständen der Staatlichen Münzsammlung München (geöffnet bis zum 20. 11. 1988).

In über zwanzig Vitrinen werden u. a. Bernsteinschmuckstücke „von der Hutnadel bis zum Dirigentenstab" gezeigt. Die Verbindungen Preußens zu Bayern werden erläutert: Der Münchener Künstler A. Adam begleitete 1812 die bayerische Armee auf dem Zug nach Rußland. In seinem Werk hat er bei diesem Feldzug viele ostpreußische Ortschaften für sein späteres lithographisches Werk skizziert. Ein weiterer Bezugspunkt ist Herzog Heinrich von Niederbayern, der 1337 die Bayernburg in Litauen gründete, die zur Komturei Ragnit gehörte und geistlich vom Bistum Samland betreut wurde. Zahlreiche bedeutende Ost- und Westpreußen lebten und wirkten in Bayern, unter ihnen E.T.A. Hoffmann, Lovis Corinth, Max Halbe, Ernst Wiechert und Ferdinand Gregorovius.

Die Ausstellung „Fischerei an der Samlandküste und auf der Kurischen Nehrung" bietet das Deutsche Jagd- und Fischereimuseum München, die Schatzkammer der Residenz München zeigt in Raum IV eine „Kreuzigungsgruppe aus Bernstein" aus Ostpreußen aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und in Raum VIII „Ostpreußische Bernstein- und Silberschmiedearbeiten aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert", das Deutsche Museum stellt Exponate und Modelle aus Naturwissenschaft und Technik Ost- und Westpreußens aus. Das Haus der Ost- und Westpreußen in Oberschleißheim beschäftigt sich mit der Geschichte und Volkskunde Ost- und Westpreußens und mit dem Thema „Flucht und Vertreibung". Sendungen des bayerischen Rundfunks und Fernsehens zeigen die echte Initiative des Freistaates Bayern für das Patenland Ostpreußen und verpflichten alle Ostpreußen zu großem Dank.

Cornelia Littek



Wir gratulieren . . .



zum 99. Geburtstag

Jonat, Ida, geb. Block, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Gregorstraße 14, 3580 Fritzlar, am 1. November

Preuschoff, Anton, Polizeiobermeister a. D., aus Braunsberg, jetzt Richterstraße 10, 4790 Paderborn, am 30. Oktober

zum 98. Geburtstag

Keiwel, Anna, geb. Muhlack, aus Löwenstein, jetzt Stettiner Straße 41, 2087 Ellerbeck, am 22. Oktober

zum 95. Geburtstag

Raphael, Richard, aus Lyck, jetzt Gush-Chaloww 11, Tel Aviv/Israel, am 2. November

zum 94. Geburtstag

Siemens, Paul, aus Lyck und Nordenburg, Kreis Gerdauen, jetzt Stettiner Straße 17, 8754 Großostheim, am 31. Oktober

zum 93. Geburtstag

Czisso, Ann, aus Rewgeln, Kreis Lyck, jetzt Altenheim, Egge 73/77, 5810 Witten, am 3. November

Tantius, Marie, aus Groß Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt An den Voßbergen 35, 2900 Oldenburg, am 31. Oktober

zum 92. Geburtstag

Hagen, Otto, aus Insterburg, Althöferweg 5, jetzt Seniorenheim Der Tannenhof, Nordstraße, 3043 Schneverdingen, am 15. Oktober

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion über keine entsprechende Kartei verfügt.

zum 91. Geburtstag

Birkner, Otto, aus Langenhöh, Kreis Lyck, jetzt Kastanienweg 14a, 3030 Walsrode 1, am 1. November

Lau, Margarete, geb. Petelkau, aus Magerut, Kreis Osterode, jetzt Dillstraße 1, 5430 Montabaur, am 4. November

Tutahs, Auguste, geb. Behma, aus Ortelsburg, jetzt Lerchenstraße 4, 6756 Otterbach, am 30. Oktober

Weidlich, Dr. phil. Richard, aus Ortelsburg, jetzt Eilperstraße 30a, 5800 Hagen, am 3. November

zum 90. Geburtstag

Kaminski, Marie, geb. Sanio, aus Talussen, Kreis Lyck, jetzt Martinstraße 60, 4018 Langenfeld, am 30. Oktober

Klang, Martha, aus Ackerau, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Luisenberger Straße 2, 2217 Kellinghusen

Kuberwka, Lina, geb. Lopp, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Im Wiesengrund 12, 4750 Unna-Massen, am 31. Oktober

Piotrowski, Wilhelm, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Kleekamp 138, 4530 Ibbenbüren 2, am 4. November

Skoppek, Martha, geb. Hess, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Feldbergblick 14, 6272 Niedernhausen, am 31. Oktober

Wicht, Fritz, aus Sorquitten, Kreis Sensburg, jetzt An der Allee 23, 4905 Spenge, am 23. Oktober

zum 89. Geburtstag

Gertulla, Emma, aus Moithienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Kreyenfelder Straße 107a, 4630 Bochum-Werne, am 31. Oktober

John, Lydia, aus Szillenberg, Kreis Wehlau, jetzt Blauer Kamp 18, 2080 Pinneberg, am 5. November

Kornalewski, Bruno, aus Gilgenau, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Hambach 9, 4270 Dorsten, am 2. November

Peschutter, Anna, aus Brasdorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Spielplatz 7, 2211 Oldendorf, am 3. November

Repschläger, Ida, geb. Kostros, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Berliner Straße 14, 5883 Kierspe 2, am 30. Oktober

Schittek, Berta, geb. Fidorra, aus Klein Dankheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Hochstraße 22, 4018 Langenfeld, am 4. November

zum 88. Geburtstag

Czicholl, Rudolf, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Preußenallee 29, 1000 Berlin 19, am 30. Oktober

Groß, Emilie, aus Wehlau, Kolonie Allenberg, jetzt Sauerfeldstraße 2, Altenheim, 5890 Lüdenscheid, am 5. November

Herold, Helene, geb. Lessner, aus Lyck, Blücherstraße 8, jetzt Sonnenweg 14, 3542 Willingen, am 2. November

zum 87. Geburtstag

Borchert, Grete, aus Weißenstein und Albehnen, jetzt Fliederweg 1, Altenheim, 4040 Hilden, am 2. November

Czicholl, Rudolf, aus Ludwigswalde, Kreis Königsberg-Land, jetzt Preußenallee 29, 1000 Berlin 19, am 30. Oktober

Endrejat, Martha, geb. Barczyk, aus Kulessen, Kreis Lyck, jetzt 7120 Bietigheim-Bissingen, OT Wilhelmshof, am 1. November

Salewski, Otto, aus Auglitten, Kreis Lyck, jetzt Wittensteiner Straße 38, 5600 Wuppertal 2, am 30. Oktober

Sedat, Grete, verw. Pieper, geb. Kummetat, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 54, und Dammstraße 11a, jetzt Gotenweg 16, 2000 Hamburg 61, am 30. Oktober

Strazim, Auguste, aus Talten, Kreis Sensburg, jetzt Wulfhagenstraße 2, 2190 Cuxhaven, am 25. Oktober

zum 86. Geburtstag

Chilla, Gustav, aus Treudorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Milchpfad 7, 4350 Recklinghausen, am 31. Oktober

Chylek, Gustav, aus Loien, Kreis Lyck, jetzt Kakerbeck 54, 2161 Ahlerstedt, am 31. Oktober

Greinert, Horst, Amtsgerichtsrat i. R., aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 89, jetzt Pestalozziweg 22/26, 2350 Neumünster, am 2. November

Huhmann, Charlotte, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Beckstraße 12, 4100 Duisburg 18, am 1. November

Will, Helene, geb. Kirstein, jetzt Hanshagen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Grünstraße 50, 4010 Hilden, am 30. Oktober

Witt, Paul, aus Preußisch Eylau, Otto-Reinke-Straße 33, jetzt Bindingstraße 9, 5000 Köln 91, am 31. Oktober

Woop, Margarete, aus Königsberg, Krausallee 57/59, jetzt Helgolandstraße 13, 2400 Lübeck 1, am 31. Oktober

zum 85. Geburtstag

Glatzhöfer, Fritz, aus Schloßbach und Erlenhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Brucknerstraße 36, 5650 Solingen, am 2. November

Konopka, Auguste, aus Lyck, Genral-Busse-Straße 7, jetzt Sandkuhlenweg 10, 2409 Scharbeutz 2, am 5. November

Lewandowski, Grete, geb. Radmer, aus Trukainen und Falkenstein, Kreis Osterode, jetzt Langer Peter 29a, 2210 Itzehoe, am 4. November

Mack, Adolf, aus Osterode, Elwenspöckstraße 12, jetzt Kirchweg 6, Bad Karlshafen, am 25. Oktober

Oberüber, Hermann, Realschulkonrektor a. D., aus Treuburg, jetzt Ulmenallee 7, 2080 Pinneberg, am 31. Oktober

Poschmann, Willy, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Neckarstraße 9, 5000 Köln 90, am 30. Oktober

Schillgalies, Albert, aus Baltupönen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Finkenstraße 6, 8021 Eichenau, am 23. Oktober

Schnoeberg, Elfriede, aus Gilge, Königsberg und Frankfurt/Main, jetzt Haus im Bergwinkel, 6490 Schlüchtern 1, am 3. November

Unger, Charlotte, aus Postnicken, Kreis Königsberg-Land, jetzt Altendeich 2, 2200 Raa-Besenbek, am 1. November

Wunder, Leo, aus Geelau, jetzt Leipziger Straße 20, 8948 Mindelheim

zum 84. Geburtstag

Barteck, Benno, aus Bladiau und Lyck und Johannesburg, jetzt Kronengasse 10, 7730 VS-Villingen, am 31. Oktober

Holz, Anna, aus Adlersdorf, jetzt zu erreichen über Frau Nora Kawlath, Franz-Wiemann-Straße 27a, 2350 Neumünster, am 2. November

Kniza, Marta, aus Ortelsburg, jetzt Frankfurter Straße 28, 7000 Stuttgart 50, am 1. November

Krüger, Meta, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Berliner Ring 90, 6780 Pirmasens, am 31. Oktober

Sadowski, Maria, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Geschwister-Scholl-Straße 10, 4780 Lippstadt 13, am 1. November

Thomas, Erna, geb. Barth, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Berliner Straße 12, 6340 Dillenburg, am 3. November

Ulleseit, Eva-Maria, aus Ortelsburg, jetzt Saarlandhof 34, 2200 Elmshorn, am 31. Oktober

zum 83. Geburtstag

Aufenacker, Hildegard, aus Königsberg, Brismannstraße 4, jetzt Testorpstraße 4, 2400 Lübeck 1, am 31. Oktober

Behnke, Elisabeth, geb. Radzio, aus Lyck, jetzt bei Thome, Harsefelder Straße 119, 2160 Stade, am 1. November

Botscheck, Gerhard, aus Willkühnen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Felde 70, 2086 Ellerau, am 30. Oktober

Braunsberg, Maria, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, jetzt Weyersfelder Straße 64, 8781 Weyersfeld, am 1. November

Garstka, Wilhelmine, geb. Reisdorff, aus Mingfen, Kreis Ortelsburg, jetzt Siebenplaneten 13, 4630 Bochum 7, am 31. Oktober

Iwanowski, Luise, geb. Jakubzik, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Amselweg 2, 6369 Schöneck 1, am 4. November

Lange, Hans, aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt 2361 Krösberg, am 30. Oktober

Kraska, Emilie, aus Radegrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Nordstraße 7, 3153 Lahstedt 2, am 5. November

Olschewski, Adolf, aus Gollen, Kreis Lyck, jetzt 6581 Veitsrodt am 4. November

Pusch, Elisabeth, aus Ziegelau-Absintkeim, Kreis Königsberg-Land, jetzt Sonnenstraße 6, 4600 Dortmund, am 3. November

Schiwy, Emma, aus Auglitten, Kreis Lyck, jetzt Dortmunder Straße 141, 4350 Recklinghausen, am 5. November

zum 82. Geburtstag

Beckherrn, Hedwig, geb. Becker, aus Monken, Kreis Lyck, jetzt Bettrather Straße 30, 4050 Mönchengladbach 1, am 1. November

Boesett, Clara-Anna, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Jordanstraße 1, 4000 Düsseldorf, am 1. November

Broszat, Marta, geb. Becker, aus Tapiau, Wagnerstraße 15, Kreis Wehlau, jetzt Bellmannstraße 14, 2300 Kiel 1, am 2. November

Koszack, Charlotte, aus Lötzen, jetzt A.-Stifter-Straße 23, 8720 Schweinfurt, am 31. Oktober

Kratel, Kurt, aus Tapiau, Neustraße 3, Kreis Wehlau, jetzt Buchenweg 14, 8261 Aschau, am 4. November

Murach, Gustav, aus Freudengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Hirschberger Straße 29, 4670 Lünen, am 29. Oktober

Naroska, Gertrud, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Wichernstraße 26, 5800 Hagen-Helfe, am 26. Oktober

Podelleck, Fritz, aus Waldau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Kettelerstraße 1, 7990 Friedrichshafen, am 23. Oktober

Preuß, Irmgard, aus Allenstein, jetzt Weisestraße 10, 1000 Berlin 44, am 27. Oktober

Schillies, Herbert, Finanzbeamter i. R., aus Klein Krauleiden-Heinrichswalde, Wehlau, jetzt Pestersallee 32c, 1000 Berlin 65, am 4. November

Sczech, Erna, geb. Stolz, aus Kreuzfeld, Kreis Lyck, jetzt Böcklersiedlung, Danziger Straße 34, 2350 Neumünster, am 26. Oktober

Seibicke, Kurt, aus Wiesental, Kreis Angerburg, jetzt Karkkampweg 3, 2300 Melsdorf, am 16. Oktober

Skörles, Ida, geb. Borm, aus Seckenburg, Kreis Elchniederung, jetzt zu erreichen über Herrn Horst Frischmuth, Hildesheimer Straße 119, 3000 Hannover, am 29. Oktober

Wittkowski, Hedwig, aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt Weltersbach 9, 5653 Leichlingen, am 24. Oktober

Wronewitz, Auguste, aus Lyck, Falkstraße 20, jetzt Grabenstraße 23, 5990 Altena, am 3. November

Zielinski, Ida, geb. Borchert, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Mommerstraße 20, 4054 Nettetal 1, am 24. Oktober

zum 81. Geburtstag

Achenbach, Vera, aus Königsberg, Gebauhrstraße 31a, jetzt Bahnhofstraße 9, 2214 Hohenlockstedt, am 8. Oktober

Brenda, Hedwig, aus Jedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Lindenallee 2d, 2427 Malente, am 28. Oktober

Buddrus, Herbert, aus Schakendorf (Schakuhnen), Kreis Elchniederung, jetzt Am Oberhamm 126a, 2850 Bremerhaven, am 25. Oktober

Fanelsa, Arnold, aus Königsberg, jetzt Allerskehre 54, 2000 Hamburg 60, am 24. Oktober

Feige, Ella, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Kirchenden, Am Berge 14, 5804 Herdecke, am 23. Oktober

Kempka, Emilie, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Goethestraße 19, 4811 Leopoldshöhe-Greste, am 28. Oktober

Kopp, Hans, aus Lyck, Mackensenstraße 9, jetzt Am Mühlengrund 1, 5884 Halver, am 1. November

Kuhnke, Victor, aus Königsberg, Oberhaberberg 12, Laptauer Straße 1a, jetzt Holtenauer Straße 260, 2300 Kiel, am 1. November

Maeder, Herta, geb. Heinrich, aus Lyck, Blücherstraße 9, jetzt Turnerstraße 3, 6520 Worms, am 2. November

Nitsch, Lucie, aus Neuhausen-Kleinheide, Kreis Königsberg-Land, jetzt Von-Kieffer-Straße 157, 6700 Ludwigshafen, am 4. November

Paliner, Erich, aus Bitterfelde, Kreis Labiau, jetzt Steenkamp 8, 2061 Sierksrade, am 5. November

Pelka, August, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Gorch-Fock-Straße 18, 2057 Reinbek-Neuschönningstedt, am 28. Oktober

Pultke, Anni, geb. Weber, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Beim Schlump 1, 2000 Hamburg 13, am 2. November

Rohde, Albert, aus Grünwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Friedenshof 52, 4230 Wesel, am 29. Oktober

Roß, Hedwig, geb. Malicki, aus Osterode, jetzt Beethovenstraße 59, 7700 Singen, am 27. Oktober

Schimkus, Fritz, aus Tilsit-Kaltecken und Wittenberg, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Kammernwiesen 22, 3150 Peine, am 30. Oktober

Skulima, Gustav, aus Waldau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Bohsberg 8, 2300 Kiel, am 27. Oktober

Spellmeyer, Martha, geb. Hirsch, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Steinumer Straße 16, 3308 Königslutter, am 26. Oktober

Willutzki, Erich, aus Lötzen, jetzt Bandelstraße 27, 3000 Hannover, am 29. Oktober

zum 80. Geburtstag

Abt, Karl, aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt Stoteler Bergstraße 11, 2861 Scharbeckstotel, am 31. Oktober

Bindzus, Oskar, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 72, jetzt 2351 Bockhorst, am 4. November

Borchert, Franz, aus Wehlau, Parkstraße 49, jetzt Tannenweg 6, 7744 Burgberg-Königsfeld, am 26. Oktober

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 29. Oktober, 21 Uhr, NDR 3: „Die Sündflut", von Ernst Barlach anläßlich seines 50. Todestags

Sonntag, 30. Oktober, 13.15 Uhr, II. Fernsehprogramm (ZDF): Damals, Vor vierzig Jahren, Berlin-Blockade und kein Ende

Sonntag, 30. Oktober, 8.15 Uhr, WDR 1: „Notfalls auf dem Friedhof", zur Lage der deutschen Christengemeinden in der Sowjetunion

Montag, 31. Oktober, 19.15 Uhr, II. Fernsehprogramm (ZDF): Gott — Signale im Menschenbild, Ernst Barlach zum 50. Todestag

Dienstag, 1. November, 7.05 Uhr, Südfunk 1: Und in dem Schneegebirge, Volksweisen aus Schlesien und Mähren

Dienstag, 1. November, 8.15 Uhr, WDR 1: „Das Wasser des Lebens", von Theodor Weißenborn

Dienstag, 1. November, 21.30 Uhr, Bayern I: ... in Deutschland angekommen — und was nun?, Probleme der Spätaussiedler

Mittwoch, 2. November, 14.50 Uhr, Bayern I: DDR-Report

Donnerstag, 3. November, 11 Uhr, III. Fernsehprogramm (NDR): Preußen, Der Aufstieg zur Großmacht

Donnerstag, 3. November, 20.05 Uhr, Deutschlandfunk: Ost-West-Magazin; Fakten, Namen, Hintergründe zur DDR und den deutsch-deutschen Beziehungen

Sonnabend, 5. November, 21 Uhr, III. Fernsehprogramm (NDR): Vor vierzig Jahren, Welt im Film vom 5. November 1948

Sonnabend, 5. November, 22.10 Uhr, Deutschlandfunk, DDR-Report

Sonnabend, 6. November, 8.15 Uhr, WDR 1: Alte und Neue Heimat, Novembernacht

Bortz, Olga, geb. Andres, aus Follendorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt 7321 Ottenbach, am 30. Oktober

Dienhardt, Walter, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Lilienthalstraße 39, 4000 Düsseldorf 30, am 26. Oktober

Erdmann, Willy, aus Liebenfelde, Kreis Labiau, Mitglied des Ä'testenrates der Kreisvertretung, jetzt Breite Straße 15/18, 2214 Hohenlockstedt, am 18. September

Fäseke, Gertrud, geb. Bildhauer, aus Gumbinnen, Moltkestraße 8, jetzt Dürerstraße 6, 2950 Leer, am 25. Oktober

Filipzik, Gustav, aus Talken, Kreis Lötzen, jetzt Bülowstraße 62, 5800 Hagen, am 2. November

Grabowski, Luzia, aus Hirschberg, jetzt Viersener Straße 28, 4050 Mönchengladbach

Grünwald, Asta, geb. Komoß, aus Wehlau, Petersdorf und Schiewenau, Kreis Wehlau, jetzt Rahlsdiek 7, 2072 Bargteheide, am 5. November

Hoffmann, Magda, geb. Langmann, aus Waldwerder, Kreis Lyck, jetzt Mainstraße 24, 7000 Stuttgart 50, am 24. Oktober

Jakubassa, Gustav, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Ostermannstraße 6, 4133 Neukirchen-Vluyn, am 24. Oktober

Joswig, Gertrud, aus Lyck, jetzt OT Krusendorf, 2307 Schwedeneck, am 1. November

Kablitz, Lina, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Gassenhäuser 12, 6980 Wertheim-Sassig, am 27. Oktober

Klein, Magdalene, geb. Zimmermann, aus Adlig Linkuhnen, Kreis Elchniederung, jetzt zu erreichen über Herrn Horst Frischmuth, Hildesheimer Straße 119, 3000 Hannover, am 26. Oktober

Krüger, Hildegard, aus Knöppelsdorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Kandelstraße 3, 7460 Balingen 1, am 5. November

Kuhn, Herta, geb. Thiel, aus Eschenberg (Mosteiten), Kreis Elchniederung, jetzt Bahnhofstraße 15, 6766 Dreisen, am 29. Oktober

Lattek, Margarete, aus Lötzen, jetzt An der Stipskuhle 32, 4600 Dortmund 1, am 23. Oktober

Marzinowski, Maria, geb. Krimkowski, aus Milussen, Kreis Lyck, jetzt OT Steinhorst Weg 64, 3160 Lehrte, am 1. November

Marzinowski, Willy, aus Milussen, Kreis Lyck, jetzt Breslauer Straße 5, 3036 Bomlitz, am 23. Oktober

Maser, Erna, geb. Marter, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Körnerstraße 24, 4660 Buer-Hassel, am 5. November

Nagorny, Paul, aus Prostken, Kreis Lyck, Erich-Koch-Straße 8, jetzt Karnaper Straße 56, 4010 Hilden, am 2. November

Neumann, Arnold, aus Neidenburg und Königsberg, Hagenstraße 94, jetzt Moorkamp 1, 2082 Uetersen, am 27. Oktober

Plettau, Gustav, aus Königsberg-Ponarth, Speichersdorfer Straße 98, jetzt Breslauer Straße 98, 2370 Delmenhorst, am 28. September

Salewski, Johann, aus Osterode, Bahnhofstraße 1, jetzt Gertrudstraße 1, 4900 Herford, am 29. Oktober

Sanio, Otto, aus Lyck, Sentker Chaussee 10, jetzt Otto-Schwarz-Weg 4, 2250 Husum, am 2. November

Fortsetzung auf Seite 16

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

Berlin

Vorsitzender der Landesgruppe: Georg Vögerl, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Buggestraße 6, 1000 Berlin 41. Geschäftsführung: (0 30) 2 61 10 46, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1000 Berlin 61

Sbd., 5. November, **Insterburg:** 15 Uhr, Deutschlandhaus, 1/61, Stresemannstraße 90, Kasino

Sbd., 5. November, **Ortelsburg:** 15 Uhr, Deutschlandhaus, 1/61, Stresemannstraße 90, Raum 210

So., 6. November, **Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit, Elchniederung:** 16 Uhr, Deutschlandhaus, 1/61, Stresemannstraße 90, Raum 110

Mi., 9. November, **Frauengruppe:** 15 Uhr, Deutschlandhaus, 1/61, Stresemannstraße 90, Raum 110

So., 13. November, **Sensburg:** 15 Uhr, Rixdorfer Krug, 1/44, Richardstraße 31/32

So., 13. November, **Rastenburg:** 15.30 Uhr, Deutschlandhaus, 1/61, Stresemannstraße 90, Kasino

Fr., 18. November, **Ostpreußenball:** 19 Uhr, Hotel Intercontinental, Budapester Straße

Do., 24. November, **„Ostpr. Platt":** 18 Uhr, Deutschlandhaus, 1/61, Stresemannstraße 90, Raum 210

So., 27. November, **Treuburg:** 15 Uhr, Deutschlandhaus, 1/61, Stresemannstraße 90, Raum 210, Adventsfeier

So., 27. November, **Königsberg:** 16 Uhr, Restaurant Zum Brückenkopf 1/33, Hohenzollerndamm 50

Hamburg

Vorsitzender der Landesgruppe: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 2000 Tangstedt

LANDESGRUPPE

Landesgruppe — Sonnabend, 29. Oktober, 15 Uhr, Gemeindesaal der Heilandskirche, Winterhuder Weg 132. (Bus Linien 106 und 108 bis Winterhuder Weg/Hofweg), Gedenkstunde zum 300. Todestag des Großen Kurfürsten; Ursula Meyer-Semlies referiert zum Thema „Seine Jugend und sein Wirken als Staatsmann".

BEZIRKSGRUPPEN

Barmbek/Uhlenhorst/Winterhude — Sonnabend, 29. Oktober, 15 Uhr, Gemeindesaal der Heilandskirche, Winterhuder Weg 132, Gedenkstunde zum 300. Todestag des Großen Kurfürsten; Ursula Meyer-Semlies referiert zum Thema „Seine Jugend und sein Wirken als Staatsmann".

Bergedorf — Sonnabend, 19. November, Schützenhaus in Tostedt, Wiedersehensfest. Kosten für Fahrt, Tombola, Musik und Kaffeegedeck betragen 15 DM. Abfahrt 14.30 Uhr, ab Bahnhof Bergedorf, Ausgang Lohbrügge.

HEIMATKREISGRUPPEN

Gumbinnen — Freitag, 4. November, 15.30 Uhr, Restaurant und Café Kranzler, Dammtorbahnhof, Congreß-Centrum-Hamburg (CCH), Treffen der ehemaligen Cecilienschülerinnen und Friedrichsschüler.

Heiligenbeil — Sonnabend, 29. Oktober, 16 Uhr, ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Hamburg 13, Erntedankfest mit Andacht und Tanz gemeinsam mit der Heimatkreisgruppe Osterode, Eintritt 5 DM.

Osterode — Sonnabend, 29. Oktober, 16 Uhr, ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Hamburg 13, Erntedankfest gemeinsam mit der Heimatkreisgruppe Heiligenbeil. Eintritt 5 DM.

Sensburg — Sonnabend, 5. November, 16 Uhr, Polizeisportheim, Sternschanze 4, Treffen der Heimatkreisgruppe mit lustigen Geschichten und Spielen.

FRAUENGRUPPEN

Billstedt — Dienstag, 1. November, 19 Uhr, Alte Tagesstätte, Lorentzenweg 2b (gegenüber dem Busbahnhof Billstedt), Zusammenkunft mit Basar.

Hamburg-Nord — Dienstag, 8. November, 15.30 Uhr, Gemeindesaal der katholischen Kirche „Heilige Familie", Langenhorn, Tannenweg 24 a (U-Bahn Langenhorn-Markt).

Wandsbek — Donnerstag, 3. November, 17 Uhr, Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14, Dia-Vortrg.

Bremen

Vorsitzender der Landesgruppe: Gerhard Prengel, Tel. (0 42 21) 3 01 06, Alter Postweg 51, 2805 Stuhr-Varrel

Bremen-Mitte — Sonnabend, 11 bis 15 Uhr, Geschäftsstelle Parkstraße 4, Tag der Offenen Tür.

Schleswig-Holstein

Vorsitzender der Landesgruppe: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstraße 47/49, 2300 Kiel

Bad Oldesloe — Donnerstag, 10. November, 15 Uhr, Altentagesstätte, Mühlenstraße 22, Spiel- und Plaudernachmittag.

Uetersen — Sonnabend, 12. November, Monatsversammlung

Niedersachsen

Vors. der Landesgruppe: Wilhelm von Gottberg, Telefon (0 58 42) 3 79, Külitz 1, 3133 Schnega

Weser/Ems — Die ostpreußischen Frauenleiterinnen aus dem Bereich Weser/Ems trafen sich in Cloppenburg zur Abgabe von Rechenschaftsberichten und zum Austausch von Anregungen zur Stabilisierung weiterer Tätigkeit. Unter den Anwesenden konnte Vorsitzende Erika Link auch die LO-Bundesfrauenreferentin Hilde Michalski und den LO-Vorsitzenden Weser/Ems, Fredi Jost, begrüßen. Die Berichte der Bundesfrauenreferentin und Bezirksfrauenreferentin gaben die Empfehlungen, sich in Zukunft bevorzugt den Aufgabengebieten Sozialarbeit, Aussiedlerbetreuung, Öffentlichkeitsarbeit und auch Familienpolitik, Wirtschaftspolitik und Deutschlandpolitik anzunehmen. Fredi Jost vermittelte Eindrücke von seiner vor kurzem durchgeführten Reise nach Ostpreußen/Warschau, forderte die Damen um Werbung für Bezieher des Ostpreußenblatts auf und bat um regen Besuch der nächsten Schwerpunktveranstaltung in der zweiten Aprilhälfte 1989 in Oldenburg unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Horst Milde. Einstimmig wählten die Frauenleiterinnen Erika Link für eine weitere Legislaturperiode zu ihrer Vorsitzenden im Bezirk Weser/Ems.

Göttingen — Montag, 7., und Montag, 28. November, Moritz-Jahn-Haus, Geismar, Treffen zum Handarbeiten. — Donnerstag, 24. November, bis Sonnabend, 26. November, mit der Bundesbahn zum Weihnachtsmarkt nach Rendsburg. — Sonntag, 27. November, 15 Uhr, Gasthaus Zur Linde, Hauptstraße 50, Adventsfeier.

Goslar — Sonnabend, 12. November, 15 Uhr, Paul-Gerhardt-Haus, Martin-Luther-Straße 1, Heimatnachmittag mit Mitgliederehrung und Diavortrag „Winter in Ost- und Westpreußen".

Hannover — Sonnabend, 26. November, 11 bis 18 Uhr, Haus Deutscher Osten, Weihnachtsbasar mit Tombola zugunsten der alten und kranken Landsleute. Der Basarkreis kommt am Donnerstag, dem 10. November, um 15 Uhr zu einer Arbeitsstunde zusammen. Wer nicht Handarbeiten anfertigen kann, könnte auch Sach- oder Geldspenden für die Tombola abgeben, die an jedem Dienstag in der Zeit von 10 bis 12 Uhr im Büro der Landsmannschaft, Königsworther Straße 2, Zimmer 202, entgegengenommen werden. Auch Bücherspenden (gebrauchte) können abgegeben werden. — Am 1. Oktober hielt Willy Kuhr den II. Teil seines Marokko-Dia-Vortrages. Er trat diesmal mit seiner Frau in einer marokkanischen Tracht auf und fand wieder großen Anklang.

Quakenbrück — Dienstag, 8. November, 14 Uhr, bei der NIKE, die Frauengruppe trifft sich zum Vortrag „Umweltschutz in der Wäschepflege". Den Auftakt bildet eine gemeinsame Kaffeetafel. — Dienstag, 6. Dezember, um 15 Uhr in der Konditorei Brinkmann Adventsfeier der Frauengruppe.

Stade — Sonnabend, 26. November, 10 Uhr, Cafeteria des DRK, Poststraße 21, Flohmarkt. Es gibt Thorner Katharinchen und selbstgebackenen Kuchen.

Nordrhein-Westfalen

Vors. der Landesgruppe: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 4000 Düsseldorf

Landesgruppe — Die eintägige Herbstkulturtagung wurde durch den stellvertretenden LO-Vorsitzenden Harry Poley eröffnet und begann mit der Fortsetzung der Serie „Ostpreußische Literatur" von Armin Schmidt, dem Leiter der Musikschule Wilhelmshaven. Es ging um die Zeit der Unterjochung Europas durch Napoleon und die Befreiungskriege. Die Tagung wurde fortgesetzt mit einem außerordentlich zeitkritischen Referat des Vorsitzenden des neuen deutschen Nationalvereins, Dr. Rüddenklau, zum Thema: „Kultur — Klammer der Nation". Aus Anlaß des 60. Todestages von Hermann Sudermann sprach dann Dr. Bärbel Beutner über sein Leben und seine Entwicklung, wobei sie ihre Ausführungen durch eine einfühlsame Auswahl von Lesungen aus den Werken Sudermanns ergänzte. Wie gewohnt, stellte Harry Poley zur Herbstkulturtagung eine Auswahl von Büchern vor. Er schloß die Tagung mit dem Wunsch, es möge gelingen, einige der Anregungen, die diese Kulturtagung vermitteln konnte, auch in die Gruppenarbeit vor Ort einfließen zu lassen.

Bielefeld — Montag, 7. November, 14.30 Uhr, Gemeindehaus der Matthäus-Kirchengemeinde, Schelpsheide 55 (Buslinie 25 bis Haltestelle Gerhart-Hauptmann-Straße), Frauentreff. — Dienstag, 8. November, 16.30 Uhr, Gaststätte Stockbrügger, Turnerstraße 19, Gespräch der Königsberger und Freunde der ostpreußischen Hauptstadt. — Donnerstag, 17. November, 16 Uhr, Tagungsraum der Kriegsvereinigung, 5. Obergeschoß im Haus der Technik, Jahnplatz 5, Treffen der Literaturfreunde. — Freitag, 25. November, 14.05 Uhr, Adenauerplatz (Haltestelle), Treffen zu einer Wanderung durch den Bürgerpark über den Dr.-Schmidt-Weg nach Schildesche. — Sonntag, 27. November, 15 Uhr, Haus des Handwerks, Papenmarkt 11, Adventsheimatnachmittag.

Düsseldorf — Sonnabend, 26. November, letzte Wanderung mit anschließendem Martinsgans-Essen.

Krefeld — Sonnabend, 29. Oktober, 15 Uhr, Haus Blumenthal, Roter Salon, unterhaltsamer Nachmittag mit humoristischen Einlagen. Gäste sind herzlich willkommen.

Münster — Dienstag, 8. November, 15 Uhr, Aegidiihof, Treffen der Frauengruppe. — Dienstag, 8. November, 15 Uhr, Kolpinghaus, Heimatnachmittag mit einem Vortrag von Lm. Gerd Kleinfeld über „Glasnost und Perestroika".

Recklinghausen — Agnes-Miegel-Gruppe: Freitag, 4. November, 19 Uhr, Polizeikantine-Cäcilienstraße, Heimatabend. Es werden Dias gezeigt von einer „Reise zu den masurischen Seen".

Wuppertal — Sonnabend, 30. Oktober, 16 Uhr, Zoo-Gaststätten, Erntedankfest unter Mitwirkung des Ostpreußenchors Remscheid und der Sing- und Spielgruppe Witten sowie des Senioren-Blasorchesters Wuppertal. Eintritt 6 DM. Anmeldungen an Dora Kalkhorst, Telefon 02 02/71 11 03. — Die Fahrt in den Schwarzwald mit Fahrt nach Straßburg mit Empfang im Rathaus und Besuch des Europaparats wurde für alle Teilnehmer zum Erlebnis. Die Busfahrt nach Bad Pyrmont und der Besuch des Ostheimes wurden freudig aufgenommen. — Sonnabend, 30. Oktober, 10 Uhr, Bezirkstagung. In der Tagungsordnung ist unter anderem die Behandlung folgender Themen vorgesehen: Jugendarbeit, Arbeit in den Gruppen, Bericht des Vorsitzenden, Aussiedlerbetreuung, Erntedankfest. Anmeldungen an Dora Kalkhorst, Telefon 02 02/71 11 03, Kriegerheimstraße 67, 5600 Wuppertal.

Erinnerungsfoto 720



Goetheschule — Manche der jungen Damen scheint an diesem, etwas trüben Tag im Schuljahr 1937/38 zu frieren, warum sonst wohl hätten sie sich in die dicken Mäntel gehüllt? Die Einsenderin Walburga Krautwurst grüßt mit dieser Aufnahme der Obertertia der Goetheschule zu Lyck ihre ehemaligen Mitschülerinnen. Leider kann sie sich auch nur an wenige Namen erinnern: Irmgard Schlauer, Christel Oberpühler, Ursula Meyke und Sieglinde Conrad. Eventuelle Zuschriften an die Redaktion „Das Ostpreußenblatt", Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13, leiten wir gern an die Einsenderin weiter, die sich über jede Nachricht freuen wird. **wj**

Hessen

Vors. der Landesgruppe: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 6340 Dillenburg 1

Frankenberg — „50 Jahre Münchener Abkommen" — zu diesem Thema veranstaltete der BdV-Kreisverband im Gasthaus „Goldener Engel" einen heimatpolitischen Nachmittag. Die Kreisvorsitzende Margarete Strauß begrüßte zahlreiche Gäste und Mitglieder und wies auf die große Bedeutung der politischen Entwicklung hin. Als Referent begrüßte die Vorsitzende den BdV-Landesvorsitzenden Rudolf Wollner, der die Ursachen, die zum Abschluß des Münchener Abkommens geführt haben, beleuchtete. Er führte unter anderem aus, nicht das Münchener Abkommen habe zur Loslösung des Sudetenlands aus dem Staatsverband der CSSR geführt, sondern die Abtretung war bereits vor Abschluß des Abkommens durch einen Notenwechsel zwischen Frankreich, Großbritannien und der Tschechoslowakei vom 19./21. September 1938 zustande gekommen. In diesen Noten wurde die Abtretung der Randgebiete der CSSR an das Deutsche Reich vorgeschlagen. Die tschechische Regierung akzeptierte dieses ohne Vorbehalte und Gegenvorschläge. Die Kreisvorsitzende dankte dem Referenten für seine sachkundigen Ausführungen.

Frankfurt — Freitag, 25. November, 18 bis 21.30 Uhr, Haus Dornbusch, Clubraum I, Eschersheimer Landstraße 248, Gemeinschaftsveranstaltung, Dia-Vortrag von Ruth Joseph über die Heimatreise 1988 nach Memel.

Fulda — Freitag, 25. November, 14.30 Uhr, DJO-Heim, Monatsversammlung.

Werra-Meißner-Kreis — Dienstag, 1. November, 19.30 Uhr, Veranstaltungshalle im Kurpark, Bad Sooden-Allendorf, Auftritt des Rosenau-Trios mit der Hörfolge „Eine Reise in das Land der dunklen Wälder und weitere Landschaften der Vertreibungsgebiete" mit Gesang, Vorträgen und Musik. Sondereintritt 6 DM bei Albert Kannenberg, Telefon 0 56 52/32 25, oder um 18.30 Uhr an der Abendkasse.

Wiesbaden — Sonnabend, 29. Oktober, 10 Uhr, Gaststätte „Martinshof", Ecke Frankfurter Straße/Liebigstraße (Nähe Bahnhof), Gießen, Frauenarbeitstagung. — Dienstag, 8. November, 15 Uhr, Herrengartenstraße 6, Ladeneingang, Nachmittagsveranstaltung. — Donnerstag, 10. November, 19 Uhr, Gaststätte Hummel, Familienstammtisch mit traditionellem Gänsebraten. Bitte anmelden bis Sonnabend, 5. November, bei Kukwa, Telefon 37 35 21. — Sonnabend, 19. November, 17 Uhr, Herrngartenstraße 6, Monatsversammlung.

Baden-Württemberg

Vorsitzender der Landesgruppe: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 7142 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 7000 Stuttgart

Buchen — Sonnabend, 5. November, 8 Uhr, Abfahrt Musterplatz in Buchen, Zustieg um 8.30 Uhr in Mosbach, Ausflug nach Pforzheim. Anfragen an Rosemarie Winkler, Telefon 0 62 81/81 37. Besonders herzlich wurde eine Gruppe Aussiedler begrüßt, die der Einladung gefolgt waren. Sieben Mitwirkende gestalteten das Fest zum Erntedank. Die Eheleute Mursa konnten viel Interessantes von ihrem Urlaub im Elternhaus in Johannisburg erzählen. Tochter Gerda hatte Dias angefertigt. Der Erlös einer Tombola ist für eine Paketaktion in die Heimat bestimmt.

Karlsruhe — Dienstag, 1. November, 15 Uhr, Hauptfriedhof, Totengedenkfeier.

Schwenningen — Sonnabend, 26. November, 15 Uhr, Salinen-Café, Kassierer-Treffen. — Sonntag, 27. November, 14 Uhr, Adventsfeier der Bad Dürrheimer Gruppe. Lm. Wetzel spricht über vorweihnachtliche Begegnungen „Gestern und Heute".

Bayern

Vorsitzender der Landesgruppe: Fritz Maerz, Telefon (0 89) 8 12 33 79 und 3 15 25 13, Krautheimerstraße 24, 8000 München 50

Mittelfranken — Auch in diesem Jahr veranstaltete die Kreisgruppe Erlangen zusammen mit anderen Gruppen den zur Tradition gewordenen ostdeutschen Markttag an einem verkaufsoffenen Sonnabend. An den Verkaufsständen wurden die typischen Erzeugnisse der ostdeutschen Provinz angeboten, vor allem auch kostenlose Informationen über die Geschichte, Kultur und die politische Situation in den Vertreibungsgebieten sowie das Ostpreußenblatt und Der Westpreuße verteilt. An den großen Landkarten Ost- und Westpreußens bildeten sich immer wieder interessierte Gruppen. Dabei entwickelten sich zwanglose Aufklärungsgespräche und es konnten neue Mitglieder geworben werden. Ostdeutsche Volkstanzgruppen, unter ihnen die Ermländische Trachten- und Volkstanzgruppe der GJO aus Schwabach mit ihrer Leiterin Christine Molkentin-Howen unterhielten die Besucher mit ihren Darbietungen. Junge Leute in Tracht verteilten an Passanten und Zuschauer Einladungen zum Tag der Heimat in Erlangen.

Würzburg — Freitag, 4. November, 11 Uhr, Eingangshalle des Regierungsgebäudes, Peterplatz 9, Eröffnung der Ausstellung „Was blieb — Ost- und Westpreußen heute". Die Ausstellung ist vom 7. bis zum 10. November in der Zeit von 9 bis 17 Uhr zu sehen.

Veranstaltungen

Ostpreußisches Landesmuseum

Lüneburg — Freitag, 4. November, 19.30 Uhr, Ostpreußisches Landesmuseum, Ritterstraße 10, 2120 Lüneburg, Eröffnung des Kunsthandwerkermarktes. Sonnabend, 5., und Sonntag, 6. November, von 10 bis 17 Uhr ist die Ausstellung zu besichtigen.

Der „Junge Zollernkreis"

Kassel — Freitag, 4., bis Sonntag, 6. November, Waldhotel Schäferberg, Telefon 0 56 73/79 71, 3501 Kassel-Espenau, Veranstaltung des „Jungen Zollernkreises". Programm: Sonnabend, 10 Uhr, Vortrag von Professor Heinz F. W. Hinze „Friedrich der Große als Einsiedler und Philosoph von Sanssouci"; 15 Uhr, Sans-Souci-Runde mit einer Diskussion zum Thema „Was versteht man unter Preußen und was bedeutet uns Preußen?"; 20 Uhr, Empfang und Tanz. Am Sonntag wird der Film „Der große König" gezeigt. Danach besteht die Gelegenheit zur Besichtigung des Schlosses Wilhelmstal. Preis pro Person: 29,50 DM werden zu Beginn der Veranstaltung entrichtet. Anmeldung und nähere Auskünfte bei Christine Chalut, Telefon 0 40/4 39 13 85, Lindenallee 34, 2000 Hamburg 20.

Aus den Heimatkreisen . . .

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben.

Heimattreffen 1988

29. Oktober, **Gumbinnen:** Regionaltreffen. Hotel Wartburg-Hospiz, Stuttgart

29./30. Oktober, **Wehlau:** Regionaltreffen, Reutlingen-Betzingen

12./13. November, **Königsberg-Stadt:** Königsberger-Treffen, Duisburg

Allenstein-Stadt

Kreisvertreter: Dr.-Ing. Heinz Daube, Geschäftsstelle: Stadtkreisgemeinschaft Allenstein, Telefon (02 09) 2 91 31, Dreikronenhaus, Vattmannstraße 11, 4650 Gelsenkirchen

Sitzung der Stadtversammlung — Zeitlich mit dem Jahreshaupttreffen zusammenhängend, fand am 23. und 24. September im Hotel „Ibis"/Gelsenkirchen unter Vorsitz des Vorstehers der Stadtversammlung, Heinz Risch, eine „ordentliche Sitzung der Stadtversammlung" statt, an der 24 der 25 Stadtverordneten teilnahmen. Der eingeladene „Ehrenstadtvertreter" Msgr. Kewitsch teilte in einem Brief mit, daß er wegen Erkrankung leider nicht kommen könne. Die umfangreiche Tagesordnung umfaßte neben den alljährlich anstehenden satzungsgemäßen vereinsinternen Vorgängen Fragen und Aufgaben, die die Tätigkeit der Kreisgemeinschaft in der Öffentlichkeit betreffen. Es berichteten der Vorsitzende der Stadtkreisgemeinschaft Dr. Daube sowie alle für die Einzelfragen zuständigen Referenten. Dr. Daube gab einen Überblick über die durch drei Sitzungen unterstützte Aktivität des Stadtvorstands, dem in Einzelfragen die zuständigen Referenten zur Seite standen. Das Patenschaftsverhältnis Gelsenkirchen/Stadtkreisgemeinschaft Allenstein bleibe bestehen. Das von der Stadtkreisgemeinschaft angestrebte gute Verhältnis zur Stadt Gelsenkirchen dürfte wieder erreichbar sein und entspräche dann der praktizierten guten Zusammenarbeit mit den Verwaltungsstellen der Stadt. Diese übernehm wie bisher 2/3 der Kosten für das Jahrestreffen. Der Zusammenarbeit sei auch die regelmäßige Überlassung von zwei Exemplaren des Heimatbriefs an die Stadtbücherei, eine von dieser geplante Ausstellung über Allenstein (wie bei der Volksbank) und im Sinne der Öffentlichkeitsarbeit ein Vortrag über die Geschichte der Stadt Allenstein dienlich. Der Vorstand werde sich auch um Kontakte zu den Patenschaftsschulen bemühen, ferner um eine Restaurierung des „Wegweisers nach Allenstein". Eine unaufschiebbare Aufgabe sei die Inventarisierung des Heimatmuseums. Den Interessen und Wünschen der Allensteiner entspräche besonders die Herausgabe farbiger Neudrucke des Stadtplans aus dem Jahr 1940 und der Negenbornschen Karte des Landkreises.

Die Referenten für die aktuellen Einzelfragen berichteten: Herr Strohmenger schilderte den mühevollen Weg der Erarbeitung des Bildbands I und bat um Nachsicht für einige nicht von den Verfassern zu vertretenden Druckfehler. Die Annahme des Buchs sei gut. Cäcilie Kalkowski ist bemüht, alle Wünsche nach Veröffentlichung von persönlichen Ereignissen wie Geburtstagen und Todesfällen im Allensteiner Heimatbrief durch Weiterleitung an die Redaktion zu erfüllen. Herr Derben berichtete über seine Arbeit zur Schaffung eines guten Verhältnisses zu den politischen Parteien. Irmgard Falken referierte über die schwierige Redaktionsarbeit für den Allensteiner Heimatbrief. Herr Matschull gab bekannt, daß der Bildband II (Das Leben in Allenstein vor 1945) ausgearbeitet sei und nach einer letzten Korrektur der Druckerei übergeben werden könne. Annemarie Borchert berichtete über die Betreuung der in Allenstein verbliebenen Deutschen. Der Heimatkreis-Jugendbetreuer für Allenstein-Stadt und -Land Jürgen-Karl Neumann fehlte entschuldigt und ließ seinen Jahresbericht durch Herrn Risch vorlesen.

In dem zweiten Teil der Sitzung standen Fragen und Beschlüsse vereinsinterner Art an. Elfriede Hense berichtete über die intensive Arbeit der Geschäftsstelle als „Verkehrsknotenpunkt" zwischen den Allensteinern und den Organen der Stadtkreisgemeinschaft. Zu erwähnen sind die „Suchmeldungen", die im Allensteiner Heimatbrief abgedruckt werden müssen, sofern sie nicht aus der Anschriftenkartei her kurzfristig beantwortbar sind. Ferner müsse die dringende Bitte ausgesprochen werden, bei Umzügen sofort die neue Anschrift der Geschäftsstelle bekanntzugeben. Herr Risch als Referent für Satzungsfragen kündigte Vorschläge für Änderungen an, die sich aus der Praxis ergeben hätten. Die Schatzmeisterin, Hildegard Bauchrowitz, legte den Kassenbericht für die Zeit 1. Juli 87 bis 30. Juni 88 vor und berichtete, daß am 31. Mai 88 eine Prüfung des Finanzamts ohne Beanstandungen stattgefunden habe. Herr Nikulla erstattete den Revisionsbericht, zugleich den Bericht der Revisorin, Christl Waszian, einbeziehend, und beantragte, der Schatzmeisterin und den übrigen Stadtvertretern Entlastung zu erteilen. Diese erfolgte einstimmig bei Enthaltung der Betroffenen. Aus Gründen der Gesundheit bei Herrn Schulz und beruflicher Beanspruchung bei Frau Waszian mußten zwei neue Revisoren gewählt werden. Zum verbliebenen Herrn Nikulla treten Herr Herbert Brede und als stellvertretende Revisorin Annemarie Lettmann hinzu. Der von der Schatzmeisterin vorgelegte Haushaltsplan für das Geschäftsjahr 1. Juli 88 bis 30. Juni 89 wurde gebilligt. Gemäß der festgelegten „Ordnung für Ehrungen der Stadt Allenstein, Stadtkreisgemeinschaft in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V." beschloß die Stadtversammlung einstimmig bei Enthaltung eines Betroffenen einige Ehrungen vorzunehmen, die nach Vollzug auch im Ostpreußenblatt namentlich bekanntgegeben werden. Bezüglich des Kostenersatzes für Auslagen von Amtsträgern wurden einige Änderungen beschlossen. Herr Schulz berichtete über das Göttinger Treffen und bat künftig für eine Präsenz von Allensteiner Vertretern zu sorgen. Herr Waszian hatte schriftlich die Aufstellung eines Gedenksteins für die im Krieg, bei Flucht und Vertreibung ums Leben gekommenen Allensteiner Bürger beantragt. Dem wurde grundsätzlich zugestimmt und zur Vorbereitung eine Kommission von fünf Stadtverordneten benannt. Herr Waszian regte ferner an, daß Herr Matschull seinen Dia-Vortrag über die Geschichte der Stadt Allenstein halten möge. Als Tag wurde der 22. September 89 festgesetzt und gegebenenfalls eine gleiche Veranstaltung im Rahmen der Volkshochschule in Aussicht genommen. Als Termin für das Jahrestreffen 1989 wurden die Tage 23./24. September 89 festgelegt."

Angerapp (Darkehmen)

Kreisvertreter: Reinhard Teßmer, Telefon (0 42 98) 44 65, Bergstraße 44, 2804 Lilienthal

Norddeutsches Regionaltreffen — Rund 150 Landsleute aller Altersgruppen waren der Einladung nach Trelde gefolgt. Landsmann Bouchain hatte den Anfahrtsweg gut ausgeschildert und auch den Saal ansprechend herrichten lassen. U. a. vermittelte eine Stellwand mit Fotos und Kartenausschnitten gute Eindrücke aus der Heimat. Nach der Begrüßung stellte der Kreisvertreter die anwesenden Kreisausschußmitglieder mit ihren Funktionsbereichen vor, berichtete von der Zusammenarbeit mit der Patenstadt und stellte besonders die Einrichtung einer Angerapper Heimatstube in Mettmann heraus. Er rief dazu auf, Erinnerungsstücke für die Ausstellung in der Heimatstube zu spenden und hoffte, daß viele Angerapper aus Stadt und Kreis anläßlich des Jahreshaupttreffens am 6. und 7. Mai 1989 der Heimatstube einen Besuch abstatten würden. Bei munteren Gesprächen vergingen die Stunden wie im Fluge, so daß die meisten Besucher erst gegen Abend den Heimweg antraten. Nahezu alle waren mit der Wahl des Tagungsortes einverstanden und begrüßten die „Abkehr" von der Großstadt. Der Dank gilt vor allem Landsmann Bouchain, dessen gute Vorbereitung das Treffen zu einem Erfolg werden ließ.

Süddeutsches Regionaltreffen — Auch dieses Treffen, das unter der Leitung von Landsmann Herbert Schäfer in Stuttgart stattfand, war sehr gut besucht. Nach der Begrüßung und einem kurzen Bericht über die Situation der Kreisgemeinschaft saßen die Teilnehmer noch viele Stunden in harmonischer Runde beisammen. Erinnerungen wurden ausgetauscht, Erlebnisse erzählt, so daß die Zeit viel zu schnell verging. Der Dank an Landsmann Schäfer schließt den Wunsch ein, das Treffen 1989 unbedingt wieder durchzuführen.

Schülertreffen in Nienburg/Weser — Auf Initiative von Landsmann Wilkat trafen sich über 100 ehemalige Schüler aus Großbeinuhnen, Stroppau und Altsauswalde, unter ihnen Teilnehmer aus der DDR, der Schweiz und Österreich. U. a. wurden die Aufzeichnungen eines verhinderten Teilnehmers über den Zusammenbruch, Inbesitznahme des Landes durch die Russen und Vorgänge bei der Grenzziehung verlesen. Berichtet wurde ferner über den heutigen Zustand an der Grenze und über Beobachtungen aus dem polnischen Teil in den russischen Bereich unserer Heimat hinein. Handgefertigte Skizzen von den einzelnen Orten unterstützten einen regen Gedankenaustausch, der nur unterbrochen wurde, um zu den fröhlichen Weisen der Musik einmal das Tanzbein zu schwingen. Viele Teilnehmer haben sich hier erstmals nach dem Kriege wieder getroffen und den Wunsch bekräftigt, ein solches Treffen zu wiederholen. Landsmann Wilkat gebührt für seine Inititative Dank und Anerkennung.

Ebenrode (Stallupönen)

Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Lindenstraße 14, 2112 Jesteburg

Buchgeschenke zum Weihnachtsfest — Die Kreisvertretung empfiehlt zum Weihnachtsfest aber auch für alle anderen besonderen Anlässe nachstehend aufgeführte Bücher:

Die Kreisdokumentation — 2. Auflage — von Dr. Rudolf Grenz. In dem 576 Seiten umfassenden Werk wird nicht nur die historische Entwicklung des Kreises Ebenrode (Stallupönen) aufgezeigt, sondern es wird darin auch berichtet, wie unsere Vorfahren dort seit Jahrhunderten gelebt, gewirkt und wertvolle Kulturarbeit geleistet haben. Es enthält ferner umfangreiche Angaben über die Ansiedlung der Salzburger, da ein erheblicher Teil der Einwanderer im Kreis Stallupönen eine neue Heimat fand. Einen sehr breiten Raum nimmt unter anderem auch die Geschichte des Hauptgestüts Trakehnen und die Zucht des ostpreußischen Warmblutpferdes Trakehner Abstammung ein. Preis des Buches einschließlich Porto und Verpackung 60 DM. Bestellungen sind schriftlich — oder auch fernmündlich — an Hannelore Petereit, Telefon 0 40/6 91 29 09, Ringelrosenweg 2, 2000 Hamburg 71, zu richten.

Der letzte Akt — Der Untergang unseres Heimatkreises Ebenrode (Stallupönen) von Franz Schnewitz. In dem 200 Seiten umfassenden Werk schildert der Autor den heldenhaften Verteidigungskampf der deutschen Soldaten gegen eine erdrückende Übermacht russischer Truppen im Kreisgebiet in der Zeit von Oktober 1944 bis zum Januar 1945. Die Dokumentation enthält neben der Kreiskarte 1 : 100 000 eine Vielzahl von Karten und Skizzen zur Verdeutlichung der Einsatzräume der Verbände und Einheiten in den einzelnen Kampfphasen, damit gleichzeitig genaue Angaben über die dort eingesetzten Divisionen und Teilverbände. Preis des Buches einschließlich Porto und Verpackung 38 DM. Bestellungen bei der Kreisgeschäftsstelle — siehe oben.

Kirchspielchronik von Göritten von Klaus Wendrich. Auf 600 Seiten enthält sie neben 350 Bildern Ortsskizzen und Erlebnis-Erzählungen von Landsleuten aus dem Kirchspiel. Es ist eine Reise in die Vergangenheit, und sie sollte deshalb in keinem Bücherschrank der ehemaligen Bewohner des Kirchspiels Göritten fehlen. Auch für die Angehörigen der Folgegeneration ein hochinteressantes Nachschlagewerk zur Information über das Herkunftsland der Eltern und Großeltern. Preis des Buches einschließlich Porto und Verpackung 55 DM. Bestellungen bei Klaus Wendrich, Lund 9, 2251 Schobüll. Es wird darauf hingewiesen, daß die Kreisgeschäftsstelle vom 14. bis 28. November nicht besetzt ist. Dringende Anfragen in diesem Zeitraum an den Kreisvertreter.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Dr. Siegfried Pelz, Telefon (0 41 02) 6 41 31, Dörpstede 9, 2070 Großhansdorf

Heimatbrief — Die Folge 33 unseres Heimatbriefs wurde im Sommer an über 4000 Familien aus dem ehemaligen Kreis Heiligenbeil zum Versand gebracht. Es gibt aber immer noch Landsleute, die den Heimatbrief nicht erhalten, weil sie nicht in unserer Versandkartei stehen oder es in früheren Jahren erhielten, in diesem Jahr jedoch aus unbekannten Gründen nicht. In beiden Fällen bitten wir Sie, eine Postkarte zu schreiben an Lm. Eckhard Beven, Harzburger Platz 10, 3000 Hannover 21. Auch ältere Folgen können bei ihm gegen Vorauszahlung bezogen werden. Sein Konto: Postgiroamt Hannover 306 11-304 Bankleitzahl 250 100 30. In diesem Jahr sind wieder eine Anzahl Hefte zurückgekommen, weil sie nicht zugestellt werden konnten: Empfänger unbekannt verzogen. Das muß ja nicht sein. Bitte melden Sie Ihre neue Adresse an Ihren Kirchspielvertreter oder an Siegfried Dreher, Papenwisch 11, 2070 Großhansdorf.

Kirchspielvertreter — Vor kurzem haben alle Kirchspielvertreter wegen des Heimatblattes einen Brief von Siegfried Dreher erhalten. Damit unsere treue und fleißige Mitarbeiterin Eva Weiß, die die Versandliste einmal jährlich überarbeitet, spätestens im Februar die neue Liste druckreif hat, müssen die Adressenänderungen/Todesfälle bis Anfang Dezember aufgelistet bei Eva Weiß oder Siegfried Dreher vorliegen. Jeder Kirchspielvertreter wird gebeten, im Interesse eines guten Versandes des Heimatblattes, mit der Arbeit prompt zu beginnen. Wer seine Meldungen erst nächstes Jahr macht, kommt leider zu spät.

Voller Erfolg des Kreistreffens — Obwohl ein gut besuchtes Deutschlandtreffen der LO zu Pfingsten in Düsseldorf hinter uns lag, versammelten sich im September in Burgdorf zu unserem Kreistreffen wiederum über 2000 Landsleute. Das spricht für den ungebrochenen Willen unseres Zusammenhaltens und zur Treue gegenüber unserer Heimat. Den Auftakt bildete die Eröffnung der Sonderausstellungen Zinten und Brandenburg im Stadtmuseum durch den Kreisvertreter. Dr. Siegfried Pelz bedankte sich bei den Initiatoren der Ausstellungen, vor allem bei Dora Kühnen, Elsa Landmann und Erwin Felsch, die alle mit viel Liebe und Mühe beachtliche Gegenstände aus der alten Heimat zeigen konnten.

Die Kreistagssitzung im alten Rathaus von Burgdorf stand unter dem Zeichen der Ehrung verdienter Landsleute. Für ihren Einsatz um den Zusammenhalt der Dorfgemeinschaft Waltersdorf erhielt Liselotte Ollmann die Treueurkunde, während das Verdienstabzeichen mit Urkunde die Damen Ursula Berg, Susanne Korsch, Ilse Kieth und Marlene Dreher erhielten, waren es von den Herren Rudolf Powitz-Eichholz, Güner Bendrich-Partheinen und Emil Rudorf aus Bladiau. Für seine Tat, einen Original-Ackerpflug der Ostdeutschen Maschinenfabrik aus Arnstein nach Burgdorf überführt zu haben, wurde Kurt Woike mit dem Ehrenzeichen der LO geehrt. Auch Bürgermeister Schmezko aus Lehrte hatte diese besondere Auszeichnung auf dem Herrenabend in Lehrte erhalten, weil er sich engagiert und erfolgreich gegen einen Antrag der Grünen gestellt hatte, den Patenschaftsbeitrag Heiligenbeil zu streichen.

Zu dem Kirchspieltreffen der Eichholzer und Brandenburger waren wieder viele Landsleute erschienen, und auch unsere Soldaten des MG-Bataillons 9 meldeten guten Besuch. Besonders zahlreich feierten die Zintener das gut vorbereitete Jubiläum ihrer Stadtgründung, und das Treffen der Bladiauer im Gemeindezentrum Burgdorf erhielt seinen besonderen Akzent durch das Fest der 50jährigen Konfirmation. Als besonders attraktiv erwies sich der Film über Trakehnen, den in verdienstvoller und sehr informativer Weise Dietrich von Lenski-Kattenau, Kreisvertreter von Ebenrode, zusammengestellt hatte. Wie immer, erntete auch diesmal die Volkstanzgruppe der GJO aus Osterode/Harz großen Beifall mit ihren Darbietungen. Der gemütliche Familienabend im überfüllten, 1200 Plätze fassenden Festzelt wurde wie immer von einer kurzen Begrüßungsrede des Kreisvertreters eingeleitet. In lobenden Worten hob er dabei das Zintener Stadtjubiläum und die besonderen Treffen der Brandenburger, Bladiauer und Eichholzer hervor, aber auch die Landsleute aus dem kleinen Gutsdorf Schettnienen, die einschließlich der Herren von Bronsart sen. und jun. an der Spitze mit etwa 50 Angehörigen zum Treffen erschienen waren. Mit ganz besonderer Freude wurde Elisabeth Wermke aus Eisenberg begrüßt, die als einzige ehemalige Kreisbewohnerin zurückgeblieben ist.

Die Feierstunde am Sonntagvormittag von Walter Rolfes war wieder sehr geschmackvoll ausgestaltet und führte rund 500 Landsleute mit Burgdorfer Ehrengästen und BdV-Schicksalsgefährten in der Aula des Burgdorfer Gymnasiums zusammen. Mit großer Bewegtheit hörten die Versammelten den Gedichtvortrag von Wiebke Bublitz, GJO, die das Gedicht „Erinnerung" von Agnes Miegel meisterhaft rezitierte. Der Kreisvertreter wies nach der Begrüßung besonders auf die Tatsache hin, daß 43 Jahre nach der Vertreibung immer noch weit über 2000 zu dem Heiligenbeiler Kreistreffen erschienen, ein nicht zu übersehendes Zeugnis des Zusammenhalts der Landsleute und der Verbundenheit mit ihrer Heimat.

Der Festvortrag von Uwe Greve, Kiel, über das Thema „Gemeinsame Zukunft von Deutschen und Polen" wurde mit großer Aufmerksamkeit und Zustimmung aufgenommen. In einem weitgespannten, aber akzentierten Überblick über Höhen und Tiefen deutsch-polnischer Geschichte führte der Redner das Auditorium zu den großen Fragen der Gegenwart und Zukunft Europas. Hunderte von Landsleuten kamen noch am Sonntag als Tagesbesucher zum Kreistreffen, erfreuten sich an der Tanzgruppe der GJO, den Ausstellungen im Museum, dem Geschabber im Festzelt oder am Lichtbildervortrag von Elsa Landmann „Ein Spaziergang durch Zinten und seine Umgebung".

Das gesamte Treffen hat Walter Rolfes aufgenommen und in einem handlichen Videofilm (125 Minuten) zusammengestellt. Der Film kostet 75 DM. Die Feierstunde allein ist auf Film für 50 DM zu erwerben (zu bestellen unter Telefon 0 51 36/23 45). Wir möchten Walter Rolfes für seine Mühe danken. Es ist für die Kreisgemeinschaft ein verdienstvolles Werk — und für den einzelnen ein besonders gelungenes Weihnachtsgeschenk.

Insterburg Stadt und Land

Kreisvertreter Stadt: Prof. Dr. Georg-Winfried Schmidt. Kreisvertreter Land: Klaus-Peter Steinwender. Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9—12 Uhr von Mo.—Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 4150 Krefeld 11

10 Jahre Insterburger Teutonen — Liebe Insterburger: Am 29. Oktober ab 14 Uhr möchten wir Sie ins Café „Zum Himmelreich" in Münster am Aasee zum gemütlichen Plachandern einladen. Wir würden uns sehr freuen, wenn diesmal auch die Insterburger aus Münster und Umgebung zu uns finden. Ein Dia-Vortrag ist vorgesehen, Insterburg 1987. Achtung Autofahrer! Von der BAB 1 Münster Nord abfahren, diese Straße führt zum Aasee. Mit heimatlichem Gruß Siegmund und Renate Bendul, Osnabrück.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt, Weidenfeld 23, 5308 Rheinbach 4. Königsberger Bürgerbrief: H.-J. Paulun, Im Bult 8, 2807 Achim-Baden. Kartei: Museum Haus Königsberg, Telefon 02 03/2 83 21 51, Mülheimer Straße 39, 4100 Duisburg

Königsberger Treffen — Am 12. und 13. November 1988 in der Patenstadt Duisburg, August-Seeling-Gymnasium, Falkstraße, Sonnabend, 14.30 Uhr, Mitgliederversammlung mit Neuwahl der Stadtvertretung, 18 Uhr, geselliges Beisammensein und Treffen verschiedener Gruppen und Vereinigungen. Sonntag, 11 Uhr, Kundgebung mit Dr. Ottfried Hennig. Programm: Freitag, 11. November, 18 Uhr, Arbeitssitzung der Stadtvertretung in den Zoo-Terrassen; 19 Uhr, Preisverteilung der Prof. Schumacher-Stiftung im Landfermann-Gymnasium. Sonnabend, 12. November, 11 Uhr, Festsitzung der Stadtvertretung mit Gästen im Rathaus der Stadt Duisburg; 14.30 Uhr, Mitgliederversammlung mit Neuwahl der Stadtvertretung im August-Seeling-Gymnasium; 18 Uhr, Geselliges Beisammensein und Treffen verschiedener Gruppen und Vereinigungen im August-Seeling-Gymnasium, Bismarck-Oberschule, Frischbier-Schule, Kneiphöfsche Mädchen-Mittelschule, Altstädtische Knaben-Mittelschule, Ponarther Mittelschule, Dia-Vortrag Königsberg und seine Vororte von W. Freimann, Filmvortrag der Agnes-Miegel-Gesellschaft. — Sonntag, den 13. November, 9 Uhr, Heimattreffen im August-Seeling-Gymnasium, Falkstraße; 11 Uhr, Kundgebung in der Aula des August-Seeling-Gymnasiums. Es spricht: Dr. Ottfried Hennig, Parl. Staatssekretär, Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen. Das Museum Haus Königsberg ist am Sonnabend und Sonntag von 14 bis 18 Uhr geöffnet und zeigt Sonderausstellungen der Prussia Gesellschaft.

Stadtgemeinschaft — Damit möglichst viele Mitglieder der Stadtgemeinschaft sich an der Neuwahl der Stadtverwaltung beteiligen, besteht jetzt für die Stimmberechtigten, die aus zwingenden Gründen am 12. November nicht nach Duisburg kommen können, auch die Möglichkeit einer Briefwahl. Stimmberechtigte Mitglieder können den Stimmzettel bei Friedrich Voss, 4370 Marl, Adolf-Grimme-Straße 8, anfordern und müssen ihn dann spätestens am 7. November zurückschicken. Der verschlossene Briefumschlag mit der Aufschrift „Briefwahl" wird am 12. November dem Wahlausschuß übergeben. Diese Regelung gilt freibleibend der Zustimmung der Mitgliederversammlung.

Sackheimer Mittelschule — Wir möchten auf das Königsberger Treffen hinweisen, das am 12. und 13. November in Duisburg stattfindet aus Anlaß der 35jährigen Patenschaft Duisburg—Königsberg. Wir treffen uns am 12. November um 11 Uhr an der Ehrentafel unserer Patenschule zur Kranzniederlegung aus Anlaß des Volkstrauertages. Weitere An-

gaben über den Ablauf des Königsberger Treffens sind im letzten Rundbrief enthalten. — Unser Jahrestreffen fand in Verden/Aller statt. Ausgesucht wurde diese Stadt von SK. Friedrich Voß, der seinem Entlassungsjahrgang aus Anlaß der „Goldenen Schulentlassung" etwas Besonderes bieten wollte. Außer diesem Entlassungsjahrgang waren zahlreiche Ehemalige erschienen, um zu plachandern, aber auch um am Freitag an der Fahrt nach Lüneburg teilnehmen zu können. Außer der Stadtbesichtigung lag das Hauptinteresse in der Besichtigung des Ostpreußischen Landesmuseums. Nach einem Einführungsvortrag widmeten wir uns den herrlichen Ausstellungsstücken. An dieser Stelle können wir allen Ostpreußen die Besichtigung dieser Erinnerungsstätte empfehlen. Am Sonnabendvormittag besuchten wir den Vogelpark Walsrode. Auch hier gewannen wir unvergeßliche Eindrücke. Der strahlende Sonnenschein an beiden Tagen steigerte unsere gute Stimmung. Am Abend begrüßte SK. Willi Krause auch die Teilnehmer, die an diesem Tage angereist waren. Er stellte heraus, daß unsere Vereinigung am 4. Oktober 1953 wiedergegründet wurde, also fast auf den Tag vor 35 Jahren. Von den Gründungsmitgliedern sind noch 9 am Leben, von denen 5 am Treffen teilnahmen. Ihnen wurde die „Goldene Ehrennadel" überreicht und ein Geschenk als Dank für die Treue übergeben. Abgestimmt wurde über das Jahrestreffen 1989. Mehr als 80 Prozent waren für Bamberg, Termin Mitte Oktober. Es wurde dann das Tanzbein geschwungen, unterbrochen durch Vorträge, z. T. in Mundart. Die Stunden vergingen viel zu schnell. Am Sonntag verabschiedeten wir uns in der Hoffnung, uns im nächsten Jahr in Bamberg wiederzusehen. Abschließend kann gesagt werden, daß die Erfolge bei unseren Treffen dazu geführt haben, daß das Interesse steigt. Während wir im Vorjahr 129 zählen konnten, nahmen jetzt 106 Ehemalige und 43 Angehörige teil.

Druckfehlerberichtigung: Im letzten Rundbrief ist als Datum unseres Adventstreffens der 27. November genannt worden. Richtig muß es heißen: 26. November (Sonnabend), 16 Uhr, im Restaurant „Zum Dahlacker" in Düsseldorf. Zu Auskünften steht SK. Willi Krause bereit. Anschrift: 5600 Wuppertal 11, Dasnöckel 3A, Tel.: 02 02/73 24 59.

Friedrichs-Kollegium — Mit Rundschreiben Nr. 90 vom März 1988 hatte ich Termin der Preisverteilung der Prof. Schumacher-Stiftung am 11. November um 19 Uhr im Landfermann-Gymnasium zu Duisburg bekanntgemacht. Dabei hatte ich aufgegeben, daß ich ab mittags im Restaurant der Mercator-Halle und anschließend im Museum Haus Königsberger anzutreffen sein werde. Wegen Renovierung ist die Mercator-Halle z. Zt. geschlossen. Bitte erfragen Sie beim Landfermann-Gymnasium (Telefon 02 03/33 04 86) bzw. im Museum Haus Königsberg (Telefon 02 03/2 83 21 51) wo Sie mich erreichen können. Paul Gerhard Frühbrodt, Telefon 0 41 01/4 68 90, Neuer Luruper Weg 10, 2083 Halstenbek.

Königsberg-Land

Kreisvertreter: Fritz Löbert, Telefon (0 54 81) 23 88, Schlesierstraße 27, 4540 Lengerich

Der Heimatstube in Minden wurden wiederum wertvolle Exponate übereignet, worüber wir sehr erfreut sind. Dieter Böhm aus Löwenhagen hat für die Heimatstube Modelle der Kirchen von Schaaken, Powunden und Löwenhagen geschaffen und sie übergeben. Es war für ihn sehr schwierig, aus den ungenauen Anhaltspunkten der Bilder der Kirchen Modelle maßstab- und naturgetreu zu schaffen, denn Grundrißzeichnungen und Maßangaben standen ihm nicht zur Verfügung. Deshalb gebührt ihm für die mühevolle und schwierige Arbeit unser herzlicher Dank. Anneliese Bundt, geb. Klein-Knöppelsdorf, hat Urkunden von ihrem väterlichen Hof übersandt und was von besonderem Interesse ist, ihr Merkbuch für ländliche Hauswirtschaftslehrlinge, das sie von 1941 bis 1943 in ihrer Lehrzeit führen mußte. Dies ist eine Fundgrube für viele Arbeiten über die Landwirtschaft in der damaligen Zeit. Außerdem übersandte sie der Heimatstube einen Fahrpelz ihres Vaters, Fahr- und Schlittenpelzdecke, die ihre Eltern auf der Flucht ab 25. Januar 1945 bei 27 Grad Frost über das Frische Haff, Kahlberg und weiter nach dem Westen verwandt haben. Ferner übergab sie Pelzkragen und zwei über 100 Jahre alte Postsäcke. Diese noch aus der Heimat stammenden Gegenstände sind für uns sehr wertvoll und darum danken wir ihr dafür sehr herzlich. Gleichzeitig aber möchten wir aufrufen, uns weitere Sachen noch aus der Heimat stammend zu übersenden. Beim Krasseln ist sicherlich noch vieles zu finden.

Lyck

Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 5042 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Telefon (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 2000 Hamburg 73.

Jubiläumstreffen der Gemeinschaft „Junge Lycker" — Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens unserer Gemeinschaft laden wir alle jungen und junggebliebenen Heimatfreunde zu unserer Jubiläumsfeier recht herzlich ein. Wir treffen uns am Sonnabend, 29. Oktober, um 15.30 Uhr, in den Ostdeutschen Heimatstuben, Hochstraße 74, in 5800 Hagen/Westfalen. Sehr zu wünschen wäre, wenn auch viele Ehemalige und Gründungsmitglieder erscheinen würden. Das Programm sieht folgendes vor: 15.30 Uhr, Beginn des Treffens; 16.00 Uhr, Gemeinsame Kaffeetafel; 17.00 Uhr, Festansprache unseres Kreisvertreters, Lm. Gerd Bandilla, Grußworte der Gäste; 18.30 Uhr, Gemeinsames Abendessen (kaltes Büfett); ab 19 Uhr Unterhaltungsabend mit Tanz und sonstigen Einlagen. Eine Kapelle sorgt für Stimmung. Wer Fotos und Dia-Aufnahmen aus den Anfangsjahren unserer Gemeinschaft besitzt, sollte diese mitbringen. Wir freuen uns auf eine rege Beteiligung.

Labiau

Kreisvertreter: Hans Terner, Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Tel. (04 81) 7 17 57, Naugarder Weg 6, 2240 Heide

Nördliches Ostpreußen — Während unseres Kreistreffens unterschrieben über 400 Landsleute die von der Kreisvertretung vorbereitete Resolution, in welcher der Wunsch einer Einreisemöglichkeit in das nördliche Ostpreußen und damit den Heimatkreis ausgesprochen wurde, was jetzt hinsichtlich des Besuchs des Bundeskanzlers in Moskau aktuell ist. Es entsprach unseren Erfahrungen, daß solche Schreiben dahingehend beantwortet wurden, daß sie an das für diese Fragen zuständige Auswärtige Amt weitergeleitet werden. So hat sich der Kreisvertreter noch einmal an den Bundeskanzler gewandt und ihn gebeten, uns in dieser Hinsicht nicht zu enttäuschen und diese Frage im Kreml offen anzusprechen. Erst durch eine Besuchsmöglichkeit würde überhaupt der Ansatz für die ständig beteuerte Bereitschaft zur Verständigung zwischen beiden Völkern sichtbar werden.

Fotoausstellung — Wieder wurde die von Lm. Heinz Neumann eingerichtete Fotoausstellung anläßlich unseres Kreistreffens zum besonderen Erlebnis. In einer Turnhalle waren die Bilder auf Tafeln dargestellt. Es sind Fotos aus den jeweiligen Kirchspielen und der Stadt Labiau sowie den Persönlichkeiten, den schönsten Landschaftspartien, sei es der Elchwald, das Große Moosbruch oder Partien und Fischerdörfer am Kurischen Haff. Alles Gezeigte gab wieder viele Gedanken und Fragen auf. Viele Landsleute erkannten Angehörige ihrer Familie und Bekannte wieder und nahmen spontan Bestellungen aus unserem Fotoarchiv wahr. Zudem waren alle von den ergänzenden Landkarten, den Bootsmodellen und Kurenwimpeln begeistert. Es ist Lm. Heinz Neumann und seiner Frau für die große Initiative und der ständigen mühevollen Arbeit wieder aufrichtig zu danken.

Neidenburg

Kreisvertreter: Wolf-Joachim Becker, Telefon (02 11) 30 69 54, Martinstraße 93, 4000 Düsseldorf 1

Heimatbrief — Für die Zusammenstellung des Weihnachtsheimatbriefes Nr. 91 liegt schon genügend Material vor. Für die folgenden Heimatbriefe werden jedoch weitere Einsendungen von Manuskripten, die besondere Ereignisse in Familie, Beruf, Heimatdorf und vieles andere mehr beinhalten können, gern entgegengenommen. Schreiben Sie an den Kreisvertreter Wolf-Joachim Becker oder an den Schriftleiter Gerhard Toffel, Insterburger Straße 44, 4620 Castrop-Rauxel, was Sie erlebt, was Sie sahen oder was Sie auch in der Erinnerung haben. Es gibt noch viel zu erzählen, was wert ist, der Nachwelt erhalten zu bleiben; auch wenn einer nicht so schreibgewandt ist, sollte er heimatliche Ereignisse und Begebenheiten schildern. Unebenheiten werden von der Schriftleitung des Heimatbriefes zurechtgerückt. Familiennachrichten, die im nächsten Pfingstheimatbrief abgedruckt werden sollen, müssen spätestens bis zum 15. Februar 1989 beim Kreisvertreter oder beim Schriftleiter eingegangen sein.

Ortelsburg

Kreisvertreter: Gustav Heybowitz, Telefon (0 52 58) 78 82, Am Eichenwald 7, 4796 Salzkotten-Thüle

Einweihung — Im Sommer 1986 wurde in der Patenstadt Bassenheim bei Koblenz das 600jährige Gründungsjubiläum unserer Heimatstadt Passenheim in Ostpreußen in feierlicher Eintracht begangen. Dabei wurde die Idee geboren, zu Ehren der Stammväter der Gemeinde Bassenheim und des Ordensritters Siegfried-Heinrich Walpot von Bassenheim, dem Gründer unserer Heimatstadt Passenheim in Ostpreußen, den neu angelegten Marktplatz auf den Namen Walpotplatz zu weihen. Im Mittelpunkt der Einweihungsfeierlichkeiten standen die Namensträger des Stammes der von Walpot, die teilweise aus anderen Erdteilen angereist waren, um die Verbindung mit dem Haus Bassenheim zu erneuern und die Pflege der umfangreichen Sippe aufzufrischen. Auch eine Passenheimer Gruppe nahm an den Feierlichkeiten teil und wurde vom Bürgermeister Theobald Groß mit Willkommensgrüßen bedacht. Hans Petry, Sprecher der Passenheimer, wies in einem Kurzvortrag auf die geschichtlichen Ereignisse und Bindungen zwischen den beiden Gemeinden hin. 40 Jahre Pasym können nicht 600 Jahre Passenheim weder verdecken noch verdrängen noch aus dem Gedächtnis der Passenheimer auslöschen.

Kurt Mikhart † aus Ortelsburg, zuletzt wohnhaft in Furchenacker 22, 2000 Hamburg, wurde im 90. Lebensjahr zur großen Armee abberufen. Mikhart war Schriftleiter an der Ortelsburger Zeitung und prägte maßgebend das Bild unserer Ortelsburger Heimat. Als Fotofreund und Sammler hat er uns wiederholt seltene Aufnahmen unserer Heimat zur Verfügung gestellt. Seine Unterstützung und Förderung unserer Arbeit haben wir stets dankbar zu schätzen gewußt. Bis zu seinem Tod war er immer Mittelpunkt unserer Ortelsburger Senioren. Dank seines angeborenen Humors sorgte Mikhart in geselliger Runde für heitere Stimmung. Die Kreisgemeinschaft Ortelsburg trauert um einen allzeit hilfsbereiten, aufrechten Schicksalsgefährten und guten Kameraden.

Osterode

Kreisvertreter: Karl Moldaenke, Telefon (05 11) 67 34 17, Saalestraße 7, 3000 Hannover

Betreuung unserer Landsleute in Ostpreußen — Liebe Landsleute, denkt bitte daran, daß auch heute noch zahlreiche Deutsche in unserer Heimat leben, oftmals ohne jegliche Verbindung zum Westen. Vergeßt sie nicht! Pflegt den brieflichen Kontakt mit ihnen. Gebt ihnen durch Eure Anteilnahme an ihrem persönlichen Schicksal das Gefühl, nicht abgeschrieben und vergessen zu sein. Besonders die Älteren unter ihnen sind glücklich und dankbar, sich in ihrer Muttersprache verständigen zu können. Tragt durch Paket- und Geldspenden dazu bei, ihr oft nicht leichtes Los erträglicher zu gestalten. Für Geldspenden, die auf eines der Konten der Kreisgemeinschaft Osterode Ostpreußen (Konto Nr. 432 190 bei der Kieler Spar- und Leihkasse, BLZ 210 501 70, oder Postgirokonto Nr. 3013 66-204, BLZ 200 100 20, beim PSchA Hamburg) eingezahlt werden, werden auf Antrag steuerabzugsfähige Spendenbestätigungen erteilt. Anschrift von Deutschen im Heimatkreis vermittelt auf Anfrage Brigitte Streit, Telefon 04 51/8 43 44, Tulpenweg 4, 2400 Lübeck.

Sensburg

Kreisvertreter: Dr. K. Hesselbarth, Eschenweg 21, 2127 Scharnebeck. Geschäftsstelle: In Stadtverwaltung 5630 Remscheid 1, Telefon (0 21 91) 44-77 18, Daniel Schürmannstraße 41

Hauptkreistreffen — (Fortsetzung) Am Sonnabend wurde das Kreistreffen mit der vorausgegangenen Sitzung von Kreisausschuß und -tag um 17 Uhr durch die Begrüßung der Gäste eröffnet. Erstaunlich groß war die Zahl der schon an diesem Tag angereisten Landsleute. Die Unterhaltung mit Dia- und Video-Filmvorträgen wurde ebenso wie die Angebote von Literatur, landsmannschaftlich gebundenen Erzeugnissen und die Tanzkapelle von einer großen Zahl nimmermüder Besucher angenommen. Alle Erwartungen des Besuchs wurden jedoch am Sonntag übertroffen. Trotz des noch am Sonnabend unsicheren Wetters, vorausgegangener Kirchspiel- und Ortstreffen sowie des beeindruckenden Deutschlandtreffens in Düsseldorf wurde das Spitzenergebnis von 1986 nur gering unterschritten und mit etwa 2500 Besuchern nicht ganz erreicht. Die Feierstunde nach vorangegangenen Gottesdiensten beider Konfessionen um 10.45 Uhr war daher die Belohnung für die umfangreichen Vorbereitungen zu dieser gelungenen Veranstaltung. Die Jagdhornbläsergruppe Wülfrath leitete mit ausgezeichneten Vorträgen vor dem Gebäude und in der Aula hierzu über. Sie erreichte damit die gewünschte Einstimmung der Teilnehmer auf diese Feierstunde. Der Kreisvertreter begrüßte bei der Eröffnung Bürgermeister Bona und Gäste von Rat und Verwaltung sowie die Vertreter der Parteien der Patenstadt. Er dankte für die Mitwirkung der Jagdhornbläser und der BdV-Akkordeon-Gruppe Kempen und gab der Freude Ausdruck, daß die Vertreter beider Konfessionen, die Pastoren Schwartz und Tegler sowie Prälat Woelki zum Treffen gekommen waren. Der besondere Willkommensgruß galt dem Festredner, dem Chefredakteur des Ostpreußenblattes, Hugo Wellems. Es folgten Grußworte des Sprechers: „Möge Ihr Treffen einen erfolgreichen Verlauf nehmen und eine weite Ausstrahlung finden. Es ist wichtig, daß wir unsere heimatpolitische Arbeit fortsetzen und unserem Ostpreußen treu bleiben. Mit unserer Arbeit werden wir bei wichtigen Teilen unserer Bevölkerung besser verstanden und mehr unterstützt als früher. 130 000 Ostpreußen haben bei unserem eindrucksvollen Deutschlandtreffen in Düsseldorf bewiesen, daß wir friedlich für unsere Heimat eintreten und auch die Jugend gewinnen können. In diesem Sinne wünsche ich Ihrem Treffen Erfolg und grüße Sie alle in landsmannschaftlicher Verbundenheit auf das herzlichste als Ihr Ottfried Hennig". Dem Akkordeonvortrag des Liedes „Ich hab' mich ergeben" folgte das geistliche Wort unseres Kirchspielvertreters Pfarrer Tegler. Nach einer musikalischen Darbietung „Quer durch Ostpreußen" konnte der Kreisvertreter nach seinem Hinweis auf das Wahlergebnis und die Bestätigung des Wahlvorschlags den Dank für die Bereitschaft der neuen Mitglieder des Kreistags mit der Danksagung und Ehrung von Persönlichkeiten verbinden, deren herausragende Mitwirkung einer besonderen Würdigung bedurfte.

Auszeichnung — Unter anhaltendem Beifall der Anwesenden wurde die Verdienstmedaille mit Urkunde an Erika Wank und Horst Mollenhauer und das silberne Ehrenzeichen mit Urkunde an Pfarrer Ernst Schwartz und Herrn Walter Krosta überreicht.

Festvortrag — Die Überleitung führte zum Festvortrag von Hugo Wellems. Dieser ist durch sein Werk, das Ostpreußenblatt, bei der Festversammlung ein gern gesehener Gast. Seine Ausführungen erfüllten daher auch die Erwartungen und Hoffnungen der Besucher, wenn er vom Auftrag des gesamten deutschen Volkes ausging, die Einheit Deutschlands wieder herzustellen und zu vollenden. Die Ostgebiete sind dem staatlichen Einfluß Deutschlands im Augenblick nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts entzogen. Dadurch haben aber nicht nur die Vertriebenen und Spätaussiedler ihre angestammte Heimat verloren. Das Urteil unseres höchsten Gerichts mit dem juristischen Fortbestand des Deutschen Reiches muß für jeden von uns verbindlicher Auftrag bleiben. Die Abstimmung von 1920 hat nicht nur den völlig unberechtigten Anspruch Polens auf die deutschen Ostgebiete bewiesen, sondern auch bestätigt, „daß kein Teil Deutschlands deutscher als Ostpreußen ist". Hieran scheitern alle Bemühungen der kommunistischen Staaten Osteuropas zur Rechtfertigung ihrer Verbrechen gegen das Völkerrecht, mit denen sie den Besitz anzutreten versuchen. Das gilt für die Behauptung der Polen über die Rückgewinnung ihrer „Westgebiete" ebenso wie für den Anspruch der Sowjetunion, wenn sie von ihrem Landsmann Kant in Königsberg spricht, der weder in ihrem Land geboren war noch ein Sowjetbürger, sondern ein Preuße war. Unverändert haben wir am Recht festzuhalten, wollen wir eine wirkliche und dauerhafte Versöhnung mit den Völkern unserer Nachbarn im Osten. Der Verzicht auf gewaltsame Lösungen in der Charta der Vertriebenen ist die Garantie der Lauterkeit unserer rechtmäßigen Bestrebungen. Erste Aufgabe dieser Forderung bleibt jedoch im Augenblick die Aufnahme der deutschen Brüder und Schwestern im freien Teil unseres Vaterlandes, wie es denen gebührt, die bisher die schwerste Last des verlorenen Krieges über 4 Jahrzehnte zu tragen hatten. Das gilt besonders auch für diejenigen, denen durch Verbot der Muttersprache dieses allseits geschützte Menschenrecht teilweise oder ganz verlorengegangen ist. Halten wir Ostpreußen und unserem Deutschland die Treue, dann erfüllen wir unverändert nach der gültigen Verfassung unsere staatsbürgerliche und nationale Pflicht, die auf Dauer auch zum bleibenden Erfolg führen wird. Langanhaltender Beifall von allen Anwesenden, ob Mitglied oder Gast, und eine für den Redner vorgesehene Fanfare waren sichtbarer Ausdruck unseres Dankes und unserer Zustimmung. Bei einem kleinen Empfang dankte die Kreisgemeinschaft den Ehrengästen für ihr Erscheinen und den Jagdhornbläsern und der Akkordeongruppe für ihre Mitwirkung.

Tilsit-Ragnit

Kreisvertreter: Friedrich Bender, Stumpes Weg 19, 2800 Bremen 44. Geschäftsstelle: Lieselotte Juckel, Telefon (0 43 21) 4 30 67, Kieler Straße 118, 2350 Neumünster

Das nächste Bundestreffen des Kreises Tilsit-Ragnit findet am 22./23. April 1989 in den Wülfeler Brauereigaststätten in Hannover, Hildesheimer Straße 380, statt. Am Sonnabendvormittag um 10.30 Uhr tagt der Kreistag. Eintreffen der Gäste ab 15 Uhr. Im Laufe der Veranstaltung soll der Trakehner-Film gezeigt werden. Die Landsleute werden aufgefordert, Dias aus dem Kreis — soweit noch vorhanden — zur Verfügung zu stellen. Abends wird das Tanzbein geschwungen — mal seh'n, was die alten Knochen noch vermögen. Am Sonntagvormittag findet eine Feierstunde statt, danach Fortsetzung des Treffens. Da die Räume angemietet werden müssen, sehen wir uns gezwungen, von den Teilnehmern einen Kostenbeitrag von 5 DM zu erheben. Für das Mittagessen werden zwei Gerichte (12 und 15 DM) angeboten. Bemühen Sie sich bitte rechtzeitig um Übernachtungsmöglichkeiten über das Fremdenverkehrsamt, Telefon 1 68 33 21, Friedrichswall 5, 3000 Hannover 1. Das Tagungslokal ist zu erreichen vom Bahnhof mit der U-Bahn-Linie 1.

Bruderhilfe Ostpreußen

Liebe Leser, für unsere Weihnachtspakete im Rahmen der Paketaktion Bruderhilfe Ostpreußen bitten wir Sie, uns wiederum mit Sachspenden in Form von gut erhaltener Bekleidung zu unterstützen. Ihre Spenden werden sortiert und nach einem Karteisystem entsprechenden Empfängern in Ostpreußen zugeordnet. Bitte richten Sie Ihre Zuwendungen an folgende Adresse:

Bruderhilfe Ostpreußen
Parkallee 86
2000 Hamburg 13

Für Ihre Unterstützung unserer Arbeit möchten wir uns herzlich bedanken.

Honecker-Ära liberal?

Lebhafte Diskussion bei Kongreß

Königswinter — Über „Kirche und unangepaßte Kultur in Mitteldeutschland" diskutierte ein zweitägiger Kongreß des Brüsewitz-Zentrums in Königswinter bei Bonn.

Die Organisation, die nach dem öffentlichen Selbstmord des „DDR"-Pfarrers Oskar Brüsewitz im August 1976 in Zeitz in der Bundesrepublik gegründet wurde, vereint namhafte Politiker und Wissenschaftler in ihrem Kuratorium. Vorsitzende ist Dr. Walburga von Habsburg.

15 Experten, darunter die ehemaligen DDR-Schriftsteller Siegmar Faust, Ulrich Schacht, Siegfried Heinrichs und Friedhelm Mäker, Liedermacher, Kabarettisten, Karikaturisten, ehemalige Pastoren evangelischer Landeskirchen Mitteldeutschlands, Rechtsanwälte und Literaturwissenschaftler waren eingeladen worden, um die rund 130 Kongreßteilnehmer über ihre Erfahrungen mit Kirche und Kunst in der zweiten deutschen Diktatur zu informieren.

Zur Diskussion stand in diesem Zusammenhang namentlich die Honecker-Ära, die vielen westdeutschen Beobachtern als eine kulturpolitisch eher „liberale" Epoche gilt. Die Referenten kamen zu konträren Einsichten und Wertungen.

In drei Podiumsrunden erörterten sie die Komplexe „Religion und Kultur in Mitteldeutschland von 1945 bis heute", die Kirche in der DDR als „Freiraum für bedrängte Künstler" und „Fragen der Übersiedlung und Integration ehemaliger Künstler" aus dem anderen Teil Deutschlands in der Bundesrepublik.

Die Experten belegten mit Beispielen, was Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann (CSU) in einer Grußadresse geäußert hatte: „Die Kirche in Mitteldeutschland verschafft vielen Künstlern, die ihre Arbeit nicht völlig der Parteilinie angepaßt haben, häufig erst den Raum, um kulturell tätig zu werden und um mit ihrem Wirken in die Öffentlichkeit zu treten".

p.d.



Wir gratulieren ...



Fortsetzung von Seite 12

Schulz, Fritz, aus Stolzenberg, jetzt Feldhauserstraße 10, 2800 Bremen 33, am 4. November

Schwenk, Meta, geb. Engelke, aus Tawe, Kreis Elchniederung, jetzt Burgstraße 39, 7412 Eningen, am 24. Oktober

Spittka, Otto, Bankangesteller i. R., aus Allenstein, Mozartstraße 13, jetzt Schloßstraße 22, 7853 Steinen, am 20. Oktober

Stinka, Bruno, aus Lyck, jetzt Schomburgstraße 107, 2000 Hamburg 50, am 28. Oktober

Wolff, Erda, geb. Spingat, aus Dannenberg, Kreis Elchniederung, jetzt Schorbenhöft 38, 2430 Neustadt, am 27. Oktober

Zettler, Helene, aus Elbing, jetzt Lüneburger Straße 2/6, 2870 Delmenhorst, am 1. November

Zocher, Maria, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Argentinische Allee 90, 1000 Berlin 37, am 28. Oktober

zum 75. Geburtstag

Amelung, Erna, geb. Matthiak, aus Marwalde, Kreis Osterode, jetzt 5870 Hemer-Brockhausen, am 5. November

Baumgarth, Ernst, aus Hanshagen, und Halbendorf, Kreis Preußisch Eylau, jetzt An den Tannen 5, 2324 Hohwacht, am 1. November

Chlench, Carl, aus Schnippen, Kreis Lyck, jetzt Ahornstraße 37, 4902 Bad Salzuflen, am 1. November

Fuss, Heinz, aus Ortelsburg, jetzt Braunschweiger Straße 22, 4930 Detmold, am 31. Oktober

Geffke, Gertrud, geb. Schielke, aus Gumbinnen, Pillkaller Straße 8, jetzt Henningstraße 9, 4230 Wesel, am 31. Oktober

Gorski, Hermann, aus Auersberg, Kreis Lyck, jetzt Büchelstraße 25a, 5630 Remscheid 1, am 28. Oktober

Grau, Lieselotte, aus Königsberg, Ziegelstraße/Dinterstraße, jetzt Hauptstraße 364, 5060 Bergisch Gladbach 2, am 13. Oktober

Groß, Paul, aus Fuchshügel, Kreis Wehlau, jetzt Auf der Worth, 3451 Luerdissen, am 29. Oktober

Grund, Heinz, aus Königsberg, Sternwartstraße 49, jetzt Ziehrerweg 22, 2000 Hamburg 73, am 2. November

Klein, Helene, geb. Baltrusch, aus Kirschkeim, Kreis Labiau, und Polepen, Kreis Samland, jetzt Pappelweg 13, 4000 Düsseldorf 31, am 28. Oktober

Klettke, Herta, geb. Termer, aus Lyck, Falkstraße 21, jetzt Berthold-Knaust-Straße 19, 3000 Hannover 91, am 26. Oktober

Konopka, Elfriede, geb. Gritzan, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Fliederstraße 1, 4755 Holzwickede, am 27. Oktober

Malunat, Gustav, aus Groß Engelau, Kreis Wehlau, jetzt Wehnenkamp 22, 5650 Solingen, am 28. Oktober

Mertins, Martha, geb. Block, aus Wetterau, Kreis Schloßberg, jetzt Mozartstraße 11, Westerhausen, 4520 Melle 1, am 14. Oktober

Milewski, Erich, aus Argenbrück, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Wiesendamm 117, 2000 Hamburg 39, am 27. Oktober

Murach, Marie, geb. Puzicha, aus Weißengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Maashofstraße 14, 5090 Leverkusen 3, am 29. Oktober

Naroska, Hellmut, aus Ortelsburg, jetzt Ottilienstraße 24, 4830 Gütersloh, am 30. Oktober

Neumann, Margarete, aus Postnicken, Kreis Samland, jetzt Amtsgarten 22, 3388 Bad Harzburg, am 26. Oktober

Nischik, Karl, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Brede 3, 4543 Lienen, am 25. Oktober

Oberhauser, Walter, aus Malissen, Kreis Ebenrode, jetzt Brauenkamper Straße 120, 2870 Delmenhorst, am 21. Oktober

Peter, Katarina, aus Belgard, jetzt Marßel 57b, 2800 Bremen 77, am 1. November

Platz, Waltraut, aus Ortelsburg, jetzt Gr. Kreutzstraße 17, 2418 Ratzeburg, am 28. Oktober

Preuß, Adalbert, aus Kornhöfen, Kreis Labiau, Mitglied der Kreisvertretung Labiau, jetzt 2394 Satrup, am 16. Oktober

Rapp, Wilhelm, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Märzstraße 141/145, A-1140 Wien, am 31. Oktober

Röder, Ruth, geb. Bratzke, aus Königsberg, Hochmeisterstraße 3/4, jetzt Nöllenkammerweg 19, 5600 Wuppertal 12, am 18. September

Rogge, Gertrud, geb. Miltenberger, aus Skulbethwarren, Kreis Elchniederung, jetzt Carl-Holtschneider-Straße 4, 4600 Dortmund 1, am 18. Oktober

Rosenfeld, Gerda, aus Grieteinen (Grietischken), Kreis Elchniederung, jetzt Talunterweissach, Erlenweg 6, 7153 Weissach im Tal 1, am 4. Oktober

Rosanowski, Elfriede, geb. Meyer, aus Lötzen, jetzt Buscherstraße 21, 4971 Hüllhorst, am 4. Oktober

Rudat, Grete, geb. Müller, aus Wehlau, Lindendorfer Straße 6, jetzt Zur Forelle 23, 7773 Nußdorf/Bodensee, am 16. September

Sadlowski, Frieda, geb. Tanski, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Dresdener Straße 11, 4650 Gelsenkirchen, am 3. November

Sanio, Friedrich, aus Rogallen, Kreis Lyck, jetzt Droste-Hülshof-Straße 25, 4700 Hamm 1, am 22. Oktober

Sbosny, Frieda, aus Lyck, jetzt Ostseebadweg 16, 2390 Flensburg, am 25. September

Scheppoikat, Brunhilde, geb. Pinkow, aus Hohenfried und Erlengrund, Kreis Gumbinnen, jetzt Stettiner Straße 12, 3138 Dannenberg, am 14. September

Schibalski, Christel, aus Prawten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Schäferhof 1, 3370 Seesen-Bornhausen, am 15. Oktober

Schiemann, Arthur, aus Grünhoff, jetzt Am Butterberg 8, 2124 Oldendorf/OT. Wetzen, am 12. Oktober

Schiesgries, Anna, geb. Jährling, aus Rinderort, Kreis Labiau, jetzt Fliederstraße 1, 3033 Schwarmstadt, OT Bothmer, am 10. September

Schimkus, Kurt, aus Tilsit, Bismarckstraße 2, jetzt Hauptstraße 17, 5620 Velbert 11, am 22. September

Schiwon, Ursula, aus Bobern, Kreis Lyck, jetzt Im Meisengarten 90, 5300 Bonn 2, am 22. September

Schlomski, Amanda, geb. Pompes, aus Gartenstadt Stablack, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Britzinger Weg 24, 7840 Müllheim 1, am 7. Oktober

Schossau, Luise, aus Maßwillen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Ziegelstraße 47, 2400 Lübeck 1, am 4. September

Schrade, Kurt, aus Gumbinnen, Meiserstraße 1, jetzt Vor Vierhausen 42, 2863 Ritterhude, am 28. Oktober

Schramm, Gertrude, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Goethestraße 58, 3200 Hildesheim, am 20. Oktober

Sedello, Helmut, Klempnermeister, aus Gehlenburg, jetzt Batestraße 29, 4630 Bochum 7, am 25. September

Skibba, Helene, aus Lyck, jetzt Querstraße 17, 8630 Coburg, am 28. Oktober

Skorzinski, Paul, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Munscheider Straße 127, 4630 Bochum 6, am 27. September

Staedler, Grete, geb. Graetsch, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 60, jetzt Plattenberg 22, 2810 Verden, am 16. September

Stahn, Margarete, geb. Blaesner, aus Aschpalten, Kreis Elchniederung, jetzt Bismarckstraße 17, 3388 Bad Harzburg, am 13. September

Stanczus, Gertrud, geb. Reidies, aus Franzrode, Kreis Labiau, jetzt Fischeln 15a, 4056 Schwalmtal, am 1. November

Stanschus, Erich, aus Stucken (Spucken), Kreis Elchniederung, jetzt Tilsiter Straße 12, 2952 Weener, am 11. September

Steinke, Erhard, aus Stahn, Kreis Lyck, jetzt Birkenstraße 49, 6090 Rüsselsheim, am 26. Oktober

Steinleger, Betty, geb. Kuprat, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 45, jetzt Itzehoer Straße 4, 2354 Hohenwestedt, am 15. September

Stock, Bruno, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Bählacker, 2806 Oyten, am 5. Oktober

Stockmann, Berta, geb. Littek, aus Neu-Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Auf der Reihe 75, 4300 Essen 12, am 1. Oktober

Strepkowski, Reinhold, aus Pregelswalde, Kreis Wehlau, und Groß Astrau, Kreis Gerdauen, jetzt Badener Holz 86, 2807 Achim 2, am 27. Oktober

Stützer, Lotte, geb. Paskarbeit, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Ernst-Reuter-Straße 3, 3330 Helmstedt, am 17. September

Stullich, Ida, aus Andreken, Kreis Lyck, jetzt Hohmannsgrund 14, 6407 Schlitz, am 7. Oktober

Suhr, Anneliese, geb. Schulz, aus Pobethen/Eisliethen, Kreis Samland, jetzt Friedrichstraße 128, 7080 Aalen, am 25. September

Synowzick, Erich, aus Grünwiese (Budehlischer-Berahmung), Kreis Elchniederung, jetzt Buchenweg 34a, 6415 Petersberg, am 29. Oktober

Szengolies, Hedwig, geb. Krieg, aus Wehlau, Markt 27, jetzt Mittelstraße 27, 6761 Dannenfels/Pf., am 11. September

Szereik, Erich, aus Tilsit, Waldstraße 44, jetzt Aktienstraße 119, 4330 Mülheim/Ruhr, am 7. Oktober

Thiel, Erich, aus Hocheneiche (Budehlischken), Kreis Elchniederung, jetzt Heilbronner Straße 222, 7410 Reutlingen, am 18. Oktober

Thieler, Alfred, aus Trempen, Kreis Angerapp, jetzt Rheinstraße 41, 4020 Mettmann, am 23. September

Tiedemann, Helene, aus Powunden, Kreis Königsberg-Land, jetzt Schlesier Straße 125, 8608 Lichtenfels, am 13. September

Tiedtke, Willi, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Paßfeld 9, 4100 Duisburg 18, am 19. Oktober

Torkler, Otto, aus Tilsit, jetzt Xantener Straße 5, 1000 Berlin 15, am 29. Oktober

Tyska, Anna, geb. Melsa, aus Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt Rathausstraße 32, 5164 Nörvenich, am 30. Oktober

Unruh, Margarethe, aus Follendorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Lönsstraße 5, 3438 Eschershausen, am 2. Oktober

Uschow, Hedwig, geb. Jagalski, aus Rentienen, Kreis Allenstein, jetzt Gneisenaustraße 15, 5100 Aachen, am 17. September

Vogel, Margarete, aus Schönwalde, Kreis Königsberg-Land, jetzt Winsener Straße 220a, 2100 Hamburg 90, am 26. September

Volkelt, Eva, geb. Dittke, aus Königsberg, Paradeplatz, jetzt Steinbeker Straße 50, Wohnung 6, 2110 Buchholz, am 27. September

Voß, Bruno, aus Gutenfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt Esserstraße 40, 5000 Köln 91, am 20. Oktober

Vyborowski, Helene, aus Wittenwalde, Kreis Lyck, jetzt Otto-Preuscher-Weg 8, 2150 Buxtehude, am 24. September

Wagner, Hugo, aus Absteinen, und Tilsit, jetzt Triftkoppel 6, 2000 Hamburg 74, am 27. Oktober

Weißfuß, Hans, aus Grünhayn, Kreis Wehlau, jetzt Stettiner Straße 5, 7777 Salem 2, am 20. September

Wendling, Erna, aus Waiblingen, Kreis Lyck, jetzt Ramersweiher Straße 106, 7600 Offenburg, am 16. Oktober

Wernst, Gertrud, geb. Paulick, aus Wolfshagen, Kreis Rastenburg, jetzt Pflugacker 2c, 2000 Hamburg 54, am 1. Oktober

Wilhelm, Lina, aus Wilhelmsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Diakonissen-Mutterhaus, Mozartstraße, 7850 Lörrach, am 7. Oktober

Wippich, Helene, geb. Joneleit, aus Lyck, Bismarckstraße 40, jetzt Drechslerstraße 1, 4900 Herford, am 17. September

Wittrowski, Marie, aus Plohsen, Kreis Ortelsburg, jetzt Basteistraße 50, 7900 Ulm, am 24. September

Zerulla, Gerhard, aus Ruhendorf, Kreis Insterburg, jetzt Altenhofer Straße 157, 5650 Solingen, am 22. Oktober

Zybulka, Adolf, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt 2991 Dersum 2, am 11. September

zur eisernen Hochzeit

Schmidtke, Eduard und Frau Klara, geb. Votel, aus Heiligenbeil, Bismarckstraße, jetzt Möhlenredder 13, 2000 Barsbüttel-Stellau, am 20. Oktober

zur diamantenen Hochzeit

Chentnikl, Alfons und Frau Elisabeth, geb. Pult, aus Braunsberg, jetzt Ortleppweg 4, 2000 Hamburg 61, am 29. Oktober

Hamann, Artur, und Frau Helene, geb. Kargoll, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Ahornweg 37, 2730 Zeven, am 23. Oktober

Jezierski, Karl, und Frau Gerta, geb. Hefft, aus Groß Baitschen, Kreis Gumbinnen, jetzt Pastorenweg 1, 2090 Winsen-Pattensen, am 26. Oktober

zur goldenen Hochzeit

Eisermann, Willy und Frau Auguste, geb. Schwitanski, aus Frögenau, Kreis Osterode, jetzt An der Aue, 2121 Dahlenburg, am 20. Oktober

Laga, Andreas und Frau Käthe, geb. Jellonek, aus Tannenberg, Kreis Osterode, jetzt Wohltbergstraße 19, 3180 Wolfsburg, am 28. Oktober

Pakulat, Willi und Frau Erna, geb. Potschka, aus Tilsit, jetzt Ankerstraße 6, 5650 Solingen, am 28. Oktober

Paulokat, Fritz und Frau Grete, geb. Guddat, aus Dreisiedel, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Am Kreuzpfad 12, 4770 Soest-Deiringsen, am 28. Oktober

Poreski, Heinrich und Frau Herta, geb. Falke, aus Romansgut, Kreis Heiligenbeil, jetzt Hasseerstraße 82, 2300 Kiel, am 23. Oktober

Reitz, Ernst und Frau Erna, geb. Sticklies, aus Uhldorf und Gumbinnen, Bismarckstraße 17, jetzt Wiesenweg 8, 2409 Gleschendorf, am 28. Oktober

Rutkowski, Wilhelm und Frau Johanna, geb. Krech, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Hauptstraße 17, 6719 Bubenheim, am 3. Oktober

Schneppat, Ewald und Frau Ida, geb. Maschke, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Cleverhöh 20, 2407 Bad Schwartau

Schwulera, Albert und Frau Christel, geb. Schröder, aus Königsberg, Weidendamm 9c, Oberkossewen und Allenstein, Hohensteiner Straße, jetzt Vor den Kämpen 42, 3012 Langenhagen, am 29. Oktober

Stock, Bruno und Frau Elli, geb. Wischnowski, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt am Bählacker, 2806 Oyten, am 28. Oktober

Das Wetter in der Heimat:

Temperaturen bis zu 22 Grad

Von Meteorologe Dr. Wolfgang Terpitz

Offenbach — Der September begann mit viel Sonne, das einem Hoch über Rußland zu verdanken war, doch die Temperatur stieg bis zum Nachmittag nur auf 22 Grad Celsius. Auch der folgende Tag wollte diesem Wetter nacheifern. Die Sonne erwärmte nun die Luft in Königsberg sogar auf 23 Grad. Das war gleichzeitig die höchste Temperatur dieses Septembers. Das Herannahen einer Kaltfront eines Tiefs bei den Britischen Inseln ließ es noch am 3. September regnen. Der zwischenzeitlich sehr frische Wind drehte an diesem Tag bis zum Nachmittag auf 14 Grad, nachdem in der vorhergegangenen Nacht noch 19 Grad registriert worden waren.

Der folgende Tag versöhnte dann wieder das Land: Wenige Wolken, viel Sonnenschein, kein Regen und Höchsttemperaturen bis 22 Grad. Dieses Wetter war einem Hochkeil zu verdanken. Auch die Zeit bis zum 10. September stand ganz im Zeichen von Hochs. Sonst breitete sich über Ostpreußen ein frühherbstliches Wetter aus. Nach kühlen Nächten mit Temperaturen von knapp 10 Grad schien die Sonne von einem milchig blauen Himmel. In der milden Luft, die nur am Mittag ein leichte Bewegung zeigte, erreichten die Temperaturen knapp 20 Grad.

Am 11. September lebte der Wind schon in den Morgenstunden auf. Am heimatlichen Himmel erschienen nun von Westen her Wolken. Aus ihnen entwickelten sich einzelne Regenschauer. Während nun am 13. September über der Nordsee der erste Herbststurm tobte, war der Wind in Ostpreußen längst nicht so stark. Es gingen zwar einzelne Schauer nieder; auch gab es Gewitter. Doch ab und zu schien auch die Sonne. Aber sie erwärmte die Luft nicht über 16 Grad.

Mehr Kraft versuchte sie in das ruhige Wetter der nächsten beiden Tage zu investieren, was ihr aber mit Höchstwerten von 17 bis 18 Grad jedoch kaum gelang. Das lag sicher an der intensiven nächtlichen Auskühlung der Luft (in Königsberg und Allenstein wurden am 16. früh nur 5 Grad gemessen). Morgendlicher Nebel konservierte bis in den Vormittag hinein diese tiefen Temperaturen.

Ab dem 17. September stellte sich die Höhenströmung auf Nordwest um. Die Bahn war für Ausläufer vom nordatlantischen Tiefausläufer frei. Sie führten im Wechsel milde und kühle Meeresluft in die Heimat. Diese Wetterlage dauerte bis zum 22. September. Die Temperaturwerte schwankten in den verschiedenen Nächten zwischen 8 und 13 und an den Tagen zwischen 14 und 18 Grad. Nur gelegentlich regnete es oder fielen Schauer. Ab und zu durchbrach sogar die Sonne die dicke Wolkendecke.

Ab dem 23. September hatte sich die Höhenströmung auf West bis Südwest gedreht. Die auf diesem Weg ins Land kommenden Tiefausläufer brachten aber weiterhin viele Wolken heran, so daß die Sonne wenig Chancen erhielt. Nur die Nächte waren einigermaßen mild und die Neigung zu Niederschlägen blieb gering.

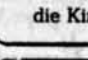
Am 28. September erlebte Ostpreußen einen angenehmen Tag mit Höchstwerten bis zu 22 Grad. Der folgende Tag brachte die Temperatur noch bis 19 Grad; doch zum Abschluß gelangte wieder kühle Meeresluft in die Provinz. So stieg die Temperatur am 30. September in Allenstein nach nächtlichen Tiefstwerten von 8 Grad bis zum Nachmittag nur noch auf 13 Grad. Außerdem regnete es immer wieder.

Trotz des wenig erfreulichen Abschlusses war dieser September insgesamt bis zu 1,5 Grad zu mild. Die Mittelwerte lagen zwischen 13,5 Grad in Elbing und 14,2 Grad in Königsberg. Die Niederschläge brachten 40 bis 50 l/m^2 zusammen, was nur um die 80 Prozent des Solls entspricht. Trotz dieses Defizits erreichte auch die Sonne, wie man vielleicht hätte erwarten können, nicht ihr Ziel. 130 bis 150 Stunden bedeuteten etwa 10 Prozent weniger, als der langjährige Normalwert es fordert.

FAMILIEN - ANZEIGEN

Herzlichen Dank
meinen ehemaligen Schülerinnen und Schülern aus Heidlauken, Petricken und Julienbruch, die sich so liebevoll an meinen 88. Geburtstag erinnert haben.
Paul Lüdtke

60
Diamantene Hochzeit
feiern am 29. Oktober 1988
Ernst Mindt
und Frau Gertrud
geb. Kösling
aus Gr. Schönau, Kreis Gerdauen
jetzt Schlateberg 6
3403 Friedland 5
Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gottes Segen die Kinder und Enkelkinder



Die goldene Hochzeit feiern am 4. November 1988 mit Gottes Hilfe und Gnade
Kurt Janz und Anna Janz
geb. Kalweit
(Kuckerneese/Kaukehmen Kreis Elchniederung)
jetzt Brahmsring 55
3180 Wolfsburg 1
Es gratulieren die Geschwister
Betty, Erika und Hedwig

Goldene Hochzeit
feiern am 29. Oktober 1988
Erich Neujahr und
Frau Grete, geb. Schläger
aus Waldau und Praddau
Wolfsdorf
Königsberg (Pr) Land
Es gratulieren herzlich
die Kinder und Enkelkinder
Wilhelmstraße 56, 7012 Fellbach



Jahre
wird am 27. Oktober 1988 unsere liebe Tante

Lisa Kiepert

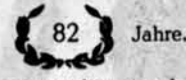
geb. Riemann
aus Grünhayn, Kreis Wehlau
jetzt Kolberger Straße 2a
2067 Reinfeld

Es gratulieren herzlich
Hedwig, Angelika
und Gerd Riemann

Am 29. Oktober 1988 wird unser Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa

Gustav Dobat

aus Mühlengarten
Kreis Ebenrode, Ostpreußen



Jahre.

Hierzu gratulieren und wünschen alles Gute
im Namen aller Angehörigen
Gertrud Kiedrowski, geb. Dobat

Marienthaler Weg 2, 2343 Karby



Jahre
wird am 2. November 1988 unsere liebe Mutti, Omi und Uromi

Friedericke Sulimma

geb. Kaminski
aus Brödau, Kreis Johannesburg
z. Z. Josef-Bayer-Straße 12
5000 Köln 60

Wir wünschen alles Liebe, alles Gute, vor allen Dingen Gesundheit
ihre dankbaren Kinder
Enkel und Urenkel

Ihren 90. Geburtstag
feiert am 28. Oktober 1988 unsere liebe Mutti, Oma und Uroma

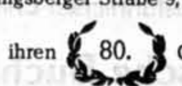
Martha Rudowski

geb. Glattkowski
aus Liebemühl, Kreis Osterode

Es gratulieren herzlich
die Kinder, Enkel und Urenkel

Dresdener Straße 26
2150 Buxtehude

Ihren



Geburtstag
feierte am 22. Oktober 1988

Berta Schliffke

geb. Roßmann
aus Neu Kelken, Kreis Mohrungen
jetzt Feldmannstraße 97, 4200 Oberhausen 1

Es gratulieren herzlich und wünschen alles Gute, vor allen Dingen Gesundheit

Sohn Herbert, Schwiegertochter Hildegard
und die Enkelkinder Horst und Herbert

Am 29. Oktober 1988 feiert unsere liebe Mutter

Gertrud Kühn, geb. Matteoschat

aus Lugeck, Kreis Schloßberg
jetzt Königsberger Straße 9, 2190 Cuxhaven

ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich die Kinder
Willi und Ursula
Gerhard und Herta
Egon und Hannelore
Bernhard und Barbara
Siegfried und Irmgard
sowie die Enkelkinder und Urenkel

Hiermit gebe ich die Vermählung meines Sohnes

RA Friedrich Wilhelm Böld
mit Pia Lingner

2. Vorsitzender der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen in Augsburg
bekannt.

Hildegard Böld, geb. Lau
aus Königsberg-Ponarth, Brandenburger Straße 65
jetzt Heilig-Grab-Gasse 3, 8900 Augsburg

Statt Karten

Für die uns zum Tode unserer lieben Mutter Helene Hahn bekundete liebevolle Anteilnahme an unserer Trauer, möchte ich mich auch im Namen meiner Geschwister herzlich bedanken.

Ursula Rings

Metzendorfer Weg 1, 2100 Hamburg 90

Nach schwerer Krankheit verschied heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

Ernst Samulowitz

* 4. 5. 1909, in Scharnau, Kreis Neidenburg

In Liebe und Dankbarkeit
Die Gattin: **Anni Samulowitz**
Die Kinder: **Wolfgang und Heidi**
Ingrid und Eckart
Edeltraud
Die Enkelkinder: Martina, Rüdiger, Ute, Tanja, Susanne, Martin
und alle Anverwandten

Goethestraße 4, 7474 Bitz, den 9. Oktober 1988

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 12. Oktober 1988, um 13.00 Uhr statt.

Meine Zeit
steht in Deinen Händen.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserem Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Groneberg

* 4. 3. 1910 † 24. 9. 1988
Mauenfelde, Kreis Gerdauen

Irmgard Preußer, geb. Groneberg
Horst Preußer
Bernhard Groneberg
Elisabeth Groneberg, geb. Röbber
Marianne Oltmer, geb. Groneberg
Enkel, Urenkel und Angehörige

Markenweg 1, 2905 Edewecht

Fern ihrer ostpreußischen Heimat entschlief nach langer Krankheit in Bad Kissingen unsere liebe Omami

Margarete Emma Neumann

geb. Torner

* 30. 11. 1899 † 14. 10. 1988
Insterburg, Goldap, Lötzen

Heinzgeorg Neumann
und Frau Rosa, geb. Kuhn
mit Jürgen
Karin und Martin
Brandenburger Straße 9, 2120 Lüneburg

Erich Böhm
und Frau Ilsegret, geb. Neumann
mit Jörg, Wolfgang und Manfred
Weidende 27, 2000 Hamburg 65

Am 5. Oktober 1988 entschlief Frau

Gertrude Rohde

geb. Koslowski
aus Kl. Lasken, Kreis Lyck, Ostpreußen
* 26. 5. 1916

Im Namen der Hinterbliebenen
Anna Koslowski und
Berta Koslowski

Auguststraße 2, 2406 Stockelsdorf

Fern seiner geliebten Heimat haben wir in Liebe und Dankbarkeit Abschied genommen von

Walter Grigull

Forstamtmann i. R.
* 2. Juni 1902 in Pesseln, Kreis Insterburg, Ostpreußen

Im Namen der Familie
und Verwandten
Erna Grigull, geb. Fehlert

Theodor-Storm-Straße 5b, 2360 Bad Segeberg, im Oktober 1988

Auf Wunsch des Verstorbenen fand die Beerdigung im engen Familienkreis statt.

Nach kurzem, schweren Leiden, jedoch unerwartet, entschlief meine liebe Frau, Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante

Lieselotte Ewert

geb. Arnsburg
früher Obrotten, Kreis Samland
* 21. 10. 1921 † 17. 10. 1988

In stiller Trauer
Bruno Ewert
und alle Angehörigen

Bis 1948 gelitten, geschlagen und mißhandelt unter der russischen Besatzungsmacht — in ihrer eigenen Heimat.

Bruno Ewert, Rodgaustraße 2, 6113 Hergershausen



Leopold von Schenckendorff

† 1. 10. 1988 in Garmisch-Partenkirchen

Wir nahmen Abschied von einem Freunde unserer Heimatstadt Tilsit.

Stadtgemeinschaft Tilsit e. V.
Horst Mertineit
Stadtvertreter

Ihr Leben war Liebe und Fürsorge

Wenige Tage nach dem Heimgang ihres Mannes entschlief heute vormittag sanft nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere liebe und herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Omi, Schwägerin, Cousine und Tante

Käthe Krill

geb. Heinrich
* 2. 6. 1900 † 22. 9. 1988

In tiefer Trauer
Hans-Joachim Krill und Frau Marianne
mit Stefanie und Petra
Gisela Schacht, geb. Krill
mit Angelika
Dr. Herbert Krill

3548 Arolsen-Mengeringhausen, den 22. September 1988
Ostpreußenstraße 29
5982 Neuenrade — 6806 Viernheim — 8380 Landau/Isar

Requiem war am Montag, dem 26. September 1988, um 9.00 Uhr in der kath. Kirche in Arolsen.

Beerdigung fand am gleichen Tage um 14.00 Uhr auf dem Friedhof, Mengeringhausen, statt.

Haltet mich nicht auf,
denn der Herr hat Gnade
zu meiner Reise gegeben.
Lasset mich, daß ich zu
meinem Herrn ziehe.
1. Mose 24/56

Otto Engelke

16. April 1886, Inse/Elchniederung
† 18. Oktober 1988, Brake

Nach einem erfüllten Leben entschlief im gesegneten Alter von 102 Jahren unser geliebter Vater, Großvater und Urgroßvater, der Mittelpunkt unserer Familie. In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied.

Ella Baltz, geb. Engelke
Klaus Frost und Frau Lisbeth
geb. Engelke
Enkel und Urenkel

Brake, Rosenburgring 65
3180 Wolfsburg, Asternweg 2

Die Beisetzung fand statt am Freitag, dem 21. Oktober 1988 in der Friedhofskapelle in Brake. Anschließend Überführung nach Elsfleth.



Ein Mensch sieht, was vor Augen ist;
der Herr aber sieht das Herz an.
1. Samuel 16,7

Heinrich Pangritz

ehemals Molkereiverwalter in Passenheim
* 10. 11. 1906 in Wilhelmsheide (Ostpr)
† 16. 10. 1988 in Harlingerode

In stillem Gedenken
Grete Pangritz, geb. Lange
Horst-Fr. Herbst und Frau Helga
geb. Pangritz
Bruno Kempf und Frau Grita
geb. Pangritz
mit Michaela und Matthias
Bernd Goldmann und Frau Heide
geb. Pangritz
mit Jens und Katja
Hans-Joachim Bone und Frau Gunda
geb. Pangritz
mit Christine und Martin

Raabestraße 6, 3388 Bad Harzburg-Harlingerode

Für Ostpreußen von besonderer Bedeutung

Videofilm „Rominten — Eine ostpreußische Jagdlegende" von Dietrich Wawzyn begeistert nicht nur Waidmänner

Rotenburg/Wümme — Trakehnen — Rominten — Elchwald sind ein Dreiklang, der bereits vor rund drei Jahrzehnten den Bayerischen Landwirtschaftsverlag — BLV Verlagsgesellschaft — veranlaßte „die Ostpreußen-Trilogie" auf den Buchmarkt zu bringen. Aber nicht nur für viele Ostpreußen, sondern auch für viele Nicht-Ostpreußen hat dieser Dreiklang seine besondere Bedeutung. Seien es Pferdezüchter und Pferdesportler oder Jäger des edlen Rotwilds wie auch des in Deutschland nur in Ostpreußen in freier Wildbahn vorkommenden Elchwildes.

Am 24. März 1986 war es möglich im Deutschen Pferdemuseum in Verden/Aller den Film „Trakehnen lebt weiter — Ostpreußens Warmblutpferde erobern die Welt" der Öffentlichkeit vorzustellen. Der Ostpreuße Dietrich Wawzyn hat mit seiner „tele 7-Filmproduktion" einen „faszinierenden Streifen geschaffen, der den Zuschauer in seinen Bann zieht", so urteilt die Presse.

Am 22. Oktober 1988 hat nun Dietrich Wawzyn sein neues Werk „Rominten — Eine ostpreußische Jagdlegende" anläßlich der Sitzung der Ostpreußischen Landesvertretung in München-Feldkirchen der Öffentlichkeit vorgestellt.

Der Produzent sagt selbst: „Diese einstündige Filmdokumentation entstand aus der Verantwortung heraus, der Nachwelt unersetzliche Originalaufnahmen aus dem berühmtesten deutschen Jagdrevier, der Rominter Heide und dem Ostpreußen der Vorkriegszeit zu erhalten. Erstmalig durfte unser Filmteam an der hermetisch abgeriegelten sowjetisch-polnischen Grenze Aufnahmen machen, polnische Förster interviewen und Jäger bei der Pirsch auf das immer noch kapitale Rotwild während der Brunft mit der Kamera begleiten."

Wie bei dem Trakehnen-Film ist es Dietrich Wawzyn auch bei dem Rominten-Film gelungen, im Bundesarchiv besonders aussagekräftiges, historisches Filmmaterial zum Thema Rominten zu finden. Auch der Elchwald und die Vogelwarte Rossitten sowie das Eissegeln und die Eisfischerei erscheinen in den historischen Teilen des Films.

Während der Brunft des Rotwildes im Herbst 1987 war Dietrich Wawzyn dann mit Dr. Heinrich von Oepen zur Jagd im alten Forstamt Szittkehmen (ab 1938 Wehrkirchen) im südlichen Teil der Rominter Heide. Der Jäger, Dr. von Oepen, brachte einen Vierzehnender, einen Abschußhirsch, zur Strecke. Die Beute des Filmproduzenten war der Teil seines Films, der die heutige Rominter Heide und manches andere Interessante im heutigen Ostpreußen dokumentiert. Dazu gehören auch die Wisente in freier Wildbahn in der Borkener Forst, die Biber, Fischreiher und Kormorane wie auch die polnische Zuchtstation für Wildpferde, für Tarpane, in Popiellnen am Spirdingsee sowie der Stinthengst in Nikolaiken und auch Stadtkirche und Schloß der Stadt Angerburg, wo der Jäger und der Filmproduzent die Hindenburg-Schule besucht haben.

Um dem Thema des Films aber weitestgehend gerecht zu werden, gehört zu seinem Inhalt auch ein Besuch bei der Witwe des letzten deutschen Leiters des Oberforstamtes Rominten, bei Heinke Frevert im Haus Rominten in Gersbach im Schwarzwald — sie erzählt die Geschichte vom „Ameisenhirsch" — sowie ein Besuch beim Direktor des Deutschen Jagd- und Fischerei-Museums in München, Horst Popp, und im Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg mit einem Interview mit Oberforstmeister a. D. Ehrenfried Liebeneiner.

Der Forst- und Jagdwissenschaftler Dipl.-Ing. Gautschi aus der Schweiz, der am gleichen Tage wie Dr. von Oepen in der Rominter Heide einen Hirsch erlegen konnte, betont in einem Interview auch die heutige internationale Bedeutung der Rominter Heide und ihres Rotwildbestandes. „Wer Rominten nicht kennt, der kennt nicht das schönste Forst- und Jagdrevier", so stellt er es sinngemäß fest. Der weitgereiste Jäger Dr. von Oepen betont bei einer Pirschfahrt im Pferdewagen mit dem Filmproduzenten die besonderen Reize der Jagd in der Rominter Heide, die noch viel mehr von der Urwüchsigkeit des Waldes bestimmt ist als in anderen Revieren.

Wie auch der Trakehnen-Film ist der Rominten-Film als Video-Cassette erhältlich und wird von der „tele 7-Filmproduktion" zum Kauf angeboten. Das Cover, die Verpackung der Cassette zeigt auf der Vorderseite das Bild des röhrenden Brunfthirsches und auf der Rückseite eine Übersichtskarte der Provinz Ostpreußen mit besonderer Kenntlichmachung des Staatsjagdreviers Rominten. Auch der Film gibt diese kartografische Information. Dietrich Wawzyn, verantwortlich für Buch und Regie, ist es gelungen, eine Filmdokumentation zu schaffen, die mehr als eine ostpreußische Jagdlegende ist. Dem Betrachter bietet sie einen vielfältigen Querschnitt durch unsere Heimatprovinz früher und heute. Dieser Filmproduktion ist eine ihr gebührende große Verbreitung zu wünschen. Und dem Produzenten ist der Mut und die Kraft zu wünschen, bald den dritten Teil seiner Trilogie in Angriff zu nehmen. **F.K.M.**

Neuer Repräsentant

Karl Moldaenke vertritt Osterode



Osterode/Harz — Nach Persönlichkeiten aus Osterode, Liebemühl und dem Raum Gilgenburg (Klonau) können wir nun einen Landsmann aus Hohenstein, der nach Osterode nicht nur größten, sondern auch bekanntesten Stadt (Tannenberg-Denkmal) des Heimatkreises Osterode als unseren Repräsentanten begrüßen. Karl Moldaenke, Finanzpräsident a. D., ist am 11. September von der Mitgliederversammlung der Kreisgemeinschaft Osterode zum neuen Kreisvertreter gewählt worden.

Moldaenke wurde am 29. Mai 1923 als Sohn des Rechtsanwalts und Notars Fritz Moldaenke und seiner Ehefrau Gertrud, geb. Schlenther, in Hohenstein geboren. Nach Besuch der Volksschule in Hohenstein und des Gymnasiums in Deutsch Eylau folgten Reichsarbeitsdienst und Wehrdienst bei der Luftwaffe bis August 1944, danach zwei Jahre Gefangenschaft in Frankreich und den USA. Ein kurzer Übergangskursus am Gymnasium in Osterode am Harz bestätigte mit der Reifeprüfung im Juni 1947 den im November 1940 in Deutsch Eylau erteilten Reifevermerk beim Verlassen der Schule als 17jähriger Kriegsfreiwilliger.

Es folgte ein Jurastudium in Heidelberg von 1947 bis 1951, der juristische Vorbereitungsdienst als Assessor in mehreren Orten, darunter auch in Osterode am Harz, und 1956 der Eintritt in die Bundesfinanzabteilung (Bundesvermögensverwaltung) bei der Oberfinanzdirektion Hannover. Dort war Moldaenke tätig als Referent und schließlich als Leiter der BV-Stelle Hannover.

1969 wurde Moldaenke zur Oberfinanzdirektion Kiel versetzt, wo er bis zum Eintritt in den Ruhestand im September 1987 verblieb, zuletzt als Abteilungsleiter bzw. Finanzpräsident. Für sein herausragendes Wirken wurde er 1981 mit dem Verdienstkreuz am Bande und 1987 mit dem Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

Erfreulich, daß Moldaenke sich nach seiner Pensionierung zur Mitarbeit in der Kreisgemeinschaft bereit erklärt hat und zum Kreisvertreter gewählt wurde. Für seine Aufgabe viel Glück und Erfolg. **K.r.**

Der Heimat immer treu verbunden

Die örtliche Gruppe in Braunschweig feierte ihr 40jähriges Bestehen

Braunschweig — Unter dem Motto „Ostpreußen bleibt unser..." feierte die örtliche Gruppe ihr 40jähriges Jubiläum im Schützenhaus Heidberg. Stark vertreten war auch die ostpreußische Jugend in dem vollbesetzten Saal. Die Festveranstaltung wurde von dem Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr Wenden unter der Leitung von Rolf Gander feierlich untermalt. Nach dem Fahneneinmarsch begrüßte Vorsitzender Heinz Rosenfeld die Ehrengäste und Abordnungen anderer Vereine, die ihre Grußworte überbrachten. Die Vorsitzende der Bezirksgruppe Braunschweig, Waltraud Ringe, erwähnte in ihrem Grußwort die neugegründete Bezirksgruppe. Der BdV-Kreisvorsitzende Hajo Hoffmann wies in seinem Grußwort darauf hin, daß die Bundesregierung zu wenig für die wissenschaftliche Aufarbeitung der Belange des deutschen Ostens tue, während die Polen den deutschen Osten in einen polnischen Westen umfunktionierten. Vorsitzender Rosenfeld gab einen historischen Rückblick auf die Zeit von der Gründung der Gruppe vor 40 Jahren bis zum heutigen Tag. Inga Küster überbrachte das Grußwort der ostpreußischen Jugend und betonte, daß sich die Jugend mit der Erlebnisgeneration verbunden fühle und zu einer Zusammenarbeit mit den Völkern in Osteuropa auf der Basis einer gleichberechtigten Partnerschaft bereit sei.

Die Festrede hielt die Dr. Barbara Loeffke, Lüneburg. Indem sie ihre enge Verbundenheit mit Ostpreußen betonte, brachte sie den 40jährigen Kampf ihrer Landsleute um Heimat und Recht und um die neue Existenzgründung außerhalb der Heimat zum Ausdruck.

Abschließend faßt sie in zehn Punkten die weiteren Aufgaben der Ostpreußen und Vertriebenen zusammen und nannte unter anderem die Treue zur Heimat, die Ausdauer, den Anspruch auf Heimat, die Sammlung ostdeutschen Kulturgutes, das Selbstbestimmungsrecht und die Schaffung menschlicher Bedingungen für die im Osten verbliebenen Landsleute, und das Ziel, in die Heimat zurückzukehren.

Nach der Totenehrung, dem Singen der Nationalhymne und dem Fahnenausmarsch folgte nach einer kurzen Pause der kulturelle Teil unter dem Motto „Wir grüßen die Heimat". Während beim Festakt nur junge Menschen vortrugen, kam nun die Erlebnisgeneration zu Wort. Gedichte und Kurzgeschichten wechselten sich ab. Wahre Lachstürme erzeugte der Vortrag von Lm. Powels aus der LO-Gruppe Gifhorn mit „Tante Malchen". Der Tanzkreis Wunstorf der Gemeinschaft Junges Ostpreußen zeigte in Trachten sein Können und erntete ebenfalls großen Beifall. Den Abschluß bildeten zwei Lieder zur Laute, vorgetragen von dem jungen Frank Rennicke. **Ro**

Arbeit für Ostpreußen

Als Lehrschau konzipierte Heimatstube

Bad Zwischenahn — Die Ostdeutsche Heimatstube e.V. — Verein zur Pflege und Erhaltung Ostdeutschen Kulturgutes — wurde 1980 von Herbert Papstein, Kreis Wirsitz, Westpreußen, gegründet. Sie war zuerst im Zwischenahner Wasserturm untergebracht und befindet sich seit 1986 in einem vom Land Niedersachsen gemieteten Haus in Bad Zwischenahn, Auf dem Winkel 8.

In der als Lehrschau konzipierten Heimatstube sind in mehreren Räumen aus den ostdeutschen Heimatgebieten (Ost- und Westpreußen, Pommern und Schlesien) wertvolle Dokumente, Bilder, Landkarten, Trachten, Keramik und andere erhaltenswerte Gegenstände ausgestellt. Diese Einrichtung soll dem Besucher einen Einblick in das Leben und Schaffen unserer ostdeutschen Landsleute vermitteln, die über 700 Jahre das Land östlich von Oder und Neiße wirtschaftlich und kulturell geprägt haben. Die Leistungen in diesem Raum sind ein fester Bestandteil unserer Geschichte. Sie sollen nach dem Willen des Vereins ebenso erhalten bleiben wie das Brauchtum und die Zeugnisse der Vergangenheit aus unserer engeren Heimat, des Oldenburger Landes. Rührige Mitglieder des Vorstandes und des Vereins sind ständig bemüht, die vorhandenen Exponate zu ergänzen oder durch besseres Material zu ersetzen.

Die Heimatstube ist täglich (montags bis freitags) von 15 bis 18 Uhr geöffnet. Auch außerhalb dieser Zeiten ist ein Besuch auswärtiger Gruppen nach vorheriger Vereinbarung möglich, auf Wunsch in Verbindung mit anderen Besichtigungen in Bad Zwischenahn sowie mit einer Schiffsfahrt über das Zwischenahner Meer. Jeder Besucher ist herzlich willkommen. Er erhält bei Bedarf sachkundige Führung und Beratung durch ehrenamtlich tätige Mitarbeiter. **eb**

Ausstellungen

Schiller-Nationalmuseum

Marbach — Bis Dienstag, 1. November, Schiller-Nationalmuseum, Marbach am Neckar, Kabinett-Ausstellung, „Albert Dulk, ein Achtundvierziger — Aus dem Leben eines Radikalen". Albert Dulk wurde 1819 in Königsberg geboren und starb 1884 in Stuttgart. Die Vita des Ostpreußen ist sehr reizvoll für eine Dokumentation aus Quellen, wie sie die Marbacher Kabinett-Ausstellung und ein zur Ausstellung erschienenes Marbacher Magazin (Nummer 48) unternimmt. Handschriften, Briefe, Tagebücher und Lebensdokumente veranschaulichen die literarische und politische Entwicklung des Außenseiters.



Neuanfang im Zeitungsbereich: Auf den modernen Rotationen des „Völkischen Beobachters" wurde nach dem alliierten Sieg die „Neue Zeit" gedruckt (Foto links). Wegen Papiermangels mußten die lesehungrigen Deutschen oft auf Schaukästen zurückgreifen (rechts)

Zeitgeschichte:

Am Anfang war die Lizenz

Die Presse und ihre Rolle im Nachkriegsdeutschland

VON HELMUT KAMPHAUSEN

Als die deutsche Wehrmacht am 8. Mai 1945 kapitulierte, war die letzte Zeitung im nichtbesetzten Gebiet des Deutschen Reiches am 29. April 1945 zum letzten Mal erschienen. Es war der in Berlin im Kleinformat herausgegebene „Panzerbär". Alle Zeitungen Berlins konnten wegen Papiermangels nicht mehr erscheinen. Der Reichssender Berlin war verstummt. Nur von Flensburg aus wurde auf der Mittelwelle noch bis zum 8. Mai gesendet. Mit der Verlesung des letzten Wehrmachtsberichtes und anschließender ernster Musik schaltete auch dieser letzte Reichssender ab.

Danach erschien am 15. Mai 1945 — also eine Woche nach der Kapitulation der deutschen Wehrmacht — in der sowjetischen Besatzungszone die erste Zeitung im besetzten Deutschland. Es war die von der SMAD — der sowjetischen Militäradministration in Deutschland — herausgegebene „Tägliche Rundschau".

Die Sowjets ließen dann am 21. Mai 1945 die „Berliner Zeitung" und am 13. Juni 1945 als erste Parteizeitung die „Deutsche Volkszeitung" der KPD zu. Zeitungen der anderen Parteien in der Sowjetzone, „Das Volk" (SPD), die „Neue Zeit" (CDU) und „Der Morgen" (LDP), folgten wenige Wochen später.

In den westlichen Besatzungszonen ließ man sich mehr Zeit mit der Herausgabe von Zeitungen. Die erste Ausgabe der „Allgemeinen Zeitung", die wenig später in „Neue Zeitung" umbenannt wurde, erschien in München Ende Juli 1945. In Berlin wurde dieses Blatt der US-Militärregierung am 8. August 1945 zum ersten Mal ausgeliefert. In der britischen und französischen Besatzungszone wurden die ersten Nachrichtenblätter der Militärregierungen ungefähr zur gleichen Zeit herausgegeben.

Vergleichbar mit heutigen Presseerzeugnissen sind diese Zeitungen keinesfalls. Es waren lediglich Mitteilungsblätter der Militärs zum Zwecke der Weitergabe von Befehlen an die Bevölkerung des besetzten Gebietes. Bereits im Oktober 1944 hatte die Abteilung für psychologische Kriegsführung im Hauptquartier der alliierten Streitkräfte in Europa ein Programm entworfen, das die zukünftige anglo-amerikanische Informationspolitik im besiegten Deutschland festlegte. Dieses Programm sah drei Phasen vor:

Erste Phase: ein totales Verbot auf dem Gebiet des Informations- und Unterhaltungswesens, Schließung aller Zeitungsbetriebe. Davon wichen allerdings die Amerikaner bereits am 24. Januar 1945 ab, als unter ihrer Regie in Aachen vorübergehend die „Aachener Nachrichten" herausgegeben wurden — natürlich als Zeitung der Besatzungsmacht.

Zweite Phase: Herausgabe von Militärzeitungen. Das war für die Amerikaner die „Neue Zeitung", für die Engländer „Die Welt" und für die Franzosen „Nouvelles des France".

Schließlich war als dritte Phase die Herausgabe von deutschen Zeitungen unter alliierter Kontrolle vorgesehen: die Lizenzzeitungen.

Nach den Vorstellungen der Alliierten sollte es die Aufgabe der Lizenz-Presse sein, das deutsche Volk „vom Nationalsozialismus und Militarismus zur Demokratie" umzuerziehen. Die Lizenzträger mußten daher politisch unbelastet sowie fachlich und als Treuhänder und Interpreten der Politik der Besatzungsmächte geeignet sein. Verleger und Journalisten, die während der nationalsozialistischen Regierungszeit an einer deutschen Zeitung gearbeitet hatten, — auch wenn sie nicht Mitglieder der NSDAP gewesen waren — schieden als Lizenznehmer bei der Auswahl von vorneherein aus.

Die Folge war, daß z. B. von den 113 Lizenzträgern der amerikanischen Besatzungszone mehr als 25 Prozent aus pressefremden Berufen stammten.

Da die westlichen Besatzungsmächte in den von ihnen besetzten Zonen Deutschlands eine Stärkung des Föderalismus anstrebten, wurden den zunächst nur lokale und regionale Zeitungs-Lizenzen vergeben. In der ersten Zeit gab es daher nur zwei überregionale Zeitungen, nämlich die „Neue Zeitung" der Amerikaner und „Die Welt" der Engländer.

Bei der Vergabe von Lizenzen verfuhren die Alliierten sehr unterschiedlich. Die Amerikaner erstrebten eine überparteiliche und unabhängige Presse und glaubten diesem Ziel dadurch näherzukommen, daß sie zunächst drei oder mehr, später meistens zwei Lizenzträger aussuchten, die verschiedenen politischen Parteien angehörten. Die Briten genehmigten in der Regel Parteirichtungszeitungen. Die Blätter sollten den Standpunkt ihrer Partei vertreten, ohne aber von ihr abhängig zu sein. Die Franzosen verfuhren zum Teil nach dem amerikanischen und zum Teil nach dem britischen Prinzip.

Die Sowjets ließen in ihrer Zone anfangs fast nur Parteizeitungen zu, benachteiligten jedoch die sozialdemokratischen und bürgerlichen Blätter gegenüber der kommunistischen Presse unter anderem durch eine sehr knappe Papierzuteilung.

Nachdem die Amerikaner bereits im September 1945 auf ihr Recht verzichtet hatten, Publikationen vor der Veröffentlichung zur Zensur einzusehen, schlossen sich die Briten und Franzosen einige Zeit später diesem Vorgehen an und begnügten sich lediglich mit einer Nachzensur.

Das Lizenzierungs- und Kontrollsystem der Alliierten beschränkte die Pressefreiheit beträchtlich. Vor allem wurde dadurch verhindert, daß Zeitungen entstanden, deren Gesamttendenz nicht mit den Interessen des jeweiligen Besatzungsregimes übereinstimmte. Die Lizenzpresse war also keinesfalls eine freie Presse. Es war ihr unter anderem verwehrt, sich frei über die Besatzungsmächte zu äußern. Darüberhinaus waren die Redakteure dieser Zeitungen, jedenfalls in der ersten Zeit, ausschließlich auf das von westalliierten Nachrichtenagenturen verbreitete Material angewiesen. Sie konnten die Bevölkerung also nur so informieren, wie es die Alliierten wünschten. Dabei handelte es sich um die von den Alliierten kontrollierten Agenturen „DPD" und „DENA". Eine rein deutsche Agentur, wie die heutige „dpa", gab es erst sehr viel später.

Die Lizensierung der Presse war ebenso wie die von den Alliierten befohlene Entnazifizierung ein mit vielen — auch vermeidbaren — Mängeln belastetes Vorgehen. Die von den Alliierten mit Zeitungslizenzen versorgten Personen waren innerhalb ganz kurzer Zeit in der Lage, große Vermögen anzuhäufen.

Aber allein diese Art indirekter Kontrolle der Presse durch die Auswahl der Lizenzträger hätte nicht ausgereicht, um ein ganz entscheidendes Ziel der Siegermächte — in erster Linie der Anglo-Amerikaner — zu erreichen. Dieses vorrangige alliierte Kriegsziel war die Umerziehung der Deutschen.

In der Umerziehung wurde deutlich, daß der Zweite Weltkrieg in noch größerem Maße ein Weltanschauungskrieg war als der Krieg 1914 bis 1918. An die Stelle des Rechts der Besetzung — der „Occupatio bellicia" —, das ein provisorisches Nebeneinander der Besetzten und der Besatzungstruppe regelt, setzten sie als Definitivum die diktatorische Verfügung über das besetzte Land und seine Bevölkerung. Damit konnten Maßnahmen ergriffen werden, die weit über die zu regelnde Materie in einem späteren Friedensvertrag hinausgingen.

Wie weit die Umerziehungsplanung bei den Alliierten ging, geht aus einer Aktennotiz der Beauftragten für psychologische Kriegführung der US-Armee aus dem Jahre 1943 hervor. Darin heißt es: „Wir werden die gesamte Tradition auslöschen, auf der die deutsche Nation errichtet wurde."

Selbstverständlich dienten die Lizenzzeitungen diesem Umerziehungsziel der westlichen Siegermächte. Allerdings mußten die Akzente in der „Reeducation" schon 1948 verschoben werden. Es galt jetzt, die Westdeutschen auf die westliche, auf die freie Welt einzuschwören. Die Blockade Berlins und die politische Haltung der Sowjetunion in dieser Nachkriegsphase hatten deutlich gemacht, daß es eine neue Weltordnung („one world"), wie sie während des Krieges von den Politikern in den USA erträumt worden war, nicht geben würde.

Da die Lizenzen jederzeit widerrufen werden konnten, stellten sie ein ganz besonderes Wertpapier dar, das nur bei andauerndem Wohlverhalten des Lizenzträgers bei der Aufhebung des Lizenzzwanges 1949 einen Millionenwert verkörperte, bei Mißfallen der Militärregierung jedoch keinen Pfennig wert war. Die Lizenzträger waren deshalb die folgsamsten Deutschen für die Alliierten.

Aber auch nach Aufhebung des Lizenzzwanges wurden die Lizenz-Zeitungen durch die Abteilung für Informationskontrolle nachhaltig gefördert. Vornehmlich die Amerikaner versorgten sie großzügig mit Krediten. Der Rundfunk blieb bis 1955 unter alliierter Kontrolle.

Die ursprüngliche Absicht der Siegermächte, keine ehemaligen Journalisten wieder in die Redaktionsbüros zu lassen, ließ sich nicht durchhalten. Die Lizenzträger mußten sehr bald auf gelernte Redakteure aus der Vorkriegs- und Kriegszeit zurückgreifen. Und dabei merkten sie schnell, daß das gar kein so schlechter Griff war; denn diese Journalisten, ursprünglich mit einem Berufsverbot belegt, gaben sich natürlich besondere Mühe, nicht gegen alliierte Tabus zu verstoßen, um so ihre gut bezahlten und einflußreichen Stellen behalten zu können. So kam es, daß ehemalige Kriegsberichterstatter wie Nannen, Lemcke, Höfer und viele andere schon bald wieder als Redakteure arbeiten konnten.

Mit der Gründung des westdeutschen Teilstaates, der Bundesrepublik Deutschland, wurde der Lizenzzwang aufgehoben. Ein grundsätzlicher Wandel im deutschen Blätterwald trat dadurch jedoch nicht ein.

Wie es von den Alliierten geplant war, hatten sich die Lizenzzeitungen in den knapp vier Jahren bis zur Gründung der Bundesrepublik Deutschland wirtschaftlich eine so unangreifbare Stellung erworben, daß jeder Versuch, eine überregionale Gegenpresse aufzubauen, scheitern mußte. So kam es, daß nur auf regionaler Basis neue Zeitungen erschienen, die sich ein sicheres wirtschaftliches Fundament schaffen konnten. Sie spielen zum Teil auch heute noch, jedenfalls für die jeweilige Landespolitik, eine Rolle. Die nationale Politik — wenn sie überhaupt je stattgefunden hatte — spiegelte sich in der Presse nur in den überregionalen, ehemaligen Lizenzzeitungen bzw. in den Blättern der Militärregierung ab, die in der Zwischenzeit an deutsche Verleger verkauft worden waren.

So versuchte der damalige Chefredakteur der „Welt", Hans Zehrer, nationales Gedankengut in seiner Zeitung zu verbreiten und immer wieder — aber sehr behutsam — darauf hinzuweisen, daß ein besiegtes und durch Besatzungsmächte besetztes Deutschland nicht unbedingt für alle Zukunft aus dem Konzert der Mächte ausgeschieden sein müsse. Paul Sehte in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung" sah es ähnlich. Und aus dieser Zeit stammt die Qualifizierung, daß diese beiden Blätter national-konservativ seien. Sind sie es?

Daß heute in den Printmedien der Bundesrepublik Deutschland die nationalen Belange aller Deutschen nur selten behandelt werden, ist nur zu verstehen, wenn man die Entwicklungsgeschichte dieser Nachkriegspresse kennt. Neben der Schule haben Verleger und Journalisten in den letzten 43 Jahren viel dazu beigetragen, daß das Wissen um Deutschland, um die „offene deutsche Frage", bei der nachgewachsenen Jugend nur bedingt vorhanden ist. Ob es in absehbarer Zeit einmal anders sein wird angesichts einer Jugend, die sich mit Schlagworten immer weniger zufriedenstellen läßt, bleibt abzuwarten.



UNSER AUTOR



Helmut Kamphausen, geb. 1924 in Neuruppin/Mark Brandenburg, ist Journalist und Schriftsteller. Beruflicher Werdegang: 1946 Volontär beim Deutschen Pressedienst (dpd), ab 1948 Redakteur bei verschiedenen Tageszeitungen, später Korrespondent in West-Berlin und von 1972 bis 1986 Redakteur beim „ZDF-Magazin". Kamphausen, der zahlreiche Bücher und Aufsätze veröffentlicht hat, ist seit einiger Zeit Mitarbeiter unserer Zeitung.